

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit., bei den Buchhändlern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefällige Feiertage, Verbot u. u. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Tamyboosterlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Deutschland u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 91

Memel, Dienstag, den 20. April 1937

89. Jahrgang

Tagung der radikal-sozialistischen Jugend

## Delbos über die französische Außenpolitik

Für den „organisierten Frieden“ — Der Völkerverbund muß gestärkt werden — Frankreich hofft auf die Abrüstungskonferenz im nächsten Mai

Paris, 19. April. (Eita) In Carcassonne fand am Sonntag die Tagung der radikal-sozialistischen Jugend im Beisein mehrerer Senatoren und Abgeordneten und des Außenministers Delbos statt. Die Tagung begann mit den Klängen der Nationalhymne; der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der Kammer, Mistler, leitete die Versammlung.

In seinem Begrüßungswort betonte der Bürgermeister von Carcassonne, die Anwesenden wollten weder die Diktatur von rechts noch von links. In demselben Sinne erklärte ein weiterer Redner, der Radikal-Sozialismus sei gegen jedes totalitäre Regime. Der Vorsitzende der radikal-sozialistischen Jugend Sablean, begrüßte die Tagung mit den Worten, man wolle der Jugend zeigen, daß auch eine republikanische Partei Massen ausbilden könne. Er erinnerte an das Beispiel der spanischen Republik, die durch eine ziellose Demagogie zur Anarchie geführt worden sei. Die radikal-sozialistische Partei diene nur der Republik. Auf die blutigen Ereignisse von Ghich anspielend, erklärte der Redner: „Keine Herausforderung mehr, keine Ausrufer zum Mord, alle Bürger ohne Ausnahme müssen die republikanische Freiheit genießen.“

Mistler stellte fest, daß die radikal-sozialistische Partei den sogenannten Versuch einer Regierung unter sozialdemokratischer Leitung unterstütze, aber ihr Recht zur freien Prüfung nicht aufgeben könne. Jede Ueberreizung führe zur entgegengesetzten Ueberreizung.

Albert Sablean zählte die Bedingungen auf, unter denen seine Partei an der „Volksfront“ festhalte: Die Radikal-Sozialisten werden keinesfalls eine marxistische Revolution billigen. Sie seien weder kollektivistisch noch kommunistisch, sondern Demokraten; sie wollten den Fortschritt in der gesellschaftlichen Ordnung. Sie wollten die Verbeibehaltung des Parlamentarismus und seien dagegen, daß der Wille des Landes von irgendeiner Klasse beschlagnahmt würde.

Dann sprach Außenminister Delbos über die französische Außenpolitik. Er betonte eingangs, daß er sich im vollen Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Blum in Carcassonne befindet. Nach einer deutlichen Warnung an die linksradikalen Kreise vor Ungehörigkeit oder Gewalt unterließ er die lokale Beteiligung der Radikal-Sozialisten an der Regierung der „Volksfront“.

Wir haben die Genußnutzung, festzustellen, so fuhr er dann fort, daß unsere Absichten zusammenfallen mit denen der Gesamtheit des Landes. Wenn ich von der Außenpolitik spreche, so spreche ich nicht nur im Namen meiner Partei oder der Regierung, sondern im Namen Frankreichs, das den Frieden wünscht, nicht einen heißen mit Kanonen und Bajonetten gespickten Frieden, sondern einen wirklichen Frieden, der organisiert ist in der Zusammenarbeit der Völker, in der gegenseitigen Achtung ihrer Unabhängigkeit und ihrer Freiheit. Wir haben dieses Ideal Ende 1918 sehr nahe vor uns gesehen. Das war die Zeit, wo Wilson mit Leon Bourgeois zusammen den Traum vom Völkerverbund verwirklichte. Dieser sollte den Frieden organisieren mit Hilfe einer Gesamtheit von Garantien, die im wesentlichen auf der Hauptidee fußten, daß man anstelle der Gewalt das Schiedsgericht sehen müsse. Unter Führung dieser Einrichtung sollte der Friede eine dauernde Einrichtung sein. Aber diese dauernde Einrichtung fordert das gegenseitige Verständnis und den guten Willen aller.“

Statt der erwarteten Veröhnung, so behauptete Delbos, habe sich aber der Geist der Vergeltung bei den Besiegten, gefördert durch

die Fehler der Sieger,

entwickelt, deren Hauptfehler darin gelegen habe, in der Theorie zuviel abzulehnen, um in der Wirklichkeit zuviel nachzugeben. Die zum Teil übertriebenen Forderungen auf dem Gebiet der Rüstungen entsprächen Verfehlungen, die nicht zu rechtfertigen wären. Von den einen verlassen, schlecht bedient von den anderen, herausgefordert von dem Imperialismus, mußte der Völkerverbund allmählich Vergewaltigungen seiner Grundsätze hinnehmen sowie gewaltsame Annexionen und einseitige Bündnisse von Verträgen.

Der schlimmste Fehler aber wäre, daraus zu

schließen, daß der Völkerverbund verurteilt werden müsse. Seine Mißerfolge sind eben nicht auf dem Welt noch auf den Buchstaben des Völkerverbundes zurückzuführen, sondern auf die Schwächen seiner Mitglieder. Der Völkerverbund bleibt die sicherste Wirklichkeit und ich bin überzeugt, daß dank der Stärkung des Völkerverbundes, die soeben vorbereitet wird, der Völkerverbund alle Schwierigkeiten überwinden wird. Hierzu muß er aber vor allem in seiner Organisation den Lehren der Erfahrung Rechnung tragen. Darum hat Frankreich in Genf einen Plan vorgeschlagen, der sich so sehr wie möglich den Wirklichkeiten nähert.

Der Plan besteht darin, die Anstrengungen eines jeden in ein Verhältnis zu bringen zu der Gefahr, die für ihn besteht. Statt von allen gegen den Angriff eine Unterstützung zu verlangen, die gegenwärtig ein Hirngespinnst ist, muß der militärische Bestand durch regionale Pakte organisiert werden zwischen den Ländern, die von einer gemeinsamen Gefahr bedroht sind. Dadurch würden die Mitgliedstaaten des Völkerverbundes eher geneigt sein, dem angegriffenen Land die üblichen Arten des Beistandes zu gewähren.

Aber Frankreich muß auch mit sich selbst und seinen Freunden rechnen, um den Frieden zu sichern, um eine Sicherheit zu gewährleisten. Dieser Wirklichkeitsinn führt Frankreich dazu, eine Verständigung mit allen zu suchen.“

Zur Westpakt-Frage erklärte Delbos:

Frankreich sei stets bereit zu jeder Besprechung, zu jedem Versuch einer Entspannung, unter der Voraussetzung, daß sie den französischen Verpflichtungen nicht widerspreche und niemand bedrohe.

Der Wille, alle Wege zu versperren, die der Krieg beschreiten könnte, erklärte Frankreichs Haltung zu der

spanischen Angelegenheit.

Es habe zahlreiche Beweise gegeben und habe zusammen mit den englischen Freunden immer als erstes das Höchstmaß einer Kontrolle vorgeschlagen; es habe diese Kontrolle für die nicht-spanischen Kriegsteilnehmer gemollt, sowie für die Waffen. Sicherlich sei Frankreich auf zahlreiche Schwierigkeiten gestoßen. Trotzdem werde die Kontrolle in der Nacht zu Dienstaum Mitternacht in Kraft treten. Endlich sei ein Abkommen aller interessierten Länder zustande gekommen über den Grundsat der Zurückberufung der Freiwilligen. Frankreich wolle den spanischen Krieg so schnell wie möglich beendet wissen. Inzwischen müsse man über die Lehren des spanischen Bürgerkrieges nachdenken und sich dadurch warnen lassen vor den Aufwieglern, die sie ausnützen könnten.

Die französisch-englische Freundschaft habe sich in der spanischen Angelegenheit, wie in allen anderen Fragen, gezeigt. „Unsere Einigkeit“, so sagte Delbos, „gestützt auf unsere Kraft, stellt die beste

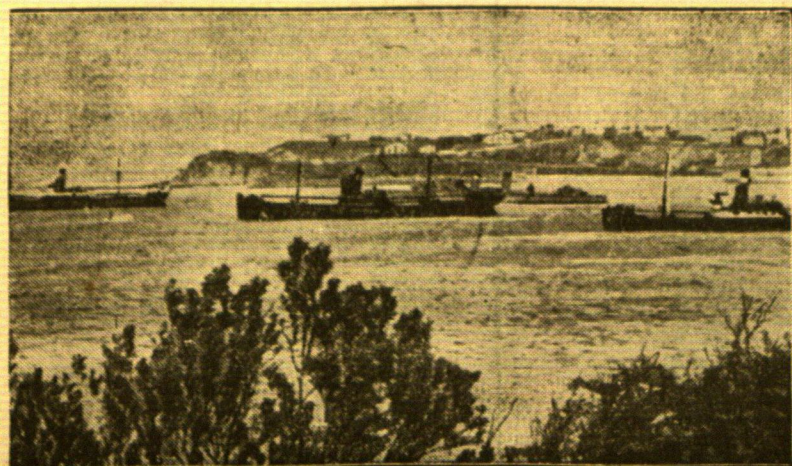
Rundfunkbotschaft General Francos

## Groß-spanische Nationalbewegung

Sämtliche Freiwilligenverbände des befreiten Spaniens zu einer einzigen Organisation zusammengefaßt

Salamanca, 19. April. (Eita) General Franco verkündete am Sonntag in einer Rundfunkrede die Zusammenfassung aller nationalen Freiwilligenverbände des befreiten Spaniens zu einer großen Organisation. Diese solle die politische Schulung und Erziehung des spanischen Volkes im Sinne der großen spanischen Vergangenheit und als Verwirklichung des spanischen Nationalgedankens übernehmen. Hiermit habe die Zersplitterung der spanischen Freiwilligen-Bewegung in Falange, Requetes und Monarchisten bzw. National-Syndikalisten, Traditionalisten und Carlisten aufgehört. Es entstehe eine groß-spanische Nationalbewegung.

Der Entschluß General Francos, von vielen herbeigeseht, hat große Begeisterung im spanischen Volke ausgelöst. Im Anschluß an die Rede zog eine Volksmenge vor das Hauptquartier General Francos, um diesem ihre Begeisterung zu bezeugen. Franco erschien am Fenster und dankte mit erhobener Arm. In einer Ansprache stellte er den spanischen Frontsoldaten als Vorbild des echten Spaniers hin. Das Hinterland müsse sich dem Heldentum der Frontsoldaten würdig zeigen und die Front durch Zusammenstoß stärken. Dies erheische auch die Größe der Stunde und die große Vergangenheit Spaniens. Die Rundgebung schloß mit dem Absingen der nationalen Hymne.



Schiffe für die Rotten in Bilbao kommen nicht ans Ziel

Über eine Reihe englischer Handelsschiffe in dem Hafen von St. Jean de Luz. Viele Schiffe sollten den noch von den Rotten belehnten Hafen von Bilbao anlaufen und hatten aus Angst vor den nationalen Streitkräften den Schutz der britischen Kriegsschiffe gefordert. Durch die bekannte Stellungnahme der englischen Regierung steht Bilbao jedoch unter Blockade.

Bürgerschaft für unsere beiden Länder wie für den allgemeinen Frieden dar.“

Delbos ging dann auf das französische Bündnis mit Polen und auf den

französisch-sowjetrussischen Pakt

ein, den er eine wirksame Friedensgarantie nannte, sowie auch die Abkommen Frankreichs mit der Kleinen Entente, die in gewissen Kreisen allerdings als bankrott bezeichnet wird. Allerdings sei noch nicht jede Gefahr beseitigt. Die schwerste Gefahr sei die Bildung gegnerischer Blöcke; aber Frankreich glaube an die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Völkern, die unter den verschiedensten Regimen leben. Allerdings treten heute zu den Verschiedenheiten der Regime noch Unterschiede in den Methoden der internationalen Beziehungen hinzu: Völkerverbund und allgemeine Abkommen, die allen geöffnet seien, einerseits, und die zweiseitigen Abkommen andererseits. Aber wenn diese Meinungsverschiedenheiten sich nur auf die Methoden bezögen, so seien sie nicht unüberwindlich. An dem Tage, wo man sich einige in einem gemeinsamen Friedenswillen, würden diese Hindernisse überwunden werden.

Anderer nicht weniger wichtige Hindernisse seien das Vertrauen und die wirtschaftliche Autarkie. Man kenne den Wunsch Frankreichs nach einer allgemeinen Abrüstung, aber dieses Problem könne nicht auf einmal in seiner Gesamtheit gelöst werden.

„Aber ist es zu viel, wenn man für den Anfang die Kontrolle und die Veröffentlichung der Rüstung fordert? Dieses wird jedenfalls von Frankreich vorgeschlagen, das die Initiative zu der im nächsten Mai stattfindenden Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz ergriffen hat. Wir hoffen, daß diese Initiative eine baldige allgemeine Tagung erleichtern wird, die einen Beweis des guten Willens der Völker bilden würde.“

Die wirtschaftliche Autarkie muß auch allmählich verschwinden. Die drei großen Demokratien haben mit ihrem Währungsabkommen ein Beispiel hierfür gegen. Aber wie kürzlich Schacht in Brüssel sagte, „steht eine wirtschaftliche Verständigung eine allgemeine politische voraus“. In diesem Zusammenhang trat Delbos für die moralische Abrüstung aller Völker ein.

Blum mahnt zur Einigkeit und Disziplin

Paris, 19. April. (Eita) Die Sitzung des Rates der Sozialdemokratischen Partei zog sich bis in die späten Nachstunden hin. Zu Beginn der Abend-sitzung brachte der Gemischte Ausschuß seinen Bericht ein über umfänglichere Tendenzen der sozialdemokratischen Jugend. Nach einer heftigen Anklagerede des Abgeordneten Grumbach gegen die Umtriebe des äußersten linken Flügels der Partei und die Disziplinlosigkeit zahlreicher Parteimitglieder berichtete der Innenminister über die Politik der Regierung.

Anschließend sprach Ministerpräsident Leon Blum, der u. a. erklärte, daß die Regierung der „Volksfront“ die Regierung des gesamten Landes sei und deshalb die Interessen aller Kreise wahrnehmen müsse. Ihre Aufgabe sei es, dem Lande die Gesundheit wiederzugeben. Man dürfe der Regierung ihre Aufgabe aber nicht zu schwer machen. Für Kritik habe er Verständnis, aber es müsse sich um eine freundschaftliche Kritik handeln. Es gehe nicht an, daß sich in den Kreisen der Partei selbst gewisse Elemente über die Schwierigkeiten freuten, mit denen die Regierung zu kämpfen habe.

Leon Blum appellierte an die Einigkeit und die Disziplin; seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein besonderer Ausschuß wurde eingesetzt, um eine Disziplinarordnung für die Partei auszuarbeiten.

Englische Abgeordnete rüsten Schiffe für Bilbao aus

London, 19. April. (Eita) Die Abgeordneten Maxton (Arbeiterpartei) und Brodway wollen ein Schiff kaufen, um von England Lebensmittel nach Bilbao zu schaffen.

Attlee (Führer der Arbeiter-Opposition) erklärte, daß er sich bereits das Vorkaufsrecht auf ein Schiff verschafft habe. Er hoffe, bis Dienstag die zum Kauf notwendigen 40 000 Pfund (1,2 Millionen Lit) aufzutreiben. Er wandte sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit, sein Vorhaben zu unterstützen. Er hofft, daß das Schiff schon am Mittwoch auslaufen könne.

# „Neuter“ Bericht über die Zustände an der baskischen Front

London, 19. April. Einen sehr eindrucksvollen Bericht über die Zustände, wie sie hinter und an der baskischen Front herrschen, hat „Neuter“ in Hannover von einem hohen aus der von Franco blockierten Zone zurückgekehrten Vertrauensmann erhalten. Danach sind die baskischen Wachhabender fieberhaft bemüht, neue „Rekruten“ zu bekommen. Aber, so heißt es in diesem Bericht, diese Rekrutierung ist ergebnislos in ihrem Erfolg und peinlich wegen ihrer Methoden. Ein Teil der Eingezogenen ist überhaupt nicht ausgebildet und hat keine Ahnung vom Waffenhandwerk. Vor einigen Monaten habe ein bolschewistisches Bataillon ein gleiches fast aufgegeben, weil es das vor ihm liegende für nationalitistische Streitkräfte gehalten hätte.

Die Lebensmittellage schildert der Bericht als überaus schlecht. Bezeichnenderweise aber wird hervorgehoben, daß vor Verhängung der Blockade große Wassermengen nach Santander gekommen wären, besonders auf Schiffen, die entweder aus Panama gekommen oder dort beheimatet seien. Innerhalb von 14 Tagen seien vier oder fünf derartige Schiffsabladungen eingetroffen, darunter eine Ladung neuer Gewehre. Neben Razzien auf echte und angebliche Spione würden von Zeit zu Zeit wahrhaftige Hetschdemonstrationen in der Presse gegen rechtsgerichtete Elemente geführt, durch die die Volkstimmung immer wieder aufgestachelt würde.

In Santander, so erklärt der Vertrauensmann von „Neuter“, hätten ihm Telegraphenbeamte berichtet, daß einer ihrer Kameraden mit ausgesprochener Vorkriegseinstellung von Postagenten ermordet worden sei, einzig und allein, weil ein Geistlicher im selben Hause gelebt habe. Sollten sich Luftangriffe auf Santander wiederholen, so sei zu befürchten, daß es dann den Leuten, die im Verdacht von Rechtsympathien stünden, in den Luftschuttellern übel ergehen würde.

Salamanca, 19. April. (Eita) Nach dem nationalen Heeresbericht aus Salamanca vom Sonntag, verhinderte an der Biscaya-Front schlechtes Wetter die militärischen Operationen. An der Front von Leon verbesserte die nationale Vorhut ihre Stellungen ein wenig. Bei der Südmee wurden durch einen Handstreich der Nationalen bei Villaharta (Front Cordoba) dem Feind Verluste zugefügt.

## Kolonialwarenhändler und Kinofönig

Von unserem nordischen Berichterstatter Dr. Graßmann Stockholm, im April.

Noch vor wenigen Jahren konnte man im Zentrum von Stockholm oft einen Radfahrer sehen, der sich durch die Automobilreichen Hindurchschlängelte und dabei geschickt einen großen Walschiffel beibehielt. Es war der Kolonialwarenhändler Anders Sandrew, der sich inzwischen zum Kinofönig der schwedischen Hauptstadt entwickelt hat. Unter den privaten Besitzern von Lichtspielhäusern ist er wahrscheinlich nicht nur in Skandinavien der größte; vor Kurzem eröffnete er in der Kungsgatan am Fuß eines der beiden bekanntesten Wolkenkratzer, der Königskirche, seinen zwölften Lichtspieltheater, der wahrscheinlich nicht der letzte sein wird. Dabei hat er jedoch sein „Spezialgeschäft“ im Stadtteil Döblen beibehalten. Des Tags steht er hinter dem Ladentisch und verkauft, wenn Not am Mann ist, höchst eigenhändig Serrano, Zucker und Kaffee, des Abends wird er Kinofönig.

Kein Wunder also, wenn bereits ein solcher Märchenstein über dem fünfzigjährigen Anders Sandrew liegt, das es schwer ist, Wahrheit und Dichtung auseinander zu halten. Anders Sandrew ist ein Bauernsohn aus der Gemeinde Wendel in der Landschaft Upland. Schon als Schuljunge hatte er zwei ausgesprochene Interessen: für den Kaufmannsberuf und für das Verkehrswesen, im besonderen die Eisenbahn. Im sechzehnten Jahr startete er zusammen mit einem älteren Bruder das Lebensmittelgeschäft, das noch jetzt der Kern seiner Unternehmungen geblieben ist, obwohl er außerdem zwölf Kinematographen, ein großes Hotel und auf der Insel Vidinäs eine schloßähnliche Gaststätte besitzt.

In der Freizeit ging er, so oft er es ermöglichen konnte, ins Theater. Böse Zungen behaupten, daß er auch heute noch dann, wenn er abends den Besuch seiner Lichtspielhäuser kontrolliert hat, nicht in seine eigenen Filme ginge, sondern zur lebenden Konkurrenz. Auf jeden Fall soll es in den letzten dreißig Jahren kaum ein Bühnenstück gegeben haben, das er sich nicht ankaufte; im Theater bildete er sein Urteil über den Geschmack des Publikums und die Tragfähigkeit der Stücke.

Erst vor zehn Jahren kam er mit dem Film in Berührung, und zwar durch einen Zufall. Er besaß ein Grundstück in Kungälv, das sich zur Anlage eines Lichtspieltheaters eignete. Als das Kino fertig war und sich viele Bedenken meldeten, beschloß Sandrew, das Unternehmen in eigener Regie zu behalten. Der Versuch schlug über Erwarten gut aus; in jedem der folgenden Jahre baute oder erwarb der Viktualienhändler Sandrew zu mindest ein weiteres Kino.

Vor einiger Zeit wollte ein englisches Filmunternehmen Sandrews Theaterkonzern kaufen. Er lehnte jedoch entschieden ab: „Ohne Geld kann ich auskommen“, sagte er, „aber nicht ohne Arbeit. Das würde für mich das Ende bedeuten. Die Arbeit gibt mir all meine Abwechslung und mein Vergnügen.“

Für die folgende Episode müssen wir Hesse Zetterström die Verantwortung überlassen, der in „Evenska Dagbladet“ ein Lebensbild des „Biographenfönigs“ gezeichnet hat. Hesse Zetterström will wissen, daß Sandrew, wenn eines der wirklichen Theater ausverkauft ist, gern ein Auto zur Verfügung stellt: „Bitte schön, meine Herrschaften, ich habe ein kleines Kino hier in der Nähe. Vielleicht sind dort noch einige Billets zu haben. Soll ich Sie nicht dorthin fahren? Wenn dort keine Karten mehr zu haben sein sollten, so habe ich noch einige andere Kinos. Der Unglücksfall an der Theaterkasse braucht Ihnen also den Abend nicht zu verderben.“ Der Spötter Hesse Zetterström behauptet, daß Sandrew in seinen eigenen Filmen einschlief. Das muß aber wohl Verleumdung sein, denn die übrigen Zuschauer scheinen nicht einzuschlafen. Auf jeden Fall kommen sie immer wieder; sonst hätte Sandrew wohl kaum glücken können, ein Kino nach dem anderen aus dem Boden zu stampfen. Außerdem meint man, daß es nicht gefährlich sein könne, wenn die Konjunktur sich einmal ändere und der Kinobesuch zurückginge. Dann habe Anders Sandrew ja immer noch sein solides Kolonialwarengeschäft...

# Gesandter Zurauskas in Belgrad

## Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben

Belgrad, 19. April (Eita). Der neue litauische Gesandte P. Zurauskas überreichte dem jugoslawischen Prinzregenten Paul seine Beglaubigungsschreiben.

Herr Zurauskas gewährte dem Vertreter der Jugoslawischen Telegraphenagentur eine Unterredung, in der er erklärte, er sei recht glücklich, daß er als erster litauischer Vertreter die offiziellen Beziehungen zwischen Litauen und Jugoslawien knüpfte, und zwar umso mehr, als Jugoslawien dank seines Ministerpräsidenten Stojadinowitsch zur Zeit im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Welt stehe. Weiter sprach der neue Gesandte über die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die vertieft werden müßten. Zum Schluß fügte Zurauskas hinzu, daß ungeachtet der Entfernung zwischen den beiden Staaten die litauische Nation mit Genugtuung den baldi tragischen, bald machtvollen und ruhmreichen Kampf der jugoslawischen Nation beobachtet und aus diesem Kampf für ihren eigenen Kampf um die Unabhängigkeit nicht wenig Mut geschöpft habe. Die Schicksale der beiden Nationen in der Vergangenheit seien sich oft sehr ähnlich gewesen. Zurauskas ist bekanntlich Litauens Gesandter für die Tschechoslowakei in Prag. (Die Med. des M. D.)

## Ermäßigung der Visagebühren für Reisen nach Paris

h. Kanaas, 19. April. Wie verlautet, hat das Innenministerium die Visagebühren für den Besuch der Pariser Weltausstellung bedeutend ermäßigt und zwar für Einzelreisende auf 75 Lit und für Teilnehmer an Gruppenfahrten auf 50 Lit je Person. Das Interesse für den Besuch der Pariser Ausstellung ist in der litauischen Öffentlichkeit recht groß. Der litauische Touristenverband wird einige Gruppenfahrten veranstalten, und zwar sowohl auf dem Seewege von Memel als auch auf dem Bahnwege über Deutschland.

## Baldwin über die Pflichten der Glieder des Empire

Der britische Ministerpräsident Baldwin in Letzterem von Chequers aus in einem Rundfunkvortrag an das ganze Empire eine für die nächste Zeit vorgesehene Vortragsreihe über die Pflichten der Glieder des Empire ein. In zehn Vorträgen werden sowohl Staatsmänner des englischen Mutterlandes als auch von Uebersee im Rundfunk ihre Ansichten zu diesem Thema äußern.

Baldwin ging von einer Ansprache aus, die er vor zehn Jahren über die Rechte der Glieder des Empire gehalten habe, während er jetzt über deren Pflichten spreche. Vor ungefähr 11 Jahren habe die Balfour-Erklärung die Beziehungen zwischen dem Mutterland und den Dominionen geregelt. Trotz vieler unruhiger Jahre stehe das Empire heute fest da. Die vergangenen Jahre hätten die Bande verstärkt. Wenn man 1928 habe sagen können, daß eine neue Ordnung an die Stelle der alten getreten sei, so könne man heute sagen, daß die Neuordnung ihre Probe glänzend bestanden habe. Das britische Volk solle die Erbschaft treu bewahren, um sie zu gegebener Zeit den Nachfahren übergeben zu können.

Baldwin sprach dann von den Pflichten des Empire unter dem Gesichtswinkel einer „geistigen Führerschaft“; denn das britische Empire habe seiner Ansicht nach der Welt gegenüber eine große Pflicht, die er mit dem Worte einer „geistigen Führerschaft“ umschreiben wolle. Es gebe heute kein Land in der Welt, das nicht mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Unter diesen Umständen bedürfte es gemeinsamer Anstrengungen, vor allem aber bedürfte es einer Führung. Kein Land und keine Gruppe von Ländern sei, wie Baldwin meinte, zu dieser Führung aber so geeignet, wie gerade das britische Empire, von dem man mit Recht sage, daß freie Einrichtungen sein Lebenselixier, freie Zusammenarbeit sein Mittel und Friede, Sicherheit und Fortschritt sein Ziel seien. Die Völker des Empire hätten in ihren Beziehungen zueinander ein Beispiel von Zusammenarbeit in der Lösung ihrer Probleme gegeben. Sie hätten der Welt damit gezeigt, daß Schwierigkeiten nur durch Aussprachen, nicht aber mit Gewalt gelöst werden könnten. Die Vertreter der Empire-Länder trafen sich nicht, um öffentliche politische Erklärungen zu ratifizieren sondern um Gedanken auszutauschen und auf diese Weise zu einer Vereinbarung zu gelangen. Einen grundlegenden Unterschied gebe es aber zwischen dem Empire und anderen politischen Zusammenschlüssen: das Empire gründe sich auf den Grundsatz, daß ein Streit zwischen seinen Ländern un-möglich sei; dieses sei etwas ganz Neues für die politische Theorie.

Am 20. April um 0 Uhr

# Die Spanien-Kontrolle beginnt

## Amtliche Verlautbarungen in London und Paris

London, 19. April (Eita). Das englische Handelsministerium hat in einer Verlautbarung eine Anordnung über die notwendigen Anweisungen für die Schiffsahrt — im Zusammenhang mit der in Kraft tretenden Seekontrolle der spanischen Küste — erlassen. Schiffe, die nicht spanische Häfen anlaufen wollen, werden danach ersucht, sich außerhalb der Zehn-Meilen-Grenze von der spanischen Küste zu halten. Schiffe, die sich innerhalb dieser Grenze befinden, unterliegen den Bestimmungen des Ueberwachungsschemas.

Paris, 19. April (Eita). Im amtlichen Gesetzsblatt ist am Sonnabend der nach den Bestimmungen der Verordnung vom 8. April 1937 vorgesehene Erlaß über das Inkrafttreten der Maßnahmen zur Kontrolle der Nichteinmischungspolitik veröffentlicht worden.

Die Kontrolle tritt danach am 20. April 1937 um 11 Uhr in Kraft. Das französische Marineministerium erläßt im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Kontrolle Ausführungsbestimmungen, wonach sich jedes Schiff mit einer für Spanien bestimmten Ladung in einem sogenannten „Kontrollhafen“ zu melden hat.

## Ein neuartiges und praktisches Experiment

London, 19. April (Eita). Die Tatsache, daß der Kontrollplan für Spanien heute am Witternachts in Kraft tritt, wird von einigen Londoner Morgenblättern als wertvoller Erfolg der internationalen Zusammenarbeit im Nichteinmischungsausschuß ausgeprochen.

Der „Daily Telegraph“ schreibt: Mit dem Inkrafttreten des Kontrollplanes sei etwas erreicht, das großen Wert für den Frieden Europas habe. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Ueberwachung nicht ausreichen würde, um die Entsendung von Freiwilligen und Kriegsmaterial nach Spanien zu verhindern. Das Blatt hofft, daß es auch möglich sein werde, das Problem der Zurückziehung der Freiwilligen zu behandeln. Deutschland und Italien hätten schon bei Beginn der Besprechungen des Nichteinmischungsausschusses auf die Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen. Obwohl jetzt der allgemeine Wunsch vorhanden sei, der Einmischung ein Ende zu machen, dürfe man die Schwierigkeiten, die einer

mäßig und zwar für Einzelreisende auf 75 Lit und für Teilnehmer an Gruppenfahrten auf 50 Lit je Person. Das Interesse für den Besuch der Pariser Ausstellung ist in der litauischen Öffentlichkeit recht groß. Der litauische Touristenverband wird einige Gruppenfahrten veranstalten, und zwar sowohl auf dem Seewege von Memel als auch auf dem Bahnwege über Deutschland.

## Preiserhöhung für Weizenmehl und Leder

h. Kanaas, 19. April. Der Preiskommissar hat mit Wirkung vom 20. April den Preis für Weizenmehl 1. Sorte auf 52 Cent je Kilogramm ab Mühle festgesetzt. Weizenfeinmehl darf nicht teurer als mit 62 Cent an den Verbraucher und mit 57 Cent an den Händler verkauft werden.

Eine Erhöhung der Preise hat der Preiskommissar auch für Leder bestimmt und zwar darf Sohlenleder 15 bis 20 Prozent und Oberleder außer Chevreau 5 bis 10 Prozent teurer verkauft werden.

## Mehrere Großfeuer

h. Kanaas, 19. April. Wie jetzt gemeldet wird, ereignete sich dieser Tage außer den drei Großfeuern in Ulmerge, wobei 24 Gebäude eingestürzt wurden, ein weiteres Großfeuer im Kreise Telschi im Dorf Badanfai. Dort wurden 20 Baulichkeiten durch das Feuer zerstört. Auch in Tauroggen und Umgegend haben zwei größere Brände stattgefunden.

h. Kanaas, 19. April. In Nitrogallat sind vier Personen, darunter drei Juden, wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet worden.

rung aber so geeignet, wie gerade das britische Empire, von dem man mit Recht sage, daß freie Einrichtungen sein Lebenselixier, freie Zusammenarbeit sein Mittel und Friede, Sicherheit und Fortschritt sein Ziel seien. Die Völker des Empire hätten in ihren Beziehungen zueinander ein Beispiel von Zusammenarbeit in der Lösung ihrer Probleme gegeben. Sie hätten der Welt damit gezeigt, daß Schwierigkeiten nur durch Aussprachen, nicht aber mit Gewalt gelöst werden könnten. Die Vertreter der Empire-Länder trafen sich nicht, um öffentliche politische Erklärungen zu ratifizieren sondern um Gedanken auszutauschen und auf diese Weise zu einer Vereinbarung zu gelangen. Einen grundlegenden Unterschied gebe es aber zwischen dem Empire und anderen politischen Zusammenschlüssen: das Empire gründe sich auf den Grundsatz, daß ein Streit zwischen seinen Ländern unmöglich sei; dieses sei etwas ganz Neues für die politische Theorie.

Zum Schluß seiner Ansprache vertrat Baldwin den Standpunkt, daß der wachsende Materialismus eine der Hauptursachen für die Krisen von heute sei. Die Wissenschaft habe derartige Fortschritte gemacht, daß man geneigt sei, Beschleunigung mit Zivilisation zu verwechseln. Aber die britischen Völker hätten immer das Ideal des Friedens vor Augen gehabt. Es sei heute mehr denn je ihre Pflicht, dieses Ideal hochzuhalten.

## 100 Jahre Athener Universität

Athen, 19. April. (Eita). Die Athener Universität beginnt am Sonntag im feierlichen Rahmen die Feier ihres hundertjährigen Bestehens, an der Vertreter fast der ganzen Welt teilnehmen.

Am 20. April um 0 Uhr

# Die Spanien-Kontrolle beginnt

## Amtliche Verlautbarungen in London und Paris

London, 19. April (Eita). Das englische Handelsministerium hat in einer Verlautbarung eine Anordnung über die notwendigen Anweisungen für die Schiffsahrt — im Zusammenhang mit der in Kraft tretenden Seekontrolle der spanischen Küste — erlassen. Schiffe, die nicht spanische Häfen anlaufen wollen, werden danach ersucht, sich außerhalb der Zehn-Meilen-Grenze von der spanischen Küste zu halten. Schiffe, die sich innerhalb dieser Grenze befinden, unterliegen den Bestimmungen des Ueberwachungsschemas.

Paris, 19. April (Eita). Im amtlichen Gesetzsblatt ist am Sonnabend der nach den Bestimmungen der Verordnung vom 8. April 1937 vorgesehene Erlaß über das Inkrafttreten der Maßnahmen zur Kontrolle der Nichteinmischungspolitik veröffentlicht worden.

Die Kontrolle tritt danach am 20. April 1937 um 11 Uhr in Kraft. Das französische Marineministerium erläßt im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Kontrolle Ausführungsbestimmungen, wonach sich jedes Schiff mit einer für Spanien bestimmten Ladung in einem sogenannten „Kontrollhafen“ zu melden hat.

## Ein neuartiges und praktisches Experiment

London, 19. April (Eita). Die Tatsache, daß der Kontrollplan für Spanien heute am Witternachts in Kraft tritt, wird von einigen Londoner Morgenblättern als wertvoller Erfolg der internationalen Zusammenarbeit im Nichteinmischungsausschuß ausgeprochen.

Der „Daily Telegraph“ schreibt: Mit dem Inkrafttreten des Kontrollplanes sei etwas erreicht, das großen Wert für den Frieden Europas habe. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß die Ueberwachung nicht ausreichen würde, um die Entsendung von Freiwilligen und Kriegsmaterial nach Spanien zu verhindern. Das Blatt hofft, daß es auch möglich sein werde, das Problem der Zurückziehung der Freiwilligen zu behandeln. Deutschland und Italien hätten schon bei Beginn der Besprechungen des Nichteinmischungsausschusses auf die Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen. Obwohl jetzt der allgemeine Wunsch vorhanden sei, der Einmischung ein Ende zu machen, dürfe man die Schwierigkeiten, die einer

## 90 neue Fahnen und Standarten

Uebergabe durch Hitler

Am Montag, dem Vortage seines 49. Geburtstages am 20. April, wird der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler an Truppen der drei Wehrmachtsteile 90 Fahnen und Standarten übergeben. Der feierliche Akt beginnt um 18.30 Uhr auf dem Wilhelm-Platz und endet nach dem großen Zapfenstreich und Vorbeimarsch gegen 20 Uhr.

Am 20. April findet ähnlich wie im Vorjahre um 11 Uhr wieder die unumkehrbare zur Tradition werdende große Parade statt. Für die Paradeaufstellung sind die Straßen unter den Linden (westlich der Wilhelm-Strasse), die Charlottenburger Chaussee und der Königsplatz vorgesehen.

## Keine Kampfmaßnahmen in Südweltafrika

Da Berlin, 18. April. Schon nach kürzester Frist hat die Regierung der Südafrikanischen Union in einer längeren Note die Beschwerden der Reichsregierung beantwortet, die sich auf die sogenannte Proklamation für das Mandatsgebiet Südweltafrika bezogen. Der ruhige und sachliche Ton, in dem Pretoria zu der Frage der Rechtsstellung und praktischen Behandlung der deutschen Bevölkerung im Mandatsgebiet nunmehr Stellung genommen hat, ist in Berlin begrüßt worden. Die Südafrikanische Union beteuert, es sei ihr lebhaft um eine geordnete Verwaltung im Mandatsgebiet zu tun, unfreundliche Beweggründe hätten ihr bei Erlaß der Proklamation, die einen bestimmten Unterschied zwischen britischen und nicht-britischen Staatsangehörigen machte, ferngehalten, und es habe sich nicht um eine Kampfmaßnahme gehandelt. Wenn allerdings die Behauptung von führenden „Umtrieben“ innerhalb der deutschen Bevölkerung Südweltafrikas auch in der neuen Note noch aufrechterhalten wird, so verweist man deutlicherseits darauf, daß bereits im Oktober vergangenen Jahres die Reichsregierung sich gegen die sachlich unrichtigen Vorwürfe dieser Art verwahrt hat. Diese Vorwürfe seien also keineswegs als Grundlage der Proklamation geeignet gewesen. Vielmehr handle es sich darum, im Sinn des Londoner Abkommens einer deutschen Mitbestimmung an der Regierung und Verwaltung des Mandatsgebietes der deutschen Bevölkerung gerecht zu werden. Noch sei kein einziger Deutscher in die Verwaltung berufen und Deutsch nicht als Amtssprache neben dem Englischen anerkannt worden. Wenn im übrigen die Regierung der Südafrikanischen Union selbst feststellt, daß zu irgendwelchen Klagen über die Zustände im Mandatsgebiet kein Anlaß sei, so fällt nach deutscher Ansicht erst recht jeder Grund für die in der Proklamation gegebene Ermächtigung eines Ausnahmegesetzes gegen die Deutschen fort. In diesem Sinn hat man in Berlin zur Kenntnis genommen, daß die südafrikanische Regierung darauf vertraut, keine Veranlassung zur Anwendung von Kampfmaßnahmen zu finden.

## Schacht will dem Einzelhandel helfen

München, 19. April (Eita). Auf einer geschlossenen Sitzung der Amtsträger des Bayerischen Einzelhandels, an der zahlreiche Vertreter der reichs- und bayerischen Behörden teilnahmen, sprach Reichs- und bayerischer Wirtschaftsminister Dr. Schacht. Er sei der Ansicht, daß die Regierung namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet nicht oft genug mit denen, die regiert werden, in Fühlung kommen könnte. Die Regierungen müßten sich davon überzeugen, daß das Angeordnete richtig aufgefaßt werde und richtig wirke. Er sei entschlossen, die Organisation der Gewerkschaften in der Wirtschaft aufrechtzuerhalten. Sinn und Zweck der Organisation sei, daß von unten her nicht nur Anregungen, sondern auch Beteiligung an der Leistung komme, damit man oben richtig verwalten könne. Die Regierung müsse wissen, wie es um die lebendige Kraft stehe.

Es sei ihm sehr lieb, der Tagung gerade eines Berufsstandes beizuwohnen zu können, der vielfach als Angriffsobjekt angesehen werde, weil er vielleicht nicht genügend Widerstandskraft habe, um sich zu verteidigen. Der Handel sei von vornherein als liberalistisch und kapitalistisch verschrien, während doch in Wirklichkeit der Handel selbst wisse, wie wenig „kapitalistisch“ es um die Kapitalkraft der einzelnen Betriebe stehe. Der Handel sei nicht nur der „profitgieriger Knecht“ zwischen Erzeuger und Verbraucher. Ohne den Einzelhandel sei eine Belieferung des Verbrauchers überhaupt nicht möglich. Manche Marktordnung sei heute hauptsächlich nur dadurch auszuführen, daß der Einzelhandel nicht ausgehört habe, seine Pflicht zu tun. Kein Staat sei Selbsthade.

Dr. Schacht erklärte zum Schluß, er sei gekommen, um in freier Ansprache mit den anwesenden Kaufleuten deren Wünsche und Sorgen kennen zu lernen. Er versicherte, daß er alles tun wolle, um dem Einzelhandel zu helfen und ihm ein anständiges, ehrenvolles und erträgliches Leben zu ermöglichen.

## Wegen unwahrer Behauptungen über die Partei der Reichisten verurteilt

Brüssel, 19. April. (Eita). Ein belgisches Gericht verurteilte die linksstehende Zeitung „Peuple“ wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten zu einer Strafe von 10.000 Francs und Veröffentlichung des Urteils. Die Zeitung hatte während des Wahlkampfes zu dem am letzten Sonntag in Brüssel stattgefundenen Ergänzungswahlen zum belgischen Parlament verschiedene unbegründete Mutmaßungen gemacht und zwar in dem Sinne, daß die Bewegung durch Deutschland mit Geld unterstützt werde. Die Zeitung hatte ebenfalls behauptet, daß die deutsche Regierung einen Fonds zu Propagandazwecken in Belgien errichtet habe.

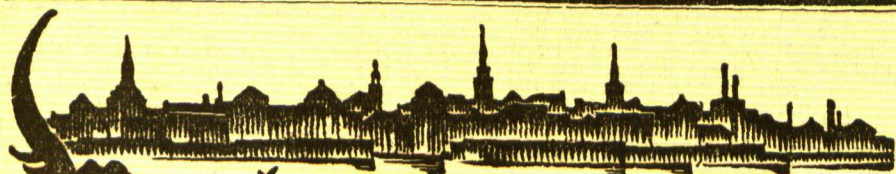
UNTER GARANTIE  
ausgezeichnet mit der  
Goldenen Medaille



SOMMERSPROSSEN  
PICKEL-RÜNZELN

MIT ANWEN-  
DUNG VON  
NUR CREME

METAMORFOZA „SANITAS“



## Memel, 19. April

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Lohnforderungen der Sägewerksarbeiter

Der Vorschlag des Schlichtungsausschusses: Erhöhung des Grundlohnes um 15 v. H.

Am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr fand im Stadtverordnetenrat des Magistrats eine Sitzung des Schlichtungsausschusses zur Beilegung von Lohnforderungen in der Sägewerksindustrie unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Schneider statt. Von Seiten der Arbeitgeber waren Oberstaatsanwalt Adomeit als Syndikus des Arbeitgeberverbandes, die Sägewerksdirektoren Janschich und Ghymer und die Vertreter der Firma Kraftal und Gerlach erschienen. Die Sägewerksarbeiter, die ebenfalls in einer großen Anzahl der Sitzung beiwohnten, vertrat Gewerkschaftssekretär Panars. Die Arbeitnehmer hatten eine Forderung auf Erhöhung des Grundstundenlohns von 0,80 auf 1,07 Lit gestellt.

Amtsgerichtsdirektor Schneider versuchte zu Beginn der Sitzung, eine Einigung herbeizuführen. Der Vertreter der Arbeitnehmer, Gewerkschaftssekretär Panars, begründete die Forderung der Sägewerksarbeiter damit, daß die Holzpreise auf dem Weltmarkt gestiegen seien und daß daher die Sägewerksarbeiter höhere Löhne zahlen könnten. Der jetzt gezahlte Lohn sei in Anbetracht der gestiegenen Lebenshaltungskosten weit zu gering, um das Existenzminimum zu decken. Die Forderung der Arbeiter gehe daher dahin, anstelle von einem Stundenlohn von 80 Cent, einen solchen von 1,07 zu bekommen.

Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten, daß eine Erhöhung der Löhne auf 1,07 Lit für sie überhaupt nicht in Frage käme; sie könnten höchstens eine Zulage von 5 v. H. machen. Einen höheren Lohn könnten sie schon deshalb nicht zahlen, weil sie im Lohnsinn arbeiten und vom Holzsyndikat bei einer Erhöhung der Arbeitslöhne nicht einmal 5 v. H. bewilligt erhalten würden.

Es sprachen dann noch die Vertreter der einzelnen Belegschaften, worauf sich der Schlichtungsausschuss zur Beratung zurückzog und später folgende Entscheidung verkündete:

Der Schlichtungsausschuss erachtet eine Erhöhung der bisherigen Löhne für die in der Sägewerksindustrie beschäftigten Arbeiter im allgemeinen um 15 v. H. für erforderlich. Eine solche Erhöhung erscheint zwecks Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer angemessenen Lebenshaltung gerechtfertigt, weil die Lebenshaltungskosten gestiegen sind, die Beschäftigungsdauer der weitaus meisten Arbeiter nur etwa zwei Drittel des Jahres ausmacht und die jetzigen Lohnsätze gegenüber den in anderen Industriezweigen gezahlten als zurückgeblieben anzusehen sind. Eine Erhöhung in diesem Ausmaß erachtet der Schlichtungsausschuss in Anbetracht der erheblich gestiegenen Preise für Schnittholz und der besseren Abgabemöglichkeit für die Sägewerke bzw. für die hinter ihnen stehenden Organisationen wie das Holzsyndikat, dem die bei der heutigen Verhandlung vertretenen Arbeitgeber angeschlossen sind, auch für tragbar.

Die Parteien behielten sich eine Stellungnahme vor. Falls eine der Parteien eine Verbindlichkeits-

erklärung beantragt, wird das Landesschiedsgericht sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

### Aufregender Vorfall in der Hafengegend Ein Polizeibeamter mit einem Messer schwer verletzt Geisteskrank oder Verbrecher?

Am Sonnabend nachmittag ereignete sich in der Gegend des Hafens ein aufregender Vorfall. Ein etwa 24 Jahre alter Mann befand sich in einem Autobus, der nach Strandvilla fuhr. Da er der Aufforderung des Schaffners, Fahrgeld zu bezahlen, nicht nachkam, und zudem auch noch die Fahrgäste belästigte, wurde er an der Wache der Grenzpolizei in der Holzstraße aus dem Wagen geleitet. Ein Grenzpolizeibeamter führte den Mann, der sich wie ein Geisteskranker gebärdete, in die Wache. Er gab an, ein Pranas Lubinskas aus dem Kreise Wilkanißki zu sein. Nachdem er eine Weile auf der Wache verbracht hatte, bat er, ausreisen zu dürfen. Ein Beamter begleitete ihn auf den Hof. Ohne daß der Beamte es bemerkte, erhielt er von dem Mann plötzlich einige Stiche mit einem Dolch, den er in den Taschen versteckt hatte. Der Beamte wurde dabei schwer verletzt; er mußte nach einem Krankenhaus gebracht werden. Lubinskas gelang es nun, die Flucht zu ergreifen, und zwar lief er in Richtung des Fischereihafens. Polizeibeamte und eine Anzahl Zivilpersonen nahmen die Verfolgung auf. Die Polizeibeamten gaben zwar einige Schüsse ab, doch mußten sie in die Luft schießen, um nicht Zivilpersonen zu verletzen, die von überall herbeiliefen, um den Flickehenden zu greifen. Dieser hatte jedoch den Dolch in der Hand, so daß sich niemand traute, ihn zu fassen. So erreichte der Mann auch den Fischereihafen. Als ihm hier ein Wachtposten entgegentrat, stürzte sich Lubinskas ins Wasser, wobei er den Dolch verlor. Ein Fischer zog dann Lubinskas mit einem Hafen an einen Kutter heran, und hier gelang es, den Ausreißer zu fesseln. Inzwischen war auch die Landespolizei mit dem Rentienwagen erschienen, die Lubinskas mitnahm und in das Polizeigefängnis brachte. Eine polizeiliche Vernehmung des Lubinskas hat noch nicht stattgefunden. Es wird erst festgestellt werden müssen, ob es sich um einen Geisteskranken oder einen Verbrecher handelt.

### Der erste Schleppzug in Memel

Nachdem die Binnenschifffahrt für die diesjährige Saison eröffnet ist und die Binnendampfer zwischen Memel und Kaunas ihren Tourendienst aufgenommen haben, erreichte am Sonnabend der erste Schleppzug mit zwei Voydats, die mit Papierholz beladen waren, Memel. Die Papierhölzer sind für die hiesige Zellulosefabrik bestimmt. Mit dem Eintreffen weiterer Schleppzüge mit Papierholz vom Memelstrom ist in Kürze zu rechnen. Viele tausende Raummeter Papierholz werden auf diesem Wege im Laufe des Sommers Memel erreichen. Zu den Papierholztransporten vom Memelstrom werden im Laufe dieser Woche auch die ersten Schleppzüge mit Papierholz von Lantuppen in Memel eintreffen. Dieses Holz ist, wie wir bereits berichtet, vor etwa zehn Tagen in die Nebenflüsse der Minge hineingeworfen worden und hat bei dem günstigen Wasserstand Lantuppen bereits erreicht. Hier werden die wild gestöckten Papierhölzer aus dem Wasser gefischt und verladen.

### Ganz Memel war unterwegs

War das einmal ein Sonntag! Man glaubte sich in den Mai veretzt, und dabei ist der April noch lange nicht zuende. Beschränkte sich die Farbenpracht des Lenzes vorläufig nur auf halbgeöffnete Knospen, aus denen es grünlich hervor-

merkt, so sorgten doch die neuen Frühjahrskostüme und Sommermäntel für eine lebhaftere Färbung des sonst so grauen Straßenbildes. Rot, grün und grau herrschten vor und waren in allen Tönungen vertreten, und wenn sich nun die Natur diese Farbenpracht zum Vorbild nimmt, dann wird der Frühling wirklich bunt werden. Wenn auch noch der Mantel vorherrscht, so verfluchten sich schon Kostüm und Anzug durchzusehen.

Wer ein Wiedersehen mit der Neuhung feiern wollte und zur Fährre kam, erlebte eine große Ueberraschung. Da stand der ganze Platz vor der Anlegestelle des Fährdampfers dichtgedrängt voller sommerlich gekleideter Menschen, und als der kleine Süderküpe-Dampfer, der allein den Verkehr nach Sandkrug aufrechterhielt, weil die anderen beiden Fährdampfer noch überholt werden, ankam, war er im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt, und mancher mußte hinter der Kette warten, bis — nach einer halben Stunde allerdings schon — der nächste Dampfer fuhr.

Am Strand sahen die ersten „Sonnenhungrigen“ auf den Bänken und dem noch recht kühlen Sand. Verschiedene Kinder plautschten schon mit nackten Füßen im Wasser, und ganz vereinzelt sah man sogar Leute in Badeanzügen, die sich, etwas „verhubbert“ scheinbar, an die warmen Bretter der Badebuden lehnten.

Doch nicht nur Sandkrug, auch die anderen Ausflugsorte in der näheren Umgebung der Stadt waren von sonntäglichen Spaziergängern gut besucht, und man kann wirklich sagen, daß der wundervolle Frühlingssonntag ganz Memel ins Freie gelockt hatte.

\* **Blutige Schlägereien an einem Hochzeitsfenster und in einer Gastwirtschaft.** Am Sonnabend abend kam es in der Mühlenortstraße vor dem Fenster einer Wohnung, in der eine Hochzeit stattfand, zu einer Schlägerei. Dabei wurde der Arbeiter Walter Girs, der in derselben Straße wohnt, durch Messerstiche schwer verletzt. Girs mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden. — Zu einer zweiten Schlägerei kam es am Sonnabend nachmittag in einer Gastwirtschaft auf dem Neuen Markt. Hier wurde der Arbeiter Hermann Jakubeit aus der Janischer Straße so schwer verletzt, daß er ebenfalls nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* **Einen Unfall erlitt am Sonnabend nachmittag ein gewisser Richard L.** aus der Jägerstraße, als er an einer Kreissäge beim Schneiden von Brennholz beschäftigt war. Der Verunglückte, der mit der Hand in die Kreissäge geraten war, mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* **Die Feuerwehr wurde am Montag vormittag nach dem Grundstück Friedrichsmarkt Nr. 3 gerufen.** Hier war angesammelter Ruß, der aus vier Schornsteinen zusammengeleitet wurde, in Brand geraten. Das kleine Feuer konnte von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden.

\* **Eigentümerin einer Damenarmbanduhr gestohlen.** Auf dem Kriminalpolizeiamt befindet sich seit einigen Tagen eine angeblich goldene Damenarmbanduhr von sechsantiger Form mit gelbem Zifferblatt und gelben arabischen Zahlen sowie gelben Zeigern. Bei dem Armband handelt es sich um ein gelbes Metallarmband. Die Eigentümerin dieser Uhr wird erlucht, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 67, zu melden.

\* **Diebstahl.** In der Nacht zum 16. April wurden aus einem verfallenen Speiseschrank einer Wohnung am Friedrichsmarkt 50 Eier und aus der Küche ein blauer Küchentopf, eine Bratpfanne und eine Waagschale entwendet. — In der Nacht zum 17. April versuchten unbekannte Täter in das Geschäft des Kaufmanns Kurt Holz in der Roggardenstraße einzudringen. Da der Schank- und Verkaufsbereich durch ein Sicherheitschloß gesichert war, gelang es den Tätern nicht, in diese Räume zu gelangen, um etwas zu entwenden. Sie haben nur zwei Glasscheiben eingeschlagen, die einen Wert von zehn Lit haben. — Am 16. April, in den Abendstunden, wurde vom Hof des Grundstücks Holzstraße 19

ein Herrenfahrrad, Marke „Falter“, entwendet. — Am 17. April, in den Abendstunden, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Sterling“, vom Geschäft Drobé in der Marktstraße entwendet.

\* **Polizeibericht für die Zeit vom 10. bis 17. April 1937.** Als verloren sind gemeldet: Eine schwarze Handtasche mit Paß für E. Raginskien, ein Schlüsselbund und etwa 18 Lit; eine Lohnliste mit 20,08 Lit für Käte Bruskies; eine dunkelbraune junge Hündin; eine Geldtasche mit etwa 16 Lit und ein russischer Silberbeutel und zwei Schlüssel; ein Kontrakt zwischen Hafenbauamt und Frau Magda Barthes, Försterei, nebst 30 Lit; ein kleines dunkelbraunes Portemonnaie mit einem Zehnlitfchein. — Als gefunden sind gemeldet: Ein Zehnlitfchein; ein Damenportemonnaie; ein Herrenfahrrad; ein kleines Portemonnaie mit Geld; eine Schürze; ein Fahrrad; eine Damenhandtasche mit Paß für Anna Klossies und Geld; ein großer alter Kahn; ein dunkelbrauner junger Hund; eine Damenhandtasche mit Paß für Raginskien; ein Huhn; ein Schäferhund.

### Heidekrug, 19. April

#### Die Spritfabrik in Werden wieder in Betrieb

Dieser Tage sieht man den Schornstein der Spritfabrik in Werden wieder rauchen. Somit ist dort der Betrieb wieder aufgenommen und den Landwirten der Umgegend erneute Absatzmöglichkeiten gegeben.

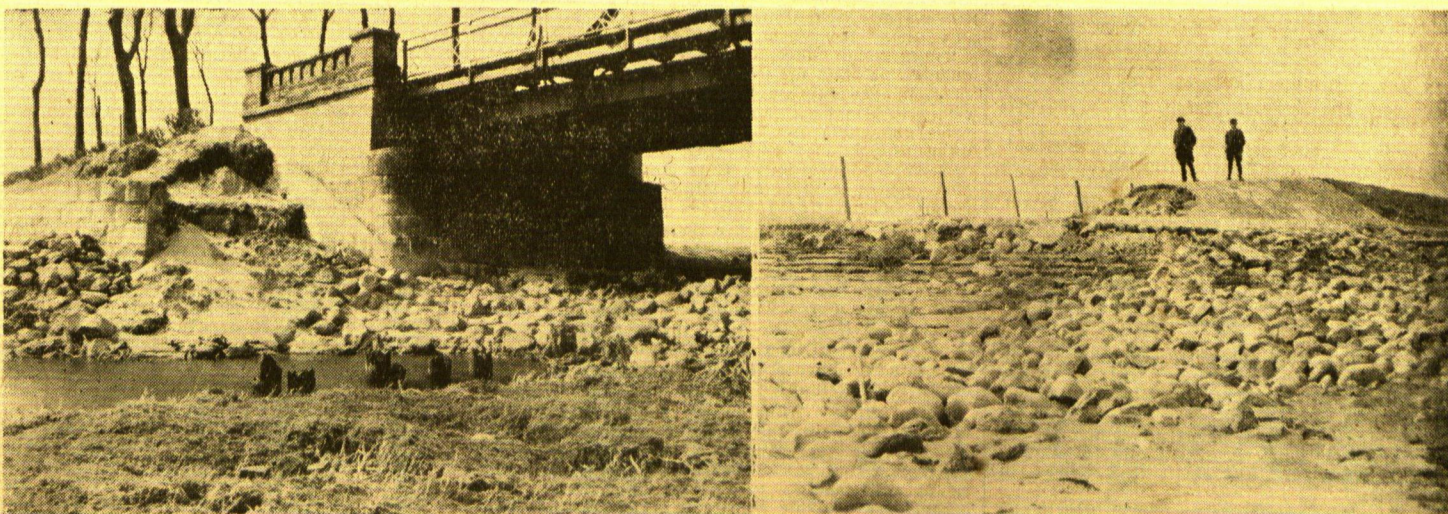
\* **Kirchenvisitation.** Am Sonntag vormittag wurde in der evangelischen Kirche eine Kirchenvisitation durch Superintendent Podkus abgehalten. Die Festpredigt während des Gottesdienstes wurde von Vikar Killus gehalten. Der Kirchenchor verschönte die Feier durch einige Lieder.

\* **Der Abschied für Frau Voigt.** Die von Heidekrug fortziehende Klavierlehrerin Voigt hatte am Sonnabend Freunde und Bekannte zu einer Abschiedsfeier nach dem Hotel Deim geladen. Der Einladung waren recht viele Personen gefolgt. Von den Schülerinnen der Klavierlehrerin wurden mehrere klassische Vorträge zu Gehör gebracht, die recht gut fielen. Nach Klavierdarbietungen von Frau Voigt wurde die Feier mit einem Tanzchen beschlossen.

\* **Der erste frühlingswarme Sonntag** in diesem Jahr hatte gestern auch in Heidekrug eine große Anzahl Spaziergänger in die nähere und weitere Umgebung des Ortes gelockt. Schon am Vormittag sah man im Kreiswalde und im Rabenwalde, die nächsten schönen Ausflugspunkte in Heidekrug, die sonntäglichen Ausflügler wandernd oder radelnd, die milde frühlingmäßige Luft und den Sonnenschein genießen. Am Bootshaus in der Sziesche entwickelte sich am Vormittag der erste Ruderbootbetrieb, indem einige Boote die Sziesche hinabruderten und später wieder zurückkehrten. Am Nachmittag kehrte eine Anzahl Spaziergänger, die sich das Fußballspiel auf dem Spielplatz am Rabenwald angesehen hatte, in der Rabenwaldschenke ein, die während des Winters leider sehr wenig Besuch aufzuweisen hatte. Gegen Abend setzte dann ein erfrischender Regen ein.

\* **Ein Voydat in Heidekrug angeliefert.** In diesen Tagen traf im Hafen in Heidekrug ein größerer Voydat der Firma Sellenies-Tilfit ein. Es handelt sich um ein größeres Fahrzeug, das von der Motorbootfirma Potkcha und Bernoth angekauft worden ist, um es im Schleppdienst zu verwenden.

\* **Schlägerei in Gaidellen.** Die Heidekruger Polizei wurde am Sonnabend zur Hilfeleistung nach Gaidellen gerufen, wo in der Gastwirtschaft Klimkeit eine blutige Schlägerei entstanden war. Mehrere Betrunkene hatten angefangen, sich zu raufen, und sie waren dabei, die Möbel „auseinanderzunehmen“, als die Polizei erschien. Zwei an der Schlägerei beteiligte Personen sind leicht verletzt worden. Sie wurden von der Polizei festgenommen und nach Heidekrug in Polizeigewahrsam gebracht.



Erst jetzt sind die Schäden, die das Hochwasser im Kreise Pogegen angerichtet hat, ganz sichtbar. Links: Beschädigungen am Bollwerk des südlichen Brückenanlages der Kurmeheris-Brücke. Die Unterpflung ist teilweise noch durch Duna ausgefüllt. Rechts: Zerkörungen an der Dammspitze in Plaushwarzen. Durch plötzlichen Wassereintruch wurde die aus Beton erbaute Dammspitze fortgerissen. (Wir verweisen auch auf den auf der dritten Seite des Hauptblattes veröffentlichten Bericht.)

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,45: Salonmusik. 18,30: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik. Wilna-Nachrichten, Gita, Programm. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Wirtschaftsschau. 20,20: Akkordeonmusik. 20,35: Vortrag. 20,55: Konzert. 21,30: Opernante-Stubde. 21,45: Gesang. 21,55: Gita. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7,15: Anacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Vortrag. 17,45: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20,20: Aus Kaunas. 20,35: Sprachunterricht. 20,55: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Morgenmusik. 9,30: Für die Hausfrau. 10: Reichsminister Goebbels spricht. 10,20: Unterhaltungskonzert. 11: Militärkonzert und Funberichte. 13,15: Mittagskonzert. 14,15: Frauenbücher. 14,25: Lieder und Klaviermusik. 15,10: Kinderfunk. 15,35: Nachmittagskonzert. 17,15: Nun fängt das neue Frühjahr an. 17,35: Entdeckungen im Bücherstrand. 18: Konzert. 20,10: Konzert. 20,30: Funberichte. 21,30: Konzert. 22,20: Zeitungsschau. 22,40: Schallplatten.
- Deutschlandender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Frühkonzert. 10,20: Unterhaltungskonzert. 11: Militärkonzert. 13: Mittagskonzert. 14: Allelei. 15,45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Lieder im Frühling. 18,20: Zeitungsschau. 18,40: Schallplatten. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Konzert. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten-Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 19,15: Laien musizieren. 20,10: Unterhaltungskonzert. 21,30: Unterhaltungsmusik. 22,30: Unterhaltung und Tanz.
- Breslau (Welle 316). 19: Sinfonische Lieder aus Oesterreich. 20,10: Schallplatten. 21,30: Schallplatten. 22,30: Unterhaltung und Tanz.
- Hamburg (Welle 332). 19: Ständchen der Wehrmacht. 20,10: Blasmusik. 22,30: Unterhaltungskonzert. 23,30: Unterhaltung und Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 21,30: Orchesterkonzert. 23,30: Unterhaltung und Tanzmusik.
- Köln (Welle 456). 20,10: Schallplatten. 21,30: Schallplatten. 22,30: Englische Unterhaltung. 22,45: Klassische Märche und Wälder.
- München (Welle 405). 20,10: Blasmusik. 22,30: Abendkonzert.
- Wien (Welle 507). 19,10: Hausmusik. 20: Choronzert. 20,40: Schlagerrevue 1934-1936. 21,55: Violinello. 22,20: Wagner-Stunde.
- Worms (Welle 540). 19,40: Mandolinen und Viertonier. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,10: Gute Nacht.
- Stockholm (Welle 426). 20: Orchester- und Klaviermusik. 22: Letzte Welle.

Versuchter Raubüberfall

Am Donnerstag abend fuhren die Besitzer D. aus Kantupen und R. aus Grumbeln mit zwei Fuhrern bearbeitetem Bauholz nach Memel. Kurz hinter Pröls wurden sie von zwei Raubfahrern eingeholt, die es versuchten, die Laternen an den Wagen zu zerbrechen, um dann die Wagenführer zu überfallen. Dem K. gelang es, einen Stock zu erwischen, womit er dem einen Mann einen so wichtigen Schlag verfehlte, daß dieser zu Boden fiel, der zweite Mann entfernte sich darauf. Die beiden Besitzer fuhren in aller Eile bis nach dem Gasthaus Dittanen, wo sie ihre Pferde vorfütterten und warteten, bis Kartoffelfuhrwerke sich zu ihnen gesellten, mit denen sie dann die Reife gemeinschaftlich fortsetzten. Mittlerweile waren auch die beiden Raubfahrer vorübergezogen. Bei der Rückkehr von Memel meldeten die Besitzer den Fall der Polizei, die sofort Ermittlungen anstellte.

Ueberfall in Dawillen

Einem Maurer 70 J. entwendet

Am Sonnabend abend kam es in einer Gastwirtschaft in Dawillen zu einer Schlägerei. Ein Besitzer aus Baiten hatte auf einen Maurer R. aus Liewern Groll. Dieses führte zu Streitigkeiten, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Der Gastwirt wies die Streitenden aus seinem Lokal. Als der Maurer R. sich später aus dem Heimweg befand, wurde er von einigen Männern auf der Chaussee zwischen Dawillen und Baiten überfallen und schwer mißhandelt. Dabei ist ihm auch der gesamte Wochenlohn in Höhe von 70 Lit verschwinden. Der Ueberfallene hat Anzeige bei der Polizei in Dawillen erstattet.

Feuer in Grünheide

Stall und Speicher niedergebrannt

In der Nacht zum Sonnabend brach auf dem Gehöft des Besitzers Kallwells in Grünheide ein Feuer aus, das einen Stall und einen Speicher vernichtete. Das Wohnhaus hatte auch bereits Feuer gefangen, doch gelang es den Nachbarn, dieses Feuer zu löschen, bevor es einen größeren Umfang annahm. Mitverbrannt sind die gesamten Heu- und Getreidevorräte, ferner ein Marktwagen, eine Hobelbank und Handwerkzeug. Das lebende Inventar konnte glücklicherweise gerettet werden. Bei den Löscharbeiten hat Besitzer Kallwells Brandwunden erlitten, und seine Frau bekam einen Nervenschlag. Die Ursache des Feuers, das in dem Speicher zum Ausbruch kam, ist noch nicht geklärt. Kallwells ist nur gering versichert, so daß er großen Schaden erleidet.

Standesamtliche Nachrichten

Pröls. Eheschließungen: Arbeiter Richard Usnerus-Pröls mit Maria Berta Mierwaldt-Paaschken; Arbeiter Willi Jurgent-Windenburg mit Wirtstochter Anna Augustus-Pröls; Wäckerle Helmut Martin Erich Naujohs-Kooben mit Wirtstochter Meta Szejat-Launen. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Michel Mitschorff-Wilfien; dem Arbeiter Justinas Surplis-Pragelischen; dem Arbeiter Johann Schirbilis-Dorf Stragna; zwei Söhne: dem Besitzer Heinrich Gulbinski-Jobiden. Eine Tochter: dem Arbeiter Jurgis Wafsa-Launen; dem Arbeiter Pranas Ramonas-Schubnagen. Gestorben: Arbeiter Jurgis Döhning-Schwenzeln, 74 Jahre; Besitzer Jakob Labrenz-Birkeningten, 73 Jahre; Besitzer Michel Labrenz-Birkeningten, 46 Jahre; Wirtstochter Ewa Elfas-Drabowhen, 61 Jahre; Arbeiterstochter Helga Gerda Matutis-Pröls, 11 Monate; Arbeiter Martin Augustin-Abi. Pröls, 72 Jahre.

Truschellen. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Petras Gausis-Friedrichsgrube. Eine Tochter: dem Arbeiter Antonas Terebichus-Pippin; dem Landwirt George Tendis-Martinisdorf; dem Arbeiter Pranas Januska-Grünheide; dem Arbeiter Martinus Kietzas-Truschellen. Gestorben: Wirtstochter Marinka Bertmann, geb. Alwins, 68 Jahre, aus Wagnaführen; Wirtstochter Martha Albergard Annes, 1 Jahr 5 Monate, aus Simten. Dawillen. Aufgeboren: Schmidt Fritz Bruno Wich-Kalwen mit Wirtstochter Helene Wawits-Riffinnen. Eheschließungen: Besitzer Wilhelm Weder mit Wirtstochter Ute Welmski, beide aus Schnaughen; Lehrer Albertas Rudolffs Kasperalis-Schnaughen mit Marie Babis, ohne Beruf, Dawillen. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Michel Jurafschla-Wargen; dem Obermeister Gustav Rabons-Dawillen; dem Besitzer Michel Zaurims-Gelffinnen; dem Arbeiter Jonas Wrafas-Riffchen-Görge; eine Tochter: dem Besitzer Martin Kotteffis-Riffinnen; dem Meister Steponas Adomaitis-Wap-Nauba-Waltrum; dem Arbeiter Felissas Szajlus-Ruhlen. Gestorben: Maria Cinsus-Rausfelden-Jobis, 3 Monate; Besitzer Michel Ofas-Liewern, 60 Jahre; Schmiedemeister Franz Ufermar-Stuttin, 59

Jahre; Wirtstochter Marinka Wawits-Grambowitschen, 83 Jahre; Wirtstochter Urie Wiethe-Riffinnen, 60 Jahre. Wannagen. Eheschließungen: Arbeiter Ludwig Puse mit Ewa Bogies, beide aus Posingen. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Petras Jurgonas-Paaschken; dem Besitzer Richard Schmeit-Paaschken; dem Kätner Martin Wirtstochter-Riffinnen; dem Arbeiter Jonas Zengulies-Deegeln; dem Wirtstochter Anfas Urban-Wannagen; ein Sohn und eine Tochter: dem Fischer Wilhelm Rawohl-Wannagen; dem Besitzer Wilhelm Kretz-Wannagen; dem Wirtstochter Rudolf Groß-Kantwienen; dem Besitzer Martin Majaura-Deegeln; dem Arbeiter Albert Wiet-Paaschken; dem Besitzer Wilhelm-Jateit-Paaschken; dem Polizeibeamten Martin Kowohl-Deegeln. Gestorben: Wirtstochter Martin Kowohl-Stonetien, 79 Jahre; Minna Schwertter, geb. Engelle, aus Stanfellen, 64 Jahre.

Kreis Hendekrug

Strafbare Handlungen der Fuhrwerkslenker. Es ist schon wiederholt beobachtet worden, daß an Markttagen Fuhrwerkslenker auf den verkehrsreichen Chausseen die verordneten polizeilichen Vorschriften ganz gleichgültig übersehen und somit nicht nur sich selbst, sondern auch die Autofahrer sehr gefährden. Man trifft solche Leute oft betrunken oder übermüdet im Wagen liegend an, während die Pferde sich allein überlassen sind. Dieser Tage kam auf der Chaussee Verden-Kolleschen ein zweispänniges Fuhrwerk gefahren, dessen Inhaber betrunken war, sich auf das Fuhrwerk eines vorherfahrenden Bekannten gelegt hatte und seine Pferde allein traben ließ. Vor einem entgegenkommenden Autobus in Hermannslohlen schenkte die Pferde und sprangen quer über die Straße. Nur durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs wurde ein größeres Unglück verhütet.

Standesamtliche Nachrichten

Schatunellen. Eheschließungen: Geschäftsführer Heinrich Max Danzer-Schubert mit Kaufmannstochter Helene Emilie Erica Schaffer-Paletten; Arbeiter Ernst Wilhelm Wiethe-Karsten mit Wirtstochter Helene Jandus-Schatunellen. Geboren: ein Sohn: dem Landespolizeibereitschaftsmeister Johann Awanta-Vardehen; dem Besitzer Gwobd August-Vardehen; dem Besitzer Otto Hoffmann-Paletten; eine Tochter: dem Landespolizeibereitschaftsmeister Johann Awanta-Vardehen; dem Besitzer Kurt Friederich-Schatunellen. Gestorben: Renteneinpängerwitwe Szule Endliat-Girreningten, 88 Jahre; Rentnerwitwe Annke Thumai-Vardehen, 69 Jahre; Renteneinpängerwitwe Anna Spilgies-Schatunellen, 77 Jahre; Drismenwitwe Katrina Bauhus-Schatunellen, 82 Jahre; Wirtstochter Domnaich-Vardehen, 74 Jahre; Arbeiterjohn Selmit Gerhards Millat-Girreningten, 6 Monate. Riffchen. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Augustas Antuzis-Wapgen. Gestorben: Wirtstochter Anna Schwellnus-Prägen, 78 Jahre; Wirtstochter George Plewe-Wabelfin, 78 Jahre; Witwe Marie Uspurwies-Prägen, 89 Jahre.

Kreis Pogegen

Das Fuhrwerk der ertrunkenen Frau Verstantz aufgefunden

Bekanntlich ertrank beim Eintritt des Hochwassers in der Alten Memel bei Kratonischen die Händlerin Verstantz aus Uebermemel. Die Ertrunkene hatte sich von einem kleinen Besitzer ein Gespann und einen Wagen geborgt, um von Gutbesitzer Wilkutat-Kratonischen Ware abzuholen. Bei der Fahrt über eine überschwemmte Brücke über die Alte Memel glitt ein Pferd ab und riß das Fuhrwerk in die Flut, wobei Frau Verstantz ertrank, während sich der mitgeführte

Sohn retten konnte. Nachdem jetzt das Hochwasser in den Kratonischen Wiesen gefallen ist, wurde das Fuhrwerk der Frau Verstantz in der Alten Memel gefunden. Der Kadaver eines Pferdes hing noch in den Seilen am Wagen, während ein Fuß zwischen den Seilen eines Rades festgehalten worden ist. Das zweite Pferd ist ein ganzes Ende weiter auf den Wiesen gefunden worden. Aufscheinend ist das Tier vom Wagen freigekommen und ist ein Stück weit geschwommen, bis es zwischen Eisbänken geriet und umkam. Von der Leiche der Frau Verstantz fehlt bisher noch jede Spur.

Aufnahme des Grenzmarktes gegenüber Ragnit

Am Freitag wurde der Grenzmarkt bei Bittchen gegenüber Ragnit in diesem Frühjahr nach dem Hochwasser zum ersten Male wieder aufgenommen. Leider war die Besichtigung des Marktes nicht sehr reichlich, da es noch nicht genügend bekanntgegeben worden war, daß er wieder eröffnet würde. Mit der Fahrt, die von Ragnit aus wieder verkehrte, wurden 56 deutsche Marktbesucher übergeführt. 22 Memelländer benutzten die Fahrt nach Ragnit. Der Grenzmarkt findet an jedem Dienstag und Freitag statt. Die Abfertigung der Marktbesucher in Ragnit erfolgt in der Zeit von 7 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Zum zweiten Male ein Fahrrad entwendet. Bereits einmal hatte der Maurer Wallinhus aus Meischlauken in Pogegen ein Fahrrad entwendet, das ihm allerdings schon kurze Zeit später abgenommen werden konnte. W. gab damals an, daß er das Rad an sich genommen hätte, weil sein Arbeitgeber, dem das Rad gehörte, ihm noch Arbeitslohn schuldig geblieben wäre. Wie schon berichtet wurde, vermißte vor einigen Tagen in Pogegen der Arbeiter Petrasaus aus Jonikaten in Pogegen ein Fahrrad, das er unbeaufsichtigt vor einem Hause hatte stehen lassen. Die sofort benachrichtigte Polizei brachte in Erfahrung, daß am gleichen Tage Wallinhus mit einem Fahrrad in Pogegen gesehen worden war und daß er ein Rad mit der Bahn nach Kugeleit aufgegeben hatte, während er mit einem zweiten Rade nach Hause gefahren war. In seinem Heimatort, Meischlauken, von der Polizei gestellt, leugnete Wallinhus anfangs, das Fahrrad des Petrasaus gestohlen zu haben. Als er aber dem Bahnbeamten in Kugeleit gegenübergestellt und als Abholer eines zweiten Rades erkannt worden war, gestand er den Diebstahl ein und zeigte auch das Fahrrad, wo er das gestohlene Rad aufbewahrte.

Spritzrevision in Powilken. Am Freitag vergangener Woche fand in Powilken eine Spritzrevision durch den Amtsvorsteher Rundrat-Pogegen statt. Die Spritze wurde in Ordnung befunden. In den Geräten wurden einige Mängel festgestellt, die auf Alter zurückzuführen sind und beseitigt werden müssen. Die Arbeit der Pflichtfeuerwehr klappte vorzüglich.

Der Fährbetrieb in Bittchen wird ausgenommen. Das Wasser in Memelstrom ist jetzt soweit zurückgegangen, daß das normale Ufer wieder sichtbar wird. Damit sind auch die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme des Fährbetriebes gegeben. Die Ragniter Fähre ist in den letzten Tagen flott gemacht worden, so daß der Verkehr beginnen kann. Die Fähre ist recht groß und faßt

bis zu 200 Personen oder fünf große beladene Fuhrwerke. Damit kann auch der Wagenverkehr nach Ragnit über den Strom ausgenommen werden.

Der schwarze Storch nach der Dingener Forst zurückgeführt. Schon seit mehreren Jahren horcht in der Dingener Forst ein schwarzer Storchpaar auf einem Baume. Regelmäßig kam der im Gegenfah zum weißen Gausstorch recht seltene Vogel in jedem Jahre zurück und bezog sein gewohntes Nest. Auch in diesem Jahre ist er, allerdings etwas später als der weiße Storch, wiedergekommen. Zur Zeit ist das Paar mit der Ausbesserung des Nestes beschäftigt. Man muß aber Glück haben, wenn man den schwarzen Storch beobachten will. Einmal ist sein Horst recht geschützt versteckt und dann ist er so schön, daß er beim Herannahen eines Menschen davonfliegt.

Diebstahl. In der Nacht zum Sonnabend sind aus der Speisekammer des Besitzers Barowsky-Piktupönen zwei Feinbrote und drei große Backläufer mit Sülze entwendet worden. Auf dem Fortgehöft Augsgirren ist in einer der letzten Nächte ebenfalls ein Diebstahl verübt worden. Der betreffende Förster hatte am Tage vorher ein Dienstmädchen gemietet, das am anderen Morgen unter Mitnahme von Wäsche und verschiedenen Kleidern unbemerkt verschwunden ist. Die betreffende Person war 28 Jahre alt und 1,60 Meter groß, trug einen graugrünen Mantel mit dunkelgrünem Pelzragen und eine grüne Bastenmütze. Das hellblonde Haar war zum Büschel geschnitten. Im Gesicht befanden sich auffallend viel Sommersprossen. Die Sprache war litauisch.

Ostpreußen

Ferbeschmuggler verurteilt

Die Große Strafkammer in Tilsit verhandelte dieser Tage in einer großen Ferbeschmuggelaffäre gegen die Angeklagten Leo Philipp aus Kaufmannen und die Landwirte Fritz Kryhan, Rudolf Buttgerit und Franz Peteret aus Bittchen im Kreise Labiau. Philipp hat bereits eine Strafe wegen Ferbeschmuggels erhalten, ebenso Kryhan. Kryhan hat, als er aus der Strafkammer beurlaubt war, gemeinsam mit Philipp mehrere Pferde aus dem Memelgebiet nach Deutschland eingeschmuggelt. Die Angeklagten Buttgerit und Peteret haben dabei Hilfe geleistet. Ferner haben alle Angeklagten dadurch, daß sie für die aus dem Auslande eingeschmuggelten Pferde Geld nach dem Auslande zahlten, gegen die Devisengesetze verstoßen. Die Strafen waren sehr erheblich. Philipp erhielt 4800 Mark Geldstrafe oder 104 Tage Gefängnis und ein Jahr und 8 Monate Gefängnis, Kryhan erhielt ebenfalls 4800 Mark Geldstrafe oder 104 Tage Gefängnis und 1 Jahr Gefängnis, Buttgerit 4800 Mark Geldstrafe oder 89 Tage und 6 Monate Gefängnis, Peteret 4500 Mark Geldstrafe oder 99 Tage Gefängnis und ebenfalls sechs Monate Gefängnis. Außerdem haben die Verurteilten 800 Mark Wertersatz zu leisten.

Marktberichte

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Rohwolle, etc. in Pogegen, den 17. April 1937.

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Rohwolle, etc. in Uebermemel, den 16. April 1937.

Das Fortstamt Klosschen

verkauft meistbietend

Aus- u. Brennholz nach Vorrat und Bedarf. Händler werden nicht zugelassen.

- 1. Am Montag, dem 3. Mai 1937 von vorm. 10 1/2 Uhr ab, bei Hainnis, Schwirzort, aus der Forsterei Schwarzwort
2. Am Dienstag, dem 4. Mai 1937, von vorm. 9 Uhr ab, bei Sakuth, Ridd'n, aus den Forstereien Breit und Midden

Lankischen Unverheirateter Schmied zum 1. 5. od. später gelücht. Or: Lankischen bei Memel

Diezel-Motor

Fabr. Gehr. Körtling, Hannover. Liegend, mit Kompressor, Leistung 75 PS. Tourenzahl 1800. Schwungrad 8 ca. 3 m. Breite 30 cm, Nierenstehlen 2 ca. 1480. Breite 26 cm. Die Maschine ist gebraucht, aber sehr gut erhalten, und bis zum 1. 1. 37 in einer Siegel im Salonbetrieb gefahren. Standort: Stallpönen Dfpr. Zu verkaufen durch:

M. Schweighöfer Maschinenfabrik Stallpönen Dfpr. Tel. 314

Cylotten

Urdenner - Bengt, Dunkelholz, deckt fremde Stuten Deckzeit 7 Uhr morg. und 6 Uhr abends. Besitzer J. Endrozaltes Cylotten Bolkampspowilken

Suche gut erhaltenen Kupfertessel 35 - 450 Liter Inhalt zu kaufen. Meld. mit Preisangabe an H. Paulat Schmollenhofen - Gndr.

Geldmarkt

Wer leibt 2000 Lit zur Uebernahme aufgeb. Galtwirth. Geld kann auch als 1. Hypothek eingetr. werden. Zinsen nach Vereinbarung. Zuschrift. u. 3718 an die Abfertigungsst. d. St.

Suche

Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im Mem. Dampfboot. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Wilhelm Schöllhammer Roman von Maria Renes Daumas

Erste Fortsetzung Nachdruck verboten

Der einzige Luxus in seinem Zimmer war ein großer schön polierter Schrank, in dem der junge Mann seine Bücher verwahrte; sämtliche Klassiker der Antike und Moderne, die Werke der großen deutschen und französischen Philosophen, daneben ein paar Neuererscheinungen moderner Romanschristlicher wie Conrad Ferdinand Meyer, Spielhagen und noch einiger anderer mehr.

Er legte ein besseres Jackett an, überbürstete selbst die Mantelfingern, strich das volle dunkle Haar glatt und lagte Frau Melzer, der Wirtstochterin, daß er erst gegen neun Uhr zurückkommen würde.

Tief atmete er auf, als er die Straße betrat. Für Stunden war er nun sein eigener Herr, frei von den Gedanken an das Geschäft; ein wenig störte ihn allerdings noch immer die Aussicht, morgen mit dem Baumeister verhandeln zu müssen, ja sie lastete sogar im Unterbewußtsein auf ihm wie die Furcht vor einem Schicksal oder einem bevorstehenden Unfall.

Er warf den Kopf zurück; Unfinn, sich so von seinen Gefühlen beeinflussen zu lassen! Der Vater hatte vielleicht ganz recht, wenn er ihn einen Phantasten nannte.

Er empfand jetzt das Bedürfnis, einen langen Spaziergang zu machen... und so im Dahinschreiten verlor er, wie es seine Art war, in Träumereien.

Unwillkürlich dachte er da an seine Kindheit und damit an die verstorbene Mutter. Ebenso fremd, wie er zum Vater stand, hatte er im Grunde auch dieser schönen hochgewachsenen, stolzen Frau gegenübergestanden, die seine Mutter war.

Nie hatte ein Hauch von Wärme über seiner Kindheit gelegen. Fremd und kalt hatten die Eltern aneinander vorbeigelebt, äußerlich korrekt und höflich, innerlich ohne jedes Gefühl von Herzlichkeit oder gar Zuneigung für einander.

Der reiche Schöllhammer hatte seinerzeit auf Wunsch seines geliebten Vaters die reiche Friederike Schadenberga geheiratet; man hatte das Mädchen wohl kaum gefragt, ob es mit dieser Wahl seiner Eltern einverstanden sei. Damals war das Gerücht aufgetaucht, die schöne Friederike habe einen armen, leichtsinnigen jungen Offizier geliebt, den man in ihrem Elternhause niemals als Schwiegerjohn angenommen hätte... wie dem auch sei, sie hatte sich jedenfalls gefügt; ob erst nach inneren oder äußeren Kämpfen, hatte nie jemand erfahren. Sie hatte Wilhelm Schöllhammer geheiratet, und ruhig und kühl, wie ihre ganze Erscheinung war, so war vom ersten Tage an ihre Ehe gewesen; konventionell, ohne Zank und Streit, aber auch ohne Liebe und Glück und ohne irgendwelche Höhepunkte.

Ob der Mann unter der Besensart seiner Frau gelitten hatte, hätte niemand zu sagen vermocht. Aufscheinend hatte nie einer der Gatten versucht, dem anderen im Laufe der Jahre näher zu kommen; immer waren sie sich gleich fremd geblieben.

Frau Friederike hatte ihrem Manne zwei Kinder geboren; erst ein Mädchen und mehrere Jahre später einen Knaben, aber inniger war ihr Verhältnis zueinander deshalb nicht geworden...

Die eilige Atmosphäre des Elternhauses bedrückte und durchkästete die Jugend der heranwachsenden Kinder. An den strengen verschlossenen Vater, der im Hause kaum sprach und höchstens befehl oder tadelte, wagten sie sich sowieso nicht heran, aber auch die Mutter verstand es nicht, sich die Herzen ihrer Kinder zu gewinnen. Sie strebte wohl auch gar nicht danach. Die Kälte ihrer Ehe hatte vielleicht jede Wärme in ihrem Herzen längst erstickt; möglich auch, daß sie von Natur aus wenig

mütterliche Instinkte besaß. Jedenfalls blieben die heranwachsende Camilla und der in früherer Jugend zarte Hermann meist der Pflege der Kindermädchen überlassen, die ab und zu wechselten und schließlich Gouvernanten und Hauslehrern Platz machten.

Die Kinder waren immer einsam geblieben... Und wie seiner Schwester und seine eigene Kinderzeit im Zeichen eisiger Korrektheit ohne Kinderfreude, Kinderlächeln und Kinderlärm gestanden hatte, so war es auch mit den späteren Jahren gewesen.

Er selbst als der jüngere war so eingeschüchtert, daß er es eigentlich nie gewagt hätte, sich gegen die Strenge und den eisernen Willen des Vaters aufzulehnen. Aber Camilla war anderer Art gewesen.

Sie hatte es sich ab und zu einfallen lassen, eine eigene Meinung zu haben, ihre eigenen Ansichten zu vertreten und gegen Befehle, die ihr ungerath dünkten, offen Stellung zu nehmen. Das trug ihr dann wohl einen verwunderten Blick der Mutter ein, die erschrocken die Augenbrauen hob, wenn Vater und Tochter die Stimme zu einem Wortwechsel erhoben.

Nach einigen solchen Szenen, während denen Hermann immer ein atemraubendes Stöhnen befiel, daß jemand es wagte, dem allgewaltigen Willen des Vaters zu trotzen, wurde die junge Camilla von dem Vettergen für mehrere Tage auf ihr Zimmer verbannt, durfte nicht ausgehen, keine Besuche empfangen und mußte ihre Mahlzeiten allein einnehmen.

Wurde dann dieser Stubenarrest aufgehoben, und kam das Mädchen wieder zum Vorschein, so hatte sie schmale Lippen, ernste Augen und einen trostlosen Zug um den Mund, der sie viel älter erscheinen ließ, als sie es den Jahren nach war.

Sie mußte dann für ihr unbotohmäßiges Benehmen um Verzeihung bitten, aber sie tat es ohne Tränen, mit verschlossenem Gesicht, ohne Reue und den Vorsatz, es nicht wieder zu tun, und nach

ein paar Wochen wiederholte sich dieselbe Sache in vielleicht noch verschärfterem Maße.

Eines Tages war die Mutter gestorben. Nach kurzer Krankheit war sie eines Nachts einer Lungenentzündung erlegen.

Sie hinterließ eigentlich kaum eine Rinde. Der Gatte ließ sie in der Erbarnt der Schöllhammer beisehen, teure Pflanzen auf die eisernen Ständer und die Blumenkrippe stellen, die unter dem Dewstein standen, besuchte alle paar Wochen das Grab, um zu sehen, ob der Totenrüber auch die Pflege ordnungsgemäß vornahm, und damit war für ihn der Fall eigentlich erledigt.

Tränen oder wehmütige Erinnerungen kannte Wilhelm Schöllhammer nicht. Nebstlich erging es den Kindern.

Der leere Platz am gemeinsamen Tisch schuf ihnen zwar zunächst ein gewisses Unbehagen... aber alles wird nach und nach zur Gewohnheit. Auch die Abwesenheit der großen blonden, noch immer schönen Frau wurde es, besonders da man keine ästhetischen Erinnerungen an sie hatte.

Camilla erbte einen Teil ihres Schwundes - den wertvolleren hob der Vater für später für sie auf - und ihre elegantesten Kleider; die anderen wurden verkauft. Der Junge erhielt einen Ring aus ihrem Nachlaß.

Die Geschwister waren nun ganz auf einander angewiesen, aber auch zwischen ihnen bestand kein sonderlich inniges Verhältnis; es war, als schene man sich im Hause Schöllhammer, Vertrauen zu einander zu haben, oder gar wärmere Gefühle zu zeigen. Alles spielte sich wie immer ruhig, korrekt und kühl ab. Nur zwischen Vater und Tochter vertiefte sich die Spannung immer mehr.

Dann eines Abends, es mochte ein halbes Jahr nach dem Tode der Mutter sein, war Camilla in das Zimmer des Bruders gekommen. Er hatte erkannt von seinem Livius, in den er sich vertieft hatte, aufzusehen. (Fortsetzung folgt)

## Was hat Dr. Schacht gemeint?

Da, Berlin, 18. April.

Der Besuch des deutschen Notenbankpräsidenten und Wirtschaftsministers Dr. Schacht am 13. und 14. April in Brüssel hat die seit langem ausbleibenden Kommentare mannigfaltig und phantasiereich gemacht. Man bemängelt, daß Schacht „nicht nach London reisen wollte“, wobei völlig offen bleibt, welchen besonderen Zweck der Reichsbankpräsident mit einer solchen Reise verfolgen könnte. Daß es einen aktuellen Anlaß darstellt, wenn sich Dr. Schacht nach Beendigung der schwebenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen nach Paris begibt, ist verständlich, nachdem Schacht im Sommer 1936 bei verschiedenen Zusammenkünften mit dem französischen Handelsminister Bastid so entschieden für baldige Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen eingetreten war. Auch die Erklärung Schachts, daß Deutschland gegen eine etwaige Einbeziehung Rußlands in eine internationale Wirtschaftsausgleichsaktion nichts einzuwenden habe, deutet keinen Kurswechsel in der deutschen Politik an. Es gibt gewisse Fragenbereiche, die nicht gelöst werden können, wenn ein wichtiges Land sich ausschließt oder ausschließen wird. Hierzu gehört die Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg, aber auch die Überwindung der internationalen Handelsstörungen. Gerade in Deutschland hat man immer entschieden die Auffassung vertreten, daß es wirtschaftlich kein Naturerbegebiet geben dürfe, weil ein solches unfehlbar zu einem Krankheits- und Infektionsherd werden würde.

Soweit gegen Schachts Erklärungen in Brüssel sachliche Einwände von vornherein unmöglich waren — wie gegen seine grundsätzliche Einstellung zur Idee einer Weltwirtschaftskonferenz, hat man sie dadurch zu kritisieren versucht, daß man behauptete, sie stellten die Privatmeinung Dr. Schachts dar und würden von der Gesamtheit der deutschen Regierung und insbesondere vom Reichskanzler selbst nicht gebilligt. Für diese Behauptung fehlt jeder Beweis. Man erinnert in Deutschland daran, daß der Nationalsozialismus in der Oppositionszeit besonders scharf gegen die Illusionen vorgegangen ist, die im deutschen Volk über die Wirkungen internationaler Kongresse gezeugt wurden, und daß die Regierung Hitler doch zur Londoner Weltwirtschaftskonferenz Mitte 1933, wenige Monate nach der Machtergreifung, eine staatliche Abordnung entsandte. Daß Dr. Schacht auf seinem Brüsseler Besuch, der zunächst nur ein Gegenbesuch bei Staatsbankpräsidenten Brand sein sollte, mit dem Ministerpräsidenten Van Zeeland einigen weiteren Mitgliefern des belgischen Kabinetts sowie mit führenden Wirtschaftlern und

Parlamentariern des Landes Fühlung genommen hat, und daß hierbei über die Möglichkeit einer abermaligen Weltwirtschaftskonferenz gesprochen worden ist, wird in Deutschland als so selbstverständlich angesehen, daß eigentlich nur das Gegenteil hätte überraschen können. Man hat die Frage aufgeworfen, wie Schacht innerlich zur Konferenzfrage stehe. Dr. Schacht wünscht keine Weltwirtschaftskonferenz um ihrer selbst willen, sondern nur zur Erzielung angemessener Ergebnisse. Er kann sich daher nur von einer solchen Konferenz etwas versprechen, die sorgfältig vorbereitet worden ist, und der eine aufrichtige politische Befriedung vorangegangen ist. Sonst würde der einzige Erfolg der sein, daß die Konferenz ergebnislos verlief und daß die Welt um eine Erfahrung reicher und um eine Hoffnung ärmer wäre. Wer

einen solchen Standpunkt vertritt, ist kein Gegner, sondern ein ehrlicher Freund internationaler Wirtschaftsverständigung.

Dr. Schacht hat in Brüssel auch währungs- politische Ausführungen gemacht und zusammenfassend erklärt, daß die deutsche Währung absolut stabil sei. In gewissen ausländischen Zeitungen ist behauptet worden, Deutschland könne nur dann eine gesunde Währungs- und Kreditpolitik treiben, wenn es das Preisgebe, was das Ausland an seiner Entwicklung auszuweisen hat. Schacht hätte darauf hinweisen können, daß es einer solchen Approbation durch gewisse ausländische Kreise nicht bedürfe, um Deutschlands Währungspolitik erfolgreich zu führen. Die zum Teil sehr einschneidenden deutschen Verordnungen über Devisen, Zahlungsmethoden, Gutschriftverwendungen und über das

Gesamtegebiet der Ein- und Ausfuhr bilden ein zusammenhängendes Ganzes und tragen durchaus zwangsläufigen Charakter. Schacht hat angegeben, daß Deutschland es lieber sähe, wenn diese Bande gelockert werden könnten. Das gleiche gilt von der Selbstversorgung, die Deutschland treibt und weiter entwickeln muß, wenn es einen gesunden Devisenhaushalt aufrechterhalten will. Wenn Dr. Schacht in Brüssel eine politische Befriedung als Voraussetzung für eine wirtschaftliche Verständigung der Völker bezeichnete, so bedeutet das durchaus nicht, daß der führende Wirtschafts- und Währungspolitiker des Deutschen Reiches in Brüssel über politische Fragen verhandelt hätte, was er als nicht zu seinem Amt gehörig übrigens ausdrücklich verneint hat.

## Amerikanisches Repräsentantenhaus gegen Selbstjustiz

# Kampf dem „Richter Lynch!“

Ein Gericht wird belagert — Die Menge als Richter — Der Kampf um die Antilynchbill

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit 276 gegen 119 Stimmen das Antilynchgesetz angenommen, das drakonische Strafen für Lynchen vorieht.

Newyork, im April.

Das niedrige Gebäude im Kolonialstil ist von Menschenmassen umlagert. Seit Stunden schon schreit und brüllt die bunt zusammengewürfelte Menge. Klischee gellen, Knüppel werden geschwungen, Steine laufen gegen die strotzenden Fensterscheiben, nichts kann die Menschenmauer erschüttern, weder die sengende Sonne, noch die Beschimpfungen und Drohungen des dicken, schwitzenden Mannes, der immer wieder am Fenster erscheint, um die erregte Menge zu beschwichtigen.

Was ist geschehen?

In diesem Haus, dem Kreishaus von St. Michigan, im Staate Texas, tagt der Gerichtshof. Vor seinem Schranken steht der 19-jährige Neger Lloyd Warner. Im Kreuzverhör bricht er zusammen. Er gesteht, ein 19-jähriges weißes, junges Mädchen in einem Hohlweg überfallen und vergewaltigt zu haben. Draußen rast die Menge. Schon trachen die Türen, schon fliegen Feuerbrände gegen das Gerichtsgebäude. Die Wut der Menge verhindert die Verkündung des Urteilspruches. Die Menge selbst will Richter sein. Die Menge verlangt von dem Sheriff die Auslieferung des Missetäters. Hin und her gehen die Verhandlungen, die Stunden zerrinnen. Der Sheriff ist machtlos. Die zehn Polizisten könnten gegen die

mit Knüppeln und Sensen ausgerüsteten Farmer nichts ausrichten. Sechs Stunden dauert schon die Belagerung. Immer stärker wird der Druck der Massen. Immer wütender das Geschrei der 7000 Köhler. Der Sheriff weiß sich nicht zu helfen. Will er nicht das Leben der Richter, der Schöffen, der Gerichtsdienner, der Polizisten und sein eigenes in Gefahr bringen, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als den Neger der Menge auszuliefern. Die Menge hat gestimmt. Der Neger wird ausgeliefert. Kurzer Prozeß wird mit dem Missetäter gemacht. Zwei Minuten vom Gerichtsgebäude flieht eine alte Ulme. Sie reißen dem Neger die Kleider vom Leib. Sie legen ihm einen Strich um den Hals. Eine Minute später, und er baumelt am höchsten Ast der Ulme. Blätter, spindebürres Holz und die Kleider des Negers werden zu einem Scheiterhaufen geschichtet und mit Petroleum übergoßen. Die flackernden Flammen beleuchten gelfenlich die erregten Gesichter der Männer, Frauen und — Kinder, die so hart und entschlossen zur Selbstjustiz griffen. Richter Lynch hat gesprochen.

Wie oft wird im Jahr gelyncht?

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde durchschnittlich 40 mal im Jahr auf diese oder ähnliche Weise Lynchjustiz geübt. Drei Viertel dieser Vorfälle kommen auf das Konto der Südstaaten. Dazu muß man noch jene Fälle addieren, von denen die Justizbehörden und die Öffentlichkeit nichts erfährt, weil die Zeitungen

die Vorfälle nicht veröffentlichen, um dem Ruf des Staates nicht zu schaden.

Sieben Stunden tobte der Kampf im Repräsentantenhaus. Selten hat man vor diesem abgeklärten Forum so heftige Reden und Polemiken gehört, wie bei dem hartumkämpften Antilynchgesetz. Es wurde schließlich mit 276 gegen 119 Stimmen angenommen. In Zukunft ist jeder Lynchfall ein Bundesverbrechen, das von den Bundesbehörden verfolgt wird. Die neuen Strafen gegen Lynchende sind hart und erbarmungslos, ebenso gegen nachlässige Behörden. Denn im Süden sind die lokalen Behörden in den seltensten Fällen gegen Lynchrichter vorgegangen. Nun wird der Senat das letzte Wort zu sprechen haben. Das erste Antilynchgesetz wurde bereits im Jahre 1922 vom Repräsentantenhaus angenommen, aber im Senat wurde es durch die Senatoren der Südstaaten zu Fall gebracht.

Ohne Zweifel ist in den letzten Jahren ein Ansteigen der Lynchfälle festzustellen. Aus diesem Grunde ist wohl auch die neue heftige Offensive der Lynchgegner zu erklären. Dazu kommt, daß Präsident Roosevelt der negerfreundlichsten Präsident seit Lincoln ist. Ob die Antilynchbill nicht die verwerflichsten Regerelemente ermutigt, ist allerdings eine zweite Frage.

Die Macht der bunten Amerikaner

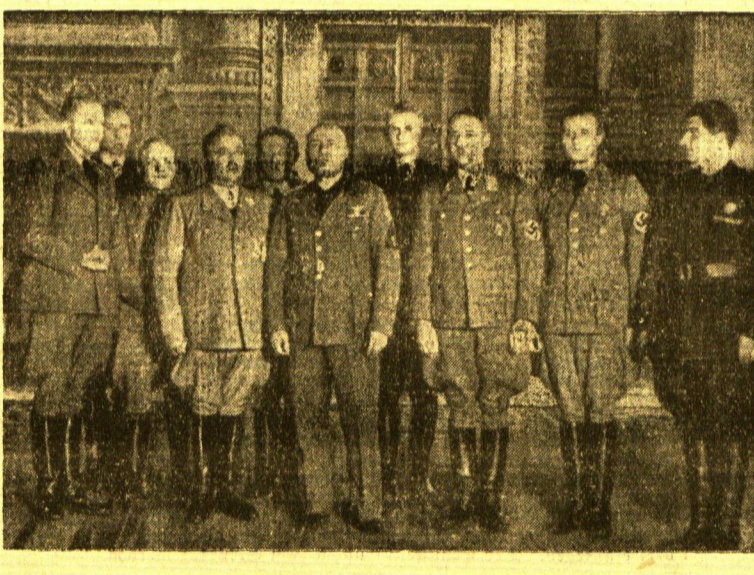
Ob die Antilynchbill angenommen wird oder nicht: Das Negerproblem bleibt das ernsteste der Staaten. Denn die Macht der schwarzen Rasse ist seit Beendigung des Krieges in ungeheurem Maße gestiegen. Im Geschäftsleben, in der Industrie, in der Wissenschaft, überall konnten die Schwarzen Terrain gewinnen. Rapid ist die Zunahme der „bunten Amerikaner“. Besonders verheerend machte sich der Einfluß der Nigger auf kulturellen Gebieten bemerkbar. Der Jazz, die obhörtigen Niggertänze sind Sisyphusgeschichte der schwarzen Rasse.

Es gibt Negerabgeordnete, ja, sogar einen



Die japanischen Flieger am Ehrenmal

Während ihres Aufenthaltes in der Reichshauptstadt begaben sich die japanischen Weltrekordflieger Jimma und Tukahagosi in Begleitung des japanischen Militärattachés, Generalmajor Hiroshi Ohima, und des japanischen Marineattachés, Regattenkapitän Kojima, nach dem Ehrenmal an der den Linden



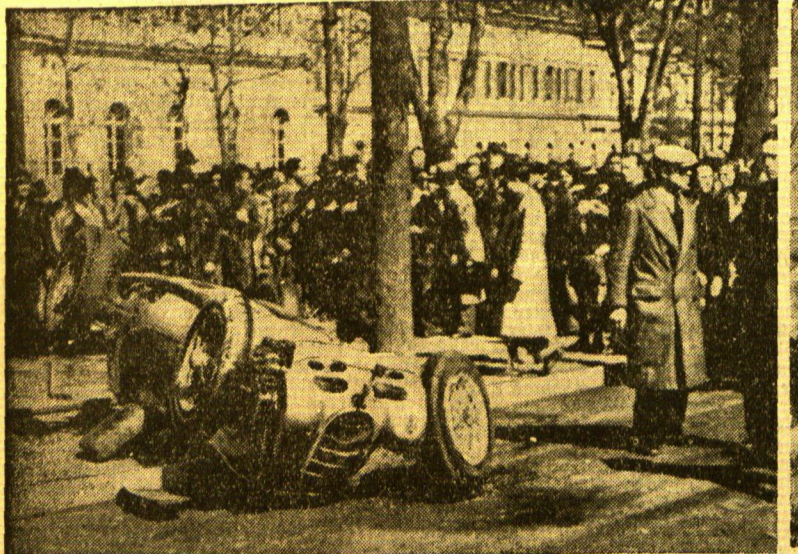
Dr. Ley von Mussolini empfangen

Im Rahmen seines Italienbesuches wurde der deutsche Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley auch von dem italienischen Regierungschef Mussolini empfangen. Diese Aufnahme zeigt Dr. Ley mit seiner Begleitung während des Empfangs bei Mussolini. Ganz rechts der italienische Arbeiterführer Cianetti, dessen feierzeitige Deutschlandreise durch Dr. Leys Italienbesuch ermöglicht wurde

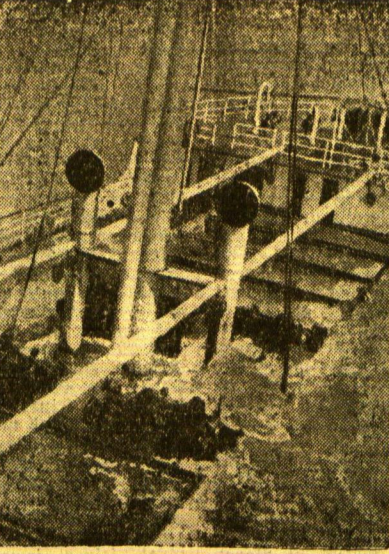


Sir Eric Phipps verließ Berlin

Der königlich britische Botschafter Sir Eric Phipps hat die Reichshauptstadt für immer verlassen. — Kurz vor der Abfahrt im Bahnhof Friedrichstraße



Links: Nuvolari zertrümmerter Rennwagen. Beim Training auf der Rennstrecke in Turin verunglückte, wie bereits gemeldet, der italienische Rennfahrer Nuvolari und wurde verletzt, sein Zustand ist glücklicherweise nicht lebensgefährlich — Mitte: Sekunden vor dem Untergang im Südatlantik. Der deutsche Frachtdampfer „Baraguan“ war an der brasilianischen Küste bei Rio Grande do Sul gestrandet. Da das Schiff nicht mehr zu retten war, wurde es von der Mannschaft verlassen. Kurz darauf ging der Dampfer, den unser Bild bereits von den Wellen überspült zeigt, in den Tiefen des Südatlantiks unter.



So muß eine amerikanische Streikbekerin verhaftet werden

In der amerikanischen Streikbewegung spielen manche Frauen eine recht verhängnisvolle Rolle. In Columbus (Ohio) mußte diese widerpenige Streikbekerin von drei Polizisten vernunft gebracht und, da sie sich mit Händen und Füßen wehrte, mit Gewalt zum Verrennen gezwungen werden.

Schwarzen Gefandten von U.S.A. — er amtiert in Liberia — es gibt schwarze Industrielle, schwarze Wirtschaftskapitäne, schwarze Bankiers. Die Neger Amerikas verfügen über 69 Universitäten. Bereits im Jahre 1913 wurden 40 000 selbständige Neger-Geschäfte gezählt, die sich heute mindestens verdoppelt haben. Das Vermögen der Neger wird auf eine Milliarde Dollar geschätzt. Ihr Einfluß wächst rapid, vielleicht noch schneller, als die Zahl der Negergeburt.

### Neuer Auftrieb von Ku-Klux-Klan?

Diese wachsende Macht der Schwarzen hat Abwehrmaßnahmen veranlaßt und Abwehrorganisationen der Weißen geschaffen. Sie sind Grund für die Arbeit, für die oft sehr grausame und brutale Arbeit der Geheimgesellschaften vom Schlage der „Black Legion“ und der „Ku-Klux-Klan“, die bekanntlich vom Staat verfolgt werden.

Es ist anzunehmen, daß, kommt das Antilynchgesetz durch, die Geheimgesellschaften neue Anziehungskraft gewinnen werden, und sich neue Methoden in der Bekämpfung der schwarzen Gefahr zutrinken werden.

### Blumenstrauch verrät einen Mörder

Gannover.

Durch gute Zusammenarbeit der Kriminalpolizei in Hannover und in Holland ist es möglich gewesen, in Groningen einen „schweren Jungen“ festzunehmen, der vor 14 Tagen in einem Dorf nördlich von Bremen einen Bauern erschoss.

Man kam auf die Spur des Täters durch einen Blumenstrauch, den er mit seiner vollen Anschrift einer Tänzerin in Bremen geschickt hatte. Da die Tänzerin verweist war, fand die Kriminalpolizei den verdächtigsten Blumenstrauch und die Anschrift. Bei seiner ersten Vernehmung in Holland gab der Verhaftete, Max Peter Natho, dem deutschen Kommissar sofort über 60 Einbrüche zu. 41 in Deutschland und 20 in Holland, die er alle in der kurzen Zeit von März bis zu seiner Verhaftung ausgeführt hat. In einer Nacht führte er durchschnittlich 10 Einbrüche aus. Als er bei einem seiner Einbrüche in Barrien durch den Bauern Wehrenberg überrascht wurde, der das elektrische Licht sofort einschaltete, schoß er den Bauern kaltblütig über den Haufen und drohte auch noch den Sohn, ehe er flüchtete.

### Zusammengestoßen und glatt gelandet

m. Newyork.

Bei einem Luftmanöver vor der Delaware-Küste ereignete sich ein Flugzeugzusammenstoß in der Luft, der wie durch ein Wunder so glimpflich abließ, daß es den Piloten beider Maschinen gelang, ihre Flugzeuge wohlbehalten zur Erde zu bringen. Ein Bomber flog auf die Schwanzfläche eines anderen Flugzeuges auf, das eine Zielscheibe schleuderte, die von dem Bomber mit Bomben belegt wurde. Das Bombenflugzeug warf seine Bombenlast schnell ins Meer, worauf beide Flugzeuge lehrmachten und zum Flughafen von Aberdeen zurückflogen, wo sie sicher landeten, obwohl beide Maschinen bei dem Zusammenstoß beschädigt wurden. Von den Besatzungen wurde niemand verletzt.

### Im Luxus-Wohnwagen bestohlen

t. Newyork.

Franklin L. Sutton, der Woolworth-Magnat, ist das Opfer eines Juwelendiebstahls geworden. Sutton befand sich auf einer Autowanderung durch Kalifornien, wobei das Luxushotel durch den noch luxuriöseren Wohnwagenanhänger ersetzt wurde. Er fuhr mit einer Autofarawane Hollywooder Filmdiven, die ihren Urlaub ebenfalls im Wohnwagenanhänger verlebten, was (wie von uns bereits gemeldet) in Amerika jetzt als besonders schick gilt. Aus Furcht vor Kidnappern hatte sich der Multimillionär eine starke Leibwache mitgenommen.

Trotzdem sind ihm jetzt aus seinem Wohnwagenanhänger für 180 000 Lit. Juwelen gestohlen worden. Die Polizei von Palm Springs sucht eifrig nach dem Täter, von dem bis jetzt aber noch jede Spur fehlt.

### Papierknappheit in Warschau

Warschau, 19. April. (Sta.) Wie die Warschauer Blätter bekanntgeben, werden sie in den nächsten Tagen in verringertem Umfang erscheinen. Dazu zwingt sie ein Streik der Transportarbeiter in der Papierfabrik, die die Warschauer Zeitungen versorgt.

## Die graue Eminenz / Zum 100. Geburtstag Fritz v. Holsteins am 24. April 1937

Van Professor Dr. Benno Diederich-Hamburg

Ein Jahrhundert ist seit dem Geburtstag des Geheimrats Friedrich (Fritz) v. Holstein verfloßen, aber seine Art geht um Jahrtausende zurück in die Zeiten, da es Gnommen und listige Zwerge gab, aus deren Holze vielen „Die graue Eminenz“ geschnitten erschien. Bismarck nannte ihn den „Mann mit den Hyänenaugen“, Bülow ihn wegen seiner verzeihenden Personalpolitik den „Marder im Säuerstoff“. Geliebter ist der Beiname die „Graue Eminenz“, den man nach dem Vorbilde von Michelius Vater Joseph auf ihn anwendete.

Und doch, auch Gutes wird von ihm erzählt. Seine Attache arbeitete mit Hingabe, die Kanzleibücher gingen für ihn durchs Feuer, denn er kümmerte sich um ihr persönliches Wohl und Wehe, und wenn sie in Not waren, gab er auch über seine Kräfte hinaus. Die Kinder liebten ihn, die Jugendfreundschaft mit dem „tollen Schlieffen“, der nachmals der „große Schlieffen“ wurde, hat er sich, als einzige allerdings, bis an sein Lebensende beharrt, desgleichen die kluge Freundschaft der Witwe des Geheimrats von Lebzin, die mütterlich auch für das leibliche Wohl des etwas magerschwachen Junggefallen sorgte. Es würde die Kraft eines großen Dichters dazu gehören, fontal abgründige Bissigkeit mit lebenswerten Eigenschaften zu einer Einheit zusammen zu schauen.

Bismarck konnte die Geheimräte nicht leiden, und als er gekürzt war, rächte sie sich. Die Zeit nach ihm läßt sich als die Periode des wild und

### Die deutsche Reichsmünze entsteht

## Geldstücke in „Kasematten“

Ein Baugrund wird mit Betonpfeilern gespickt — Das Haus des „Hartgeldes“

Dieser Tage wurde der Neubau der im Entstehen begriffenen deutschen Reichsmünze, die später einmal an Stelle der bisherigen sechs Prägestätten das gesamte deutsche Münzwesen einheitlich verwalten wird, von einem Kreis von Fachleuten besichtigt.

Berlin, 18. April.

Mehrere Meter hoch ist der Holzzaun, der jedem Neugierigen, den der Weg in das „Haus“ der Berliner Münzstätte führt, den Blick auf jenes riesige Baugelände verwehrt, auf dem langsam und mächtig die Riesenbauten der neuen deutschen Reichsmünze emporenwachen. Seit Monaten schon streifen sich hier die Bagger in das Erdreich, an die hundert Säulen verfielen der Spitzhade, um Platz zu schaffen für den gewaltigen Gebäudekomplex der neuen Reichsmünze, jener Stätte, in der in Zukunft alle rollenden, klingenden Silber- und Kupfermünzen das Licht der Welt erblicken und von hier aus den Weg in unsere Taschen antreten werden.

Zurzeit besitzt Deutschland sechs Münzstätten, wie wir bei genauerer Betrachtung der Geldstücke leicht erkennen können. Da ist auf der Westseite eines Fünfmars- oder Zehnspfennig-Stückes ein kleiner Buchstabe aufgebracht, der sofort verrät, wo das Hartgeld „fabriziert“ worden ist. A bedeutet Berlin, D Mühlent, E Mühlent bei Freiberg in Sachsen, F Stuttgart, G Karlsruhe und I Hamburg. Aber nicht mehr lange, dann wird es keine preussische oder württembergische Münze, also kein A oder F mehr geben, denn zwischen Krügel und Mühlentamm entsteht jetzt in Berlin in riesenhafter Ausdehnung eine zentrale „Geldfabrik“, wie der Volksmund scherzhaft sagt, in der in Zukunft alle für den Geldumlauf bestimmten Münzen geprägt werden sollen.

Der Boden, über dem einmal die Prägemaschinen stampfen werden, gab den Architekten und In-

genieuren die schwierigsten Aufgaben auf. So tief man auch grub: Sand, nichts als loser Sand, nur ab und zu von Moorwurzeln unterbrochen. Zahllose Betonpfeile mußten in Tiefen bis zu 12 Meter hineingetrieben werden, um die Tragkraft für die umfangreichen Bauten zu erhalten. Von der Gesamtlänge dieser Betonpfeile kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß sie aneinander gereiht die Länge von über 20 Kilometer ergeben würde.

### Die Marmanlage, das alles sieht

Es ist selbstverständlich, daß eine Stätte, in der Millionen an Geldmünzen erzeugt werden, mit allen erdenklichen Sicherungen gegen jeden Einbruch gesichert werden muß. Meterdicke Mauern bauen sich um die eigentlichen Betriebswerkstätten auf, die in einer völligen Isolierung im Innern des ausgedehnten Hofes, in dem ein ganzes Dorf Platz finden könnte, liegen. Da sie zum Teil unterirdisch untergebracht sind, kann man sie am besten mit Kasematten vergleichen, die noch dazu gleichsam unter strengster Bewachung stehen, um Unbefugten jeden Zutritt zu verwehren. Selbst die Beschäftigten sind einschneidenden Bestimmungen unterworfen. Die einzelnen Arbeitsräume wie beispielsweise die Schmelze, Gießerei oder Präge, sind streng voneinander getrennt, und auch die einzelnen Belegkabinette haben nur die Erlaubnis, den ihnen zugewiesenen Arbeitsraum zu betreten. Ja, sogar die Maßsetzer müssen getrennt eingeordnet werden.

Dazu sorgen die modernsten Kontroll- und Sicherungsbetriebsrichtungen mit unbestechlicher Genauigkeit dafür, daß jede, selbst die geringste Abweichung von den Vorschriften sofort automatisch gemeldet werden. Auf einem Rundgang durch das Baugelände fallen da und dort im Entstehen begriffene Bauten auf, die sich durch die Art ihrer

Anordnung besonders auszeichnen. Hier entsteht eine „Privatschmelze“, so erklärt der Bauleiter, wo man Gold- und Silberwaren einschmelzen und abkühlen lassen kann. Dieser langgestreckte Gebäudeteil dort, der ebenfalls gegen alle fremden Gemalten mit allen Mitteln geschützt ist, erhält besonders Räume für Münzmetalle, während in einem anderen geräumigen Saal eine große Medaillenpräge untergebracht werden soll. Dort entsteht ein Münzmuseum, das jedoch nicht etwa eine Sammlung aller bisher in Deutschland geprägten Geldstücke, sondern eine Schau von Münzmaschinen enthalten soll, also nur für Fachleute bestimmt ist. Wieder andere Räume bergen ein Stempelmagazin, in dem alle Stempel und Prägestücke, die seit dem Jahre 1800 zur Fabrikation von Geldstücken verwendet worden sind, aufbewahrt werden.

### Ein Tor hängt in der Luft

Zurzeit besteht beim Neubau des Hauptverwaltungsbauwerkes der deutschen Reichsmünze der merkwürdige Zustand, daß das große Eingangstor einseitig in der Luft schwebt. Man mußte nämlich auf die Westseite, den Mühlentamm Rücksicht nehmen, der später um die gleichen Maße zum Zwecke eines leichteren Schiffsverkehrs auf diesem Teil der Spree gehoben wird.

Ueber dem hohen säulenflankten Eingang der Reichsmünze wird das Fries von Gottfried Schadow angebracht, das auch schon die alte Preussische Münze geschmückt hat und das in figurreichen Darstellungen den Werdegang der Metalle schildert. Gegenwärtig sind die Bildhauer bei der Arbeit, die einzelnen, oft stark beschädigten Figuren wieder auszubessern. Vier andere alte Reliefs, an denen ebenfalls eifrig gearbeitet wird, und die zuletzt in der Nationalgalerie aufbewahrt wurden, stellen in allegorischen Figuren die damals bekannten vier Erdteile dar. So vereint sich am Neubau der Reichsmünze Altes und Neues in harmonischer Form und wenn einmal die letzten Hammerschläge der Bauarbeiter verklungen sein werden, hat Deutschland mit der neuen Reichsmünze einen Bau erhalten, der in seiner Architektur und seiner einzigartigen Inneneinrichtung eine große Sehenswürdigkeit der Reichshauptstadt darstellen wird.

### Sensationsprozess in Newyork

## Mit dem Revolver zum Traualtar

Die Braut, die den Bräutigam gewaltsam entführte — Eine Frau steht wegen Menschenraub vor Gericht

K. W. Newyork, Mitte April.

Der Prozess gegen die 23jährige Stenotypistin Josephine Goldin ist interessant genug, um im amerikanischen Rundfunk übertragen zu werden. Geschieht es doch das erste Mal, daß sich in Newyork eine Frau wegen Menschenraubes zu verantworten hat und somit eines Verbrechens beschuldigt wird, das seit der Einführung des sogenannten „Rindbergh-Gesetzes“ mit dem Tode bestraft wird. So drängen sich denn die Reporter, und viele tausend Neugierige wollen einen Blick auf die Frau werfen, die eigentlich nur beabsichtigte, sich ihr Glück zu erkämpfen, dabei aber zu Mitteln griff, die den Methoden amerikanischer Gangster ähnlich sind.

Bis vor drei Jahren war Josephine Goldin mit dem in Newyork lebenden Radioingenieur Irving Ames verlobt. Der junge Mann löste jedoch die Verbindung und gab Josephine den Laufpaß. Die verlassene Braut konnte sich über diese Enttäuung nicht hinwegsetzen, Tag und Nacht studierte sie, wie sie selbst bekannte, auf welchem Wege sie ihren Verlobten zurückgewinnen könne. Drei Jahre dauerte es, bis sie ihren Plan ausgearbeitet hatte, der den ahnungslosen Irving Ames gewaltsam zu ihren Mann machen sollte. Sie hatte sich nun einmal etwageredet, Frau Ames zu werden, und verfolgte dieses Ziel mit allen Mitteln.

In einem Sonnabend geschah es, daß Josephine Goldin plötzlich das Büro des Ingenieurs Ames betrat, begleitet von einem Mann in Chauffeurkleidung. Sie hielt ihrem ehemaligen Bräutigam einen Revolver unter die Nase und forderte ihn auf, ihr sofort zu folgen. Der aus höchster erschrockene Ingenieur glaubte aus der entschlossenen Miene seiner Exbraut entnehmen zu müssen, daß sie nicht davor zurückschrecken werde, ihn niederzuschießen, wenn er sich ihren Anordnungen widersetze. Josephine und ihr Begleiter führten den jungen Mann zu einem vor der Türe wartenden Auto, in das die drei einstiegen. Der Chauffeur nahm am Steuer

Platz, während sich Josephine neben den noch immer schreckensbleichen Irving Ames setzte. Sie erklärte ihm, sie wolle ihn heiraten und das Auto befände sich auf dem Wege nach Elton, einer jener berühmten amerikanischen „Heiratsmühlen“, wo man sich für ein paar Dollars innerhalb weniger Minuten ohne große Formalitäten trauen lassen kann.

Irving Ames fand es höchst eigentümlich, mit dem Revolver vor den Standesbeamten geschleppt zu werden, hatte aber doch vor dem Schießseifen genügend Respekt, um sich schneidbar in das Unvermeidliche zu fügen. Er begann Josephine zärtliche Worte zu sagen und spielte den plötzlich wieder verliebten Bräutigam, bis er das junge Mädchen hatte, sie möge doch den Revolver jetzt einstecken. Da gestand sie ihm, daß ihre Waffe nur ein harmloses Kinderpielzeug sei. In diesem Augenblick erwachte in Irving der Mut, er öffnete das Fenster des Wagens und rief um Hilfe. Passanten hielten das Auto an, und so kam Josephine Goldin, statt zum Standesbeamten, in die nächste Polizeiwache. Damit nahm die gewaltsame Entführung ein unvermitteltes Ende, aber das Nachspiel, das diese ungewöhnliche Liebesgeschichte nun findet, ist sehr ernst. Obgleich es sich nur um einen Kinderrevolver gehandelt hat, hat Josephine Goldin doch gegen das „Rindbergh-Gesetz“ verstoßen und sich des Menschenraubes schuldig gemacht.

### Chemann mit Spiritus übergossen . . .

Rürnberg, 19. April. (Sta.) Dieser Tage sprang eine 41jährige Frau aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie auf der Fahrt ins Krankenhaus starb. Es stellte sich heraus, daß die schwerverletzte Frau vorher ihren Mann im Bett mit Spiritus übergossen und das Bett angezündet hatte. Der 33jährige Chemann mußte in sehr bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden.

### Italiens Luftwaffe im Abessinien-Feldzug

Der Oberbefehlshaber der italienischen Luftwaffe in Abessinien während des Feldzuges, Flieger-Divisions-General M. Amone-Gat, sprach auf einem Vortragsabend der „Ritenthall“-Gesellschaft für Luftfahrtforschung in Berlin über den Anteil der italienischen Luftwaffe bei der Vorbereitung und Durchführung des Feldzuges in Abessinien.

Von den in Ostafrika eingesetzten Flugzeugmannschaften hätten sich unter den gegebenen Verhältnissen die in „Gemischtaumweise“ in Metall, Holz und Stoff hergestellten Flugzeuge als besonders geeignet erwiesen. Daran könne jedoch, unterstrich der Vortragende, keine Überlegenheit der Gemischtaumweise gegenüber der Ganzmetallbauweise allgemein hergeleitet werden. Lediglich die in Ostafrika vorliegenden besonderen Bedingungen berechtigten zu diesem Urteil.

Von entscheidender Bedeutung für die Einsatzbereitschaft der Luftwaffe war das Transportwesen. Für den Nachrichten dienst der mit guten Geräten ausgerüsteten Luftwaffe und die Ausübung des Luftschiffungsdienstes stand ein dichtes Netz drahtloser Stationen zur Verfügung.

Bei Eröffnung der Feindsellaktionen standen in Ostafrika etwa 100 Flugzeuge älterer Bauart zur Verfügung, bei der Besetzung von Abdis Ababa verfügte die Luftstreitkräfte in Ostafrika über 350 Flugzeuge, von denen zwei Drittel neuer Bauart waren. Infolge von Kriegs- und Flugunfällen gingen etwa 100 Flugzeuge verloren. Wiederholt habe die italienische Luftwaffe Gelegenheit gehabt, entscheidend in die Kämpfe einzugreifen und die Truppen wirkungsvoll zu unterstützen. Welche Bedeutung dem Einsatz der Luftwaffe für die Verrichtung im Kampf befindlicher Truppen oder auf dem Vormarsch befindlicher großer Einheiten mit Lebensmitteln und Munition zukam, gebe daraus hervor, daß auf diesem Wege 1030 Tonnen Explosivstoffe, 150 000 Schuß Mg.-Munition, 800 Tonnen Lebensmittel und dergleichen andere Material verteilt wurden.

Nach der Vernichtung des abessinischen Heeres habe noch eine Reihe besonderer Aufgaben der italienischen Luftwaffe gebahrt. Es galt, die weiten Gebiete des offenen Landes schnell zu besetzen und neue Hilfsstützpunkte zu errichten, zu denen das Personal und das erforderliche Material ausschließlich auf dem Luftwege herangebracht werden mußte.

Eifer und ist nicht dumm.“ Eine lebenswürdige Szene ist uns aus dieser noch unberührten diplomatischen Jugend aufbewahrt: wie Bismarck sich mit ihm, mit Schölzer und mit Ervv, dem Hauslehrer der Kinder, am Petersburger Kammerherr über Unhöflichkeit unterhält: „Wissen Sie was, Herr v. Holstein? Dieses Glas Meboc ist mir lieber als dreißig Seiten Beckers Weltgeschichte!“

Ein völliger Außenseiter wurde Holstein erst, als Bismarck ihn bei der Botschaft in Paris als Aufpasser gegen den Gefandten v. Arnim verwandte, als ihm die märkischen Standesgenossen den Rücken wandten und die Gesellschaft sich ihm verschloß. Da verbrannte etwas in ihm. Aus der Asche erwuchs ein anderer, dämonischer Mensch. Die Öffentlichkeit hatte er stets gemieden, lechzte er nach gesellschaftlichem, besuchte nur ein paar betrenndete Häuser, wenn er sicher war, dort nur wenige Menschen anzutreffen. Der Einsame wurde geheimnisvoll und hinterhältig, sah glommt auf (gegen Bismarck in erster Linie), Mißtrauen, das lauerte und nachspürte, eine fanatische Biers nach Macht, die er wie ein feines Gift aus Alten, Briefen, Zuträgereten und persönlichen Indiskretionen zog; auch seine heiße Liebe für Deutschland, in der mit seiner Tragik auch seine Größe lag, glühte mehr und mehr fanatisch in einer fast nicht mehr reinen Flamme. Wirklich und entschieden alle Macht mit einem Schlag an sich greiffen zu haben scheint Holstein in den Tagen nach Bismarcks Entlassung. Scheint, heißt es, denn alles um den Geheimnisvollen, der ohne sichtbare Verantwortung alle Fäden in der Hand hielt, der Grad seiner jeweiligen Beteiligung wie seine ganze Persönlichkeit schwanen bis an ungewissen Grenze von Einsicht oder Feindschaft im heutigen Tag. Damals aber, fünf Tage nach Bismarcks Entlassung, kam es wegen des russischen Rückversicherungsvertrages, dessen Erneuerung er

eigenmächtig unmöglich gemacht hatte, zu einem heftigen Austritt zwischen Herbert v. Bismarck und ihm. Von da an galt er in Friedrichsruh als der Ersatzen, der Böse schlechthin.

Am 20. März 1890 genehmigte Kaiser Wilhelm das Entlassungsgesuch Bismarcks. Nunmehr herrschte Holstein die gesamte Auslandspolitik des Deutschen Reiches. 1891 wurde er Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz, blieb aber nach seinem Willen Direktor der Politischen Abteilung, also in zweiter Stellung. Trotzdem bildeten seine Vorgesetzten, die Staats- und Unterstaatssekretäre in seinen Augen nur eine Art vergebens opponierender Nebenregierung. Selbst der Reichsfanzler Bülow wagte nicht, ihm entgegenzutreten. Alle fühlten irgendwie seine Schlinge um den Hals. Eine Einladung des Kaisers schlug Holstein mit der Begründung aus, er habe keinen Freid. Endlich fand sich mit Bülows Ohnmachtsanfall im Reichstag die Gelegenheit, sein zum vierten Mal wiederholtes Abschiedsgesuch schnell weiterzuleiten, ohne daß ein einzelner fürchten mußte, persönlich dafür haftbar gemacht zu werden. Am 16. April 1908 wurde Holstein, mit dem Brillanten vom Roten Adlerorden I. Klasse geschmückt, in den Ruhestand versetzt. Beamte wollten ihn später noch gesehen haben, wie er auf abendlichen Spaziergängen vor dem Hause seines Wirkens langsam vorbeigegangen sei und nach den erleuchteten Fenstern hinaufgestarrt habe.

Am 8. Mai 1909 starb er in seiner Dreizimmerwohnung in der Großbrennstraße eines gerühmten Todes. Noch auf seinem Sterbebette hatte er mit dem Fürsten Bülow, der den Unentbehrlichen aussuchte, lange, verzweigte Unterredungen, um für und von Deutschland zu retten, was noch zu retten war, aber sein Schluß lautete: „Nicht ist doch alles vergeblich!“



# Vereinsmeisterschaften des V. f. S. A.-Memel

Etwa 1000 Zuschauer — Ein Kampfabend der „Ueberraschungen“

Immer wieder, wenn der „Verein für Schwerathletik“, Memel, seine Vereinsmeisterschaften durchführt, gibt es spannende und dramatische Kämpfe. Davon machten auch die am letzten Sonntag im Schützenhaus durchgeführten diesjährigen Vereinsmeisterschaften, denen etwa 900—1000 Zuschauer beiwohnten, keine Ausnahme. Eine große Ueberraschung gab es im Jugend-Mittelgewicht; der vorjährige Meister Ermoneit mußte eine glatte Niederlage von Millkorf einstecken. Ebenso war es im Mittelgewichtskampf zwischen Tybeds und Stepputtis, der nicht über die vollen Runden ging, da Tybeds sich nach einem schweren Treffer in der dritten Runde auszuhalten lassen mußte. Auch im Gewichtheben gab es eine freudige Ueberraschung. Thielert im Federgewicht konnte einen neuen Landesrekord im Drücken mit 150 Pfund aufstellen; der bisherige Landesrekord stand auf 147,5 Pfund. Die größte der Ueberraschungen aber gab es, als der „braune Bomber“ Sonnenberg nach der Pause in Begleitung von zwei Sekundanten in den Ring stieg. Wenn es auch nicht die kalifornische Sonne gewesen ist, die ihn so stark gebräunt hat, so wirkte er doch sehr „echt“ und wurde von dem Publikum geführend bewundert. Leider ging es ihm noch schlechter, als seinem großen amerikanischen Vorbild: schon in der zweiten Runde mußte der Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit seines Gegners abgebrochen werden.

### Die Kämpfe

Als erstes Paar traten gegen 7 Uhr abends Ermoneit und Neubacher im Jugend-Mittelgewicht an, da Millkorf das Freilos gezogen hatte und so ohne Kampf in die Entscheidung kam. Ermoneit, der technisch alle drei Runden besser war, konnte einen glatten Punktsieg über Neubacher erzielen.

Im Vantamgewicht standen sich Jonas und Stranguis gegenüber. Stranguis, der nicht sein richtiges Gewicht bringen konnte, schied daher von vornherein als Anwärter auf den Titel aus. Der tapferere Jonas, der gegen den vier Pfund schwereren Stranguis eine gute Partie lieferte, konnte damit seine Meisterschaft, die ihm sowieso zu stand, unter Beweis stellen. Das Urteil lautete auf Unentschieden.

In der Federgewichtsklasse waren nur zwei Anwärter vorhanden, die alten Rivalen Demenschus und Flach. Demenschus, der in allen drei Runden einen leichten Punktvorsprung hatte, wurde nach einem sehr flott geführten Kampf verdienter Punktsieger und damit Vereinsmeister.

Im Weltergewicht Wehr gegen Sabors. Vom Gongschlag an kam es zu einem harten Schlagwechsel, wobei Wehr etwas angeschlagen wurde. Jedoch setzte Sabors nicht nach und nißte die ihm gebotene Chance nicht aus. Die erste Runde ging klar an Sabors. In der zweiten Runde ein verändertes Bild. Wehr war sofort an seinem Gegner, und seine hartgeschlagene Linke schickte Sabors bis auf den Boden. Bis zum Gongschlag beherrschte Wehr die Runde. In der dritten Runde gab es öfter harten Schlagwechsel, wobei beide einen mitgenommenen Eindruck machten. Punktsieger und Vereinsmeister in diesem Kampf wurde Wehr.

Nach der Pause folgte das Gewichtheben. Im Olympischen Dreikampf (Drücken, Reißen und Stoßen) erzielte Thielert (Federgewicht) 450 Pfund, Perlmann (Leichtgewicht) ebenfalls 450 Pfund, Thrun (Jugend-Leichtgewicht) 425 Pfund und Jaguttis (Mittelgewicht) 495 Pfund. Wie schon oben erwähnt, verbesserte Thielert den Landesrekord im Drücken um 2,5 Pfund.

In der Fliegengewichtsklasse trafen Samel und Sonnenberg aufeinander. Samel, der seinen Gegner in der ersten Runde vollkommen beherrschte und durch den Ring trieb, konnte in der zweiten Runde seinen Gegner hart anschlagen. Der Kampf wurde vom Ringrichter abgebrochen. Sieger durch k.o. Samel, der dadurch Vereinsmeister wurde.

Im Leichtgewicht hatte Zepa, der auch litauischer Meister in dieser Klasse ist, seinen Gegner; jedoch stellte der Sieger aus dem Federgewichtskampf, Demenschus, sich ihm zu einem Freundschaftskampf. Der Kampf endete unentschieden.

Im Jugend-Weltergewicht trafen sich Wittsch II und Ermoneit II. Wittsch, der von Kampf zu Kampf besser wird, hatte einen harten Kampf zu bestehen. In der ersten Runde versuchte Ermoneit, seinen Gegner mit einem wilden Angriff zu überrunden, was ihm jedoch nicht gelang. Wittsch, der dauernd am Angriff war, konnte seinen Gegner mehrmals gut treffen und brachte die Runde an sich. In der zweiten und dritten Runde kam es noch öfter zum Schlagwechsel, wobei Wittsch der bessere war und somit verdienter Punktsieger und Vereinsmeister wurde.

In der Jugend-Mittelgewicht-Entscheidung kämpften Ermoneit I und Millkorf um den Titel. Ermoneit, der als Favorit in diesen Kampf ging, mußte eine überraschende k.o.-Niederlage einstecken. In der ersten Runde kam es zu einem harten Gesichts; Ermoneit wurde von einer Rechten angeschlagen und fiel in die Seile. Ermoneit, der die Federkraft der Seile auszunutzen wollte, um seinen Gegner anzuspringen, wurde von Millkorf gut gefontert und fiel auf die Bretter. Die Runde ging hoch an Millkorf. In der zweiten Runde genau das gleiche Bild. Beide Kämpfer erhielten je eine Verwarnung. Auf einem rechten Kopfschlag hin, der Ermoneit am Kinn traf, mußte er zu Boden gehen und hier das „Aus“ des Vereinsmeisters Millkorf.

In der Mittelgewichtsklasse trafen sich Stepputtis und Tybeds. Da Mantwis infolge eines Trauerfalls seinen Kampf nicht bestritten konnte, war eine Auslosung nicht erforderlich. Tybeds, der nach einhalbjähriger Militärdienst seinen ersten Kampf lieferte, erwies sich als zäher Gegner. Von einer gutgeschlagenen Rechten mußte Tybeds in der ersten Runde zu Boden, jedoch hielt er sich bei acht wieder zum Kampf. Noch einmal kamen beide Kämpfer hart aneinander, jedoch der Gong unterbrach den Kampf, wobei Stepputtis der Bessere war. In der zweiten Runde

waren beide sofort im Schlagwechsel. Tybeds war etwas angeschlagen, kam aber auf über die Runde, die ausgeglichen endete. In der dritten Runde war Stepputtis sofort an seinem Gegner und konnte Tybeds mit einem rechten Haken für die Zeit zu Boden schicken. k.o.-Sieger und Vereinsmeister Stepputtis.

### Erstes Punktspiel der Liga

## Spielvereinigung schlägt „Freya-V. f. R.“ 4:2 (2:1)

Am Sonntag nachmittag fand das in der Vorwoche angekündigte erste Punktspiel der beiden Ligamannschaften Spielvereinigung und „Freya-V. f. R.“ statt. Der Sonntag hatte uns ein ausgezeichnetes Fußballwetter beschert und dementsprechend war auch der Besuch dieses ersten Fußballspiels der Kalenbergsportvereine sehr gut, es waren etwa 400 Personen im Stadium anwesend. Unsere Voraussage, daß die Spielvereinigung, nach ihren bisherigen Trainingspielen zu urteilen, ein ganz besonders starker Gegner für den Meister „Freya-V. f. R.“ werden würde, ist eingetroffen. Wir können sagen, daß die Spielvereinigung in beiden Halbzeiten im allgemeinen mehr vom Spiel als der Gegner gehabt hat. Wenn auch in der ersten Halbzeit die Torchancen durch Schußunsicherheit der Angreiferei nicht ausgenutzt wurden, so wurde das Bild in der zweiten Halbzeit ein anderes. Bei „Freya-V. f. R.“ fiel uns auf, daß der Mittelläuferposten durch Gawehn neu besetzt worden ist, aber die Erwartungen, die man in diese Neuaufstellung gesetzt hatte, sind nicht eingetroffen. Gawehn konnte bereits am Schluß der ersten Halbzeit das Tempo nicht mithalten und wurde von da ab immer mehr Verteilungsspieler, worunter natürlich die Angreiferei offensichtlich zu leiden hatte.

### Der Spielverlauf

Pünktlich um 2 1/2 Uhr standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

**Spielvereinigung:** Rimkeit; Kopens, Hoser; Jurgan, Busskat I, Hofkowsk; Reibis, Simmat, Gmielewski, Kaiser, Busskat II.  
**„Freya-V. f. R.“:** Pannars; Dambrowski, Werfies; Melkes, Gawehn, Sperling; Kahlmeyer, Jaguttis, Galien, Mantwil, Glokot.

Die erste Ecke für die Spielvereinigung, von rechts getreten, geht hoch über das Tor. Offensichtlich verfehlt die „Freya“ - Angreiferei ihr Glück mit heißen Vorlagen, eine von diesen wird durch Galien bis in den Strafraum gespielt. Rimkeit muß heraus, verliert aber den Ball und nur im letzten Moment kann Hoser retten. Sofort erfolgt wieder eine dieser heißen Vorlagen, und jetzt ist es Jurgan, der den Ball abfangen kann. Was zweimal nicht gelingt, gelingt beim dritten Mal. Galien ist sehr gut durchgekommen, schießt, Rimkeit will den Ball am Boden halten, verliert aber, und den Nachschuß placiert Glokot unhaltbar zum

### ersten Erfolg für „Freya-V. f. R.“

Die Angreiferei von „Freya“ ist bedeutend durchschlagkräftiger, wenn auch auf Seiten der Spielvereinigung das bessere, flache Passspiel vorhanden ist. Es kommen nun mehrere Angriffe der Spielvereinigung, deren Schüsse jedoch weit über das Tor hinausgehen. Dann folgt eine Minute stillen Gedankens für das verstorbene aktive Mitglied der Spielvereinigung, Hans Sproglés. Das Spiel geht weiter. Für alle kommt überraschend und zwar durch ein Selbsttor der „Freya“-Verteidigung der Ausgleich. Simmat läßt einen scharfen Schuß los und der Kopf eines Verteidigers schafft 1:1. Das Tempo steigt

Nach diesem Kampfe erfolgte die Siegereverfändigung und Preisverteilung im Ring. Der Erste Vorsitzende des Vereins, Dr. Suhr, überreichte den neuen Vereinsmeistern im Boxen Plaketten und den Gewichthebern Medaillen. Die Vereinsmeister im Boxen für 1937 sind folgende: Jugendweltergewicht: Wittsch II, Jugendmittelgewicht: Millkorf, Fliegengewicht: Samel, Vantamgewicht: Jonas, Federgewicht: Demenschus, Leichtgewicht: Zepa, Weltergewicht: Wehr, Mittelgewicht: Stepputtis, Halbschwer- und Schwergewicht: Bertuleit. —schw.

gerit sich merklich, es wird mit dem vollen Einsatz des ganzen Körpers gespielt, und doch bleibt der Kampf fair. In dieser Zeit macht sich bereits eine leichte Ueberlegenheit der Spielvereinigung bemerkbar, die durch das zu defensiv Spielen des Mittelläufers von „Freya“ hervorgerufen wird. Ein Ball — vor Kasper, aus günstiger Stellung vor Tor gegeben, geht daneben und dann folgen ein paar glückliche Minuten für Pannars im „Freya“-Tor. Ein für die Spielvereinigung geeigneter Straßhof, hart an der Strafraumgrenze, wird von Jurgan scharf auf das Tor geschossen, Pannars wehrt den Ball im Fallen ab, Reibies flankt hoch nach innen und hier kommt der Ball zu Kasper, der mit einem wunderschönen Kopfschlag die

### 2:1 Führung

der ersten Halbzeit für die Spielvereinigung sicherstellen kann.

Die zweite Halbzeit bringt ausgezeichnete Flankenläufe der Spielvereinigung, bei denen sich der linke Flügel Busskat-Kasper besonders gut auszeichnet zeigt. Von links werden die Angriffe der Spielvereinigung aufgezogen. Busskat II bringt den Ball halbhoch zur Mitte und hier steht Simmat „im Hinterhalt“, der den Ball sofort aus der Luft aufnimmt und mit einem unhaltbaren Schuß das Resultat auf 3:1 stellt. Natürlich geben Torerfolge der Mannschaft neue Kraftreserven. „Freya-V. f. R.“ auf der anderen Seite zeigt jetzt eine Schwächepériode, Melkes geht auf den Mittelläuferposten und doch gerade in dieser Zeit fällt für „Freya-V. f. R.“ das zweite Tor. Ein unverhoffter, schneller Durchbruch endet zunächst ein Ratten-schub, der dann im Nachschuß von Galien einwandfrei zu 3:2 verwandelt werden kann. Wenige Minuten nach Wiederbeginn überrascht die Spielvereinigung wieder durch einen ausgezeichneten linken Angriff. Busskat ist es, der den Ball nach zur Mitte heringegeben kann, und Gmielewski erstelt

### den vierten Treffer

Durch einen Elfmeter erhält „Freya-V. f. R.“ Gelegenheit ein Tor aufzuholen, doch Glokot, der den Elfmeter ausführt, schlägt seitlich über das Tor. Wenn auch immer wieder „Freya-V. f. R.“ mit Angriffssituationen nicht nachläßt, so kann man doch sehen, daß der Mannschaft die Durchschlagkraft der ersten Halbzeit nicht mehr gegeben ist. Mantwil, „Freya-V. f. R.“, schießt von links den Ball Rimkeit in die Arme; Rimkeit greift noch ein paar mal mit Glück in das Spiel ein und dann pfeift der Schiedsrichter den Kampf ab und die Spielvereinigung ist verdienter Punktsieger geworden. Tie.

### Weitere Spielergebnisse

Am Sonntag standen sich auf dem neuen Sportplatz die beiden Junioren-Mannschaften von „Freya-V. f. R.“ und Spielvereinigung im Punktspiel gegenüber. „Freya-V. f. R.“ bewies wieder einmal seine gute, ausgeglichene Form und siegte leicht mit 6:1 Toren. Anschließend traten die beiden A-Senioren-Mannschaften beider Vereine

zum Punktspiel an. Dieses Spiel war eine ganz offene Angelegenheit. Das Endresultat hieß 3:2 für die Spielvereinigung. Als Vorpiel zum Ligaspiel am Nachmittag waren die beiden Knaben-Mannschaften der obigen Vereine im Punktspiel beschäftigt; sie trennten sich mit dem unentschiedenen Resultat von 0:0. — In Rumpfschichten gewannen die B-Senioren vom Sport-Club Memel über die der Spielvereinigung hoch mit 7:1.

### Fußball-Erwachen auch in Heydekrug

Am Sonntag wurde im Unterbezirk Heydekrug die diesjährige Sport Saison durch ein Fußballspiel einer Kreismannschaft gegen die „Vorwärts-Elf“ eingeleitet. Die Kreismannschaft war mit mehrfacherm Erfolg angetreten. Auch „Vorwärts“ hatte seinen Sturm „verlünkt“. Gleich von Anfang an die Kreiself im Vorteil, aber sichere Torchancen werden nicht ausgenutzt. Dann kann Purwins I nach etwa 15 Minuten eine Ecke zu 1:0 für die Kreismannschaft verwandeln. Jetzt wird „Vorwärts“ besser und kann in der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit vier Bälle einfinden. Nach Seitenwechsel holt Rufokus für die Kreiself zwei Tore auf. Man wartet auf den Ausgleich, der jeden Augenblick fallen muß. Doch das Verhängnis naht. Durch Verlagen des Vorwärts legt „Vorwärts“ drei weitere Tore vor. Kurz vor Schluß sendet Rufokus zum vierten Tor für die Kreismannschaft ein und mit 7:4 (4:1) für „Vorwärts“ endet dieses erste Spiel; Eckenverhältnis 6:3 für Kreiself.

Die Kreismannschaft hat unverdient so hoch verloren. Die meisten Tore gehen auf Rechnung des Ersttorwarts. Auch der „Vorwärts“-Elf sah man anfangs noch die lange Winterpause an; es dauerte eine Zeitlang, bis die Mannschaft ins Spiel kam. W.

### Die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Am letzten Sonntag fanden weitere Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft statt. Sie hatten das folgende Ergebnis:

- Hindenburg-Menschen gegen Deuthen 03 in Mittenstein 2:2.
- Damburger Sportverein gegen B.C. Hartthauschen in Dresden 3:0.
- 1. F.C. Nürnberg gegen Fortuna-Düsseldorf in Düsseldorf 3:1.
- Schalke 04 gegen Viktoria-Evloh in Stolp 8:0 (1).
- Sportverein Waldhof gegen VfR. Köln in Koblenz 1:0.
- Spielvereinigung Kassel gegen Dessau 05 in Kassel 2:0.
- Werder-Bremen gegen Hertha BSC. in Berlin 3:1 (1).
- Wormatia-Worms gegen VfB. Stuttgart in Stuttgart 0:0.

Der Rugby-Länderkampf Frankreich-Deutschland endete 27:6.

### Deutscher Hockeysieg über Belgien 5:1

Das von den Nationalmannschaften von Deutschland und Belgien am Sonnabend in Brüssel ausgetragene vierte Länderspiel schloß mit einem 5:1 (3:0)-Sieg der deutschen Elf. Der deutsche Hockeysport hat nach dem am letzten Sonntag gegen Frankreich in Berlin nur erzielten Unentschieden seine Spitzenstellung wieder behauptet, verloren doch die Belgier auf dem gleichen Platz gegen England nur mit 0:2 und gegen Holland nur mit 1:2 Toren.

### Schottland schlägt England 3:1

Glasgow, 150 000 Zuschauer im Hampden Park zu Glasgow — das bedeutete einen britischen und europäischen Rekord. Trotz des Dauerregens herrschte auf den Rängen schon vor Beginn des 61. Fußballkampfes zwischen Schottland und England die beste Stimmung. 158 Sonderzüge waren von auswärts nach Glasgow gekommen, um rund 80 000 Sportbegeisterte in die schottische Hauptstadt zu bringen. Sie wurden auch nicht enttäuscht. Schottland, in fast der gleichen Aufstellung wie gegen Deutschland spielend, lieferte ein derartig begeistertes Spiel, daß die Engländer trotz einer großen ersten Halbzeit, in der ihnen in der 40. Minute das Führungstor gegolgt war, verdient mit 1:3 (100 verloren).

## Ueberfall auf ein Lepra-Dorf

240 chinesische Aussätzige von Soldaten ermordet — Ein grauenvoller Bericht an die chinesische Zentralregierung

### Schanghai, im April.

Ein Bericht der amerikanischen protestantischen Missionare in Peungtung im südwestlichen Kwantung an die chinesische Zentralregierung enthält ein grauenvolles Massenmorden, das Provinzialsoldaten von Kwantung in einem chinesischen Lepra-Dorf veranfaßt haben.

Seit mehr als 25 Jahren hat die amerikanische protestantische Mission in der Nähe von Peungtung, hundert Meilen südlich von Kanton, ein Dorf von Leprafranken betreut, wo den Aussätzigen eine vorbildliche medizinische Behandlung zuteil wurde. Man hat der gefährlichen Leprafrankheit in China bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt, umso verdienstvoller war die Einziehung dieser Kolonie, die sich sogar einiger erstaunlicher Heilerfolge rühmen konnte.

Seute wird man das einsame Dorf der Leprafranken vergeblich suchen. Seine Einwohner sind von chinesischen Provinzialsoldaten mit beispielloser Grausamkeit niedergemetelt worden, die Hüften und Darselgkeiten der Aussätzigen wurden verbrannt. Die grauenvollen Einzelheiten des Ueberfalls auf die Lepra-Kolonie werden durch ein Protokollschreiben der protestantischen Missionare an die chinesische Zentralregierung sowie an die Aussätzigen Missionen in Newyork und London bekannt und haben in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. An einem Sonntagmorgen drang vor kurzem eine Abteilung von 400 Provinzialsoldaten von Kwantung in das Lepradorf ein, überfiel die aus 200 Männern und 40 Frauen bestehende Bevölkerung und verschleppte alle Kranken einschließlich dreier Missionare zu einem nahegelegenen Hügel, wo alle 240 Menschen erschossen wurden. Die Leichen wur-

den in eine mit Kalk gefüllte Grube geworfen. Nach diesem Massenmorden, so berichten die Missionare, brannten die Soldaten die Hüften nebst sämtlichen Habseligkeiten der Aussätzigen nieder. Erst als das ganze Dorf buchstäblich vernichtet war, zogen sich die Truppen zurück.

Ueber die Hintergründe dieses furchtbaren Massakers wird folgendes berichtet: eine in dem Lepradorf lebende Frau soll sich von ihren Leidensgefährten entfernt und sich wiederholt mit einem Unteroffizier der Kwantung-Truppen getroffen haben, ohne den Soldaten über ihre Herkunft aufzuklären. Die Folge dieser heimlichen Zusammenkünfte war, daß der Unteroffizier ebenfalls an der Lepra erkrankte. Die Soldaten seiner Truppe gerieten über diesen Vorfall in denartige Wut, daß sie beschlossen, die gesamte Lepra-Kolonie mit Mann und Maus zu vernichten. So führten sie den Ueberfall auf das Dorf durch und mordeten seine sämtlichen Einwohner, einschließlich jener Frau, die den Anlaß zu der grauenamen „Strafexpedition“ gegeben hatte.

Die Ärzte von Kwantung erklären, daß der Kampf gegen den Auslag in China durch diesen Massenmord um viele Jahre zurückgeworfen worden sei, denn man müsse befürchten, daß die Kranken in Zukunft ihr Leiden verbergen würden, statt sich freiwillig in die Lepra-Kolonie zu begeben, um nicht etwa einem ähnlichen Schicksal zu verfallen. Auf diese Weise werde die Lepra wieder weiter um sich greifen. Führer des chinesischen Medizinerverbandes sind in Schanghai zu einer Tagung zusammengetreten, um ebenfalls gegen die Hinrichtung der Aussätzigen zu protestieren und von der Regierung eine strenge Bestrafung der Schuldigen zu fordern.

### Deutschland

### und die englische Sterilisierungsdebatte

Da, Berlin, 18. April. Eine Aussprache des englischen Unterhauses am 18. April über die Frage der freiwilligen Sterilisierung von Erbkranken hat in der deutschen Öffentlichkeit naturgemäß großes Interesse hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß die Angriffe gegen die bekannte deutsche Gesellschafterin auf diesem Gebiet in besonderer Weise aus England kamen und daß insbesondere englische kirchliche Kreise aus der Einstellung des Nationalsozialismus zu dieser Frage den Beweis der „Unkultur“ herleiteten.

Auf dem internationalen Bevölkerungswissenschaftlichen Kongress, der im Spätommer 1935 in Berlin abgehalten worden ist, haben deutsche Ärzte, Hygieniker und Sozialpraktiker zu der Frage gesprochen und bei einem großen Teil der Zuhörer aus allen Ländern sichtlich Eindruck gemacht. Die deutschen Redner haben damals geltend gemacht, daß die Regierung des Dritten Reiches durchaus nicht mit verbundenen Augen und mit beiden Händen auf unbekannten Boden getreten sei, sondern langsam und behutsam fortschreite. Die britische Unterhausdebatte über die freiwillige Sterilisierung ist der Beweis dafür, daß man auch in anderen Kulturländern die Frage nicht nur zu betrachten beginnt und sich weigert, davon ein grundständliches „Tabu“ zu setzen. Wenn auch die Haltung der britischen Regierung zunächst noch ablehnend ist und wenn der Gesundheitsminister bestreitet, daß die Geisteskranken in England zuzunehmen, so ist das kein Beweis dafür, daß man nicht auch durch Einführung der freiwilligen Sterilisierung dem großen sozialen und persönlichen Elend entgegenarbeiten soll, das durch die freie Fortpflanzungsfähigkeit erbkrank Menschen immer wieder entsteht.

# Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Von Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Einunddreißigste Fortsetzung\*)

Alles, nur nicht englisch, das ist hier die Parole. Abgesehen von ihrer demonstrativen Betonung der Andersartigkeit und Andersartigkeit sind die streng katholischen Iren tatsächlich ganz andere Menschen als ihre mächtigen Nachbarn. Schnell entzündbar ist ihr Temperament, sie sind romantische Naturen und im Umgang bedeutend zugänglicher als die Engländer. Sie mögen genialer sein als die Engländer. Es fehlt ihnen hingegen die große englische Konzeption und die absolute englische Zuverlässigkeit im Alltagsleben.

Die Banknoten, die Münzen, die Briefmarken, alles ist anders als in England. Die Landesarmee, die sich aus ehemaligen verfolgten und verarmten Rebellen zusammensetzt, die einst gegen die britische Herrschaft kämpften, wird schon rein äußerlich in der Tradition der keltischen Rasse erzogen. An den Spauketten der Offiziere sieht man als Rangabzeichen keine Sterne, sondern kleine vier- und rechteckige Bronzeplättchen und stilisierte keltische Volksmuster. Je höher der Rang, um so mehr Plättchen oder feiner ausgearbeitete Muster. Die malarischen, schottengleich gefärbten Dudsackpfeifer der Armee haben tellergroße, vergoldete, keltische Metallbrochen auf die rechte Brust aufgenäht, sie sind genau Imitationen von Irlands Nationalmünzen aus dem Volkskunstmuseum zu Dublin. Die beiden Buchstaben R F sieht man auf jeder Soldatenmütze. R F heißt Rianan Hall — Soldaten des Schiffs. Und auf allen Uniformknöpfen prangt das Wappen des Vaterlandes: die Harfe!

Hoch über der O'Connell Street thront über der Prachtstraße von Dublin die berühmte Nelsonsäule, die die Engländer als Wahrzeichen ihrer Herrschaft über das Stadtbild errichteten. Alles, was von der englischen Herrschaft übrigblieb, versuchen die Iren zu entfernen. Nur die Nelsonsäule blieb, eine gigantische Säule, die die höchsten Häuser überragt und von deren Sockel der große englische Seeheld in die Ferne blickt. Heute ist sie ständiger Gegenstand von Diskussionen. Eine Partei will die Säule niederreißen, eine andere will nur die Figur Nelsons entfernen und einen großen Iren auf den Sockel stellen. Die Entscheidung über fällt die Straßenbahngesellschaft, die über großen Einfluß verfügt. Sie braucht die Nelsonsäule als populäre Haltestelle. Manchmal veruchen Einzelgänger nachts die Säule umzuliegen, um so symbolisch das Ausschneiden Englands aus dem irischen Leben zu manifestieren.

Dublin macht den Eindruck einer armen Stadt. Man sieht kaum Menschen, die wirklich gut gekleidet sind. Weder Frauen noch Männer. Die verschiedenen Denkmäler sind noch immer von den Gewehrgehäusen vieler Aufstände durchlöchert. Neubauten sieht man fast gar nicht. Die Straßenbahn ist grau und müde endlich wieder einmal frisch gestrichen werden. Man sieht zwar viel Fahrräder, aber recht wenig Autos. Die Dürftigkeit des Stadtbildes, die einfache, schlichte Kleidung der Massen gibt ein erschütternd wahres Bild dieser Schicksalsgemeinschaft. Dabei befindet sich Irland nicht einmal in einer Wirtschaftskrise. Prosperität ist auch hier die Losung. Irland ist an sich reich genug, um das Volk aus eigener Scholle zu ernähren. Aber in dem siebenhundertjährigen Kampf mit den Engländern und den endlosen selbstmörderischen Religions- und Bürgerkriegen verarmte es, weiterzukommen. Das soll jetzt nachgeholt werden.

Es sind aber nicht genügend Menschen da, um Saorstat Eireann auch nach der Einwohnerzahl zu einem großen Volk zu machen... denn über die Hälfte des irischen Volkes lebt in den U.S.A.

U.S.A. ist die zweite Heimat aller Iren. Es gibt kaum jemanden, der nicht einen Verwandten in U.S.A. hätte. Die großen Schiffahrtsgesellschaften haben in den kleinsten irischen Dörfern ihre Agenten. In den Dörfern ist es meistens der Kolonialwarenhändler. An ihren kleinen, weißgestrichenen Verkaufshäusern kleben Plakate von Wolfenkräutern und Ozeanreifen. Wie sollte ihnen ein phantastischer junger Mann widerstehen? Diese Plakate ermuntern heute noch so manchen irischen Bauernsohn, Polizist in Newyork zu werden.

Und drinnen in den kleinen Kolonialwarenläden gibt es kleine Mutterkuchen voll irischer Heimat, kleine Tüten Kleesamen oder die auf Postkarten gepresste Nationalblume: den grünen Klee. Alles Sachen, die man hin und wieder Verwandten hinüberreicht.

Die Ankunft der Verwandten aus Amerika gehört zu den freudigsten Ereignissen des irischen Lebens. In den Dörfern erwartet man die Verwandten, die mit doppelter goldener Uhrfette ankommen, und in den Städten mit zwei Dutzend Schrankkoffern.

Den Staatspräsidenten De Valera besuchte ich in seiner Amtswohnung im Parlamentsgebäude. Es war schon recht sommerlich, aber in seinem Kamin brannte noch Torf. Demonstrativ benutzte ihn der Präsident statt Kohle, um damit den Geruch einheimischer Produkte zu fördern. De Valera war sehr müde. Heute kam er nach längerem Augenleiden wieder ins Büro. Tiefgrün war das ungewöhnlich dicke Glas seiner Brille. Schwarz war sein Anzug, schwarz seine Krawatte. Dieser Mensch, der schon als Nationalheld zum Tode verurteilt worden war, sah aus wie ein Professor. Ich begleitete ihn in seinen schönen Amtsgarten. Er setzte sich ganz dicht an ein kreisrundes Beet von fünfzehntausend blühenden feuerroten Tulpen. Minutenlang verlor er sich in den Anblick des Beetes.

Die Wache, die eben abgelöst wurde, zog an uns vorbei. Der Präsident erhob sich von seinem Sessel. Die lässige professorale Haltung änderte sich auch diesmal nicht. Wir sprachen natürlich englisch. Er ist ein skandinavischer Professorentyp. Nur das flackernde Augenpaar hinter den dicken, meergrünen Gläsern spiegelte sein heldisches Temperament wider.

## Landschaft und Menschen

Ergreife deine Chance! Versuche es wieder! Hast du schon dein Los? Vielleicht wird's diesmal das deinige! Beeile dich, das Derby naht!

Wirktungsvolle Plakate der berühmten Lotterie, der Irish Sweepstakes mahnen die Postkanten an das

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 66, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90.

kommende große Ereignis. Die Filialen der halb-offiziellen Lotterie sind in allen Teilen der größeren Städte zerstreut.

Das Rennpferd steht in höchster Achtung. Auf Münzen geprägt, ist es Bestandteil des Alltagslebens. In Dublin fielen mir besonders die vielen Sattlergeschäfte auf. Alle Iren setzen ihr Glück auf



Der Staatspräsident Irlands

Rennpferde. Ihr Nationalvergnügen sind die großen Pferderennen, auf denen die große Lotterie basiert. Der Chef der Polizei und Krankenschwestern ziehen die Lose. Selbst in England, wo Lotterie verboten ist, spielen Hunderttausende auf Irish Sweepstakes, dessen Lose illegal verkauft werden.

Das Pferde-Eben Irlands ist die Curragh-Ebene in der Nähe Dublins.

Diese Ebene trägt das beste Gras für Knochenbildung. Hier werden die besten Rennpferde der Welt gezüchtet. Viele Derby Sieger geboren und aufgezogen. Züchter, Trainer aus aller Welt kommen nach Kildare in der Curragh, um junge Zuchtpferde zu kaufen. Man begegnet auf der Landstraße Dublin-Kildare den typischen irischen Pferdelimousinen, großen, mit Schweinsleder gepolsterten, speziell für Pferde gebauten Autos.

Es war drei Uhr nachmittags, als ich bei Senator P., dem größten Züchter Irlands, vorfuhr. Seine Pferde wurden aus ihren Kammern zum Nachmittagsspaziergang auf die Ebene geführt. Wie hysterische Wackfische benahmen sich diese jungen, überzüchteten, schmalhäutigen Tiere. Die Pferdejungen mußten sich in acht nehmen, um nicht gebissen zu werden.

Ein Pferdejunge führte mich in die Nachbarschaft auf das der britischen Krone gehörige Nationalgestüt. Die Hufe der siegreichen Rennpferde waren rings an die Wand einer großen, runden Leubungshalle genagelt. Die aufgenagelten Hufe umrahmten die Namen ihrer Eigentümer. Namen, die ein Geld brachten. Tommy, En Garde, Telescope, Donna Dori...

Der Pferdejunge, der mich zurückbegleitete, will Jockey werden. Vorläufig muß er die Pferde einreiten. Der Wunschtraum eines jeden Pferdebesitzers ist: Jockey. So mancher aus der Curragh-Ebene wurde berühmter Jockey und ritt in allen Teilen der Welt Pferde zum Sieg. Wenn ihre Glanztage vorbei sind, kehren sie oft zum Platz ihrer früheren Jugend zurück und werden alte — Pferdejungen.

## Das zweite Nationaltier ist das Schaf.

Das Land, das ich nun quer durchfahre, gleicht einem gepflegten, grünen Garten, nur die Schafereuten meinem Wagen überall über den Kopf. Noch klingt es in meinen Ohren, wie hier und da ein verlorenes Schafchen mit herzerreißendem Medwed die Landschaft durchheult. Je mehr man nach dem Westen kommt, um so zahlreicher werden sie, diese braven irischen Schafe, die einer Volkstracht zur Weltmode verhalfen.

Die Homespun-Heimwebstoffe, zuerst für eigenen Bedarf gewoben, haben aus den kleinen irischen und

schottischen Bauernhöfen ihren Weg in die weite Welt gefunden. Heute trägt sie die zivilisierte Menschheit. Und heute noch werden sie an den altmodischen Webstühlen irischer Bauern gewoben. Ihr primitiver Geschmack wird alle Tage in den eleganten Herrenmodegeschäften von London bewundert. Und fremde Länder, die diese Stoffe, deren Muster sich bei den irischen Heimwebern von Generation zu Generation vererben, nicht einführen — stellen sie en masse fabrikmäßig her.

Der irische Weber ist Bauer zugleich. Besonders heute, wo dieser Beruf infolge der fabrikmäßigen Herstellung unrentabel ist, muß sich der Weber immer mehr mit der Landwirtschaft beschäftigen. Man baut heute nicht mehr diese Webstühle. Solange die alten noch halten, wird der Beruf noch etliche Jahre weiterleben.

Weber, die ich besuchte, hatten monatelang keine Bestellung und lebten von dem Ertrag ihrer kleinen Herde. Nur die eigenen Volksgenossen sind ihnen treu geblieben. Sie kommen hier und da und lassen sich Stoff für einen Anzug weben. Immer seltener kommen die Reisenden der Schneider und Stoffgroßhändler.

Die Lehmhäuser dieser Homespunbauern sind strohgedeckt. Steinklumpen, die an Bändern vom Dach herabhängen, halten sie fest. Die meisten sind zweijährig: ein großer Raum mit dem Kamin und ein Schlafzimmer. Sechs, sieben kleine Kinder schauen oft dem Vater beim Weben zu. Ueber dem Torfeuer hängt meistens der Teefessel. Heiligenbilder und ein Rosenkranz schmücken die weißgetünchten Wände.

Ein Ueberlandomnibus fährt mich durch Wiesen und Wälder. Wenn wir an einer Kirche vorbeifahren, bekreuzigen sich alle Frauen, nehmen alle Männer die Hüte ab.

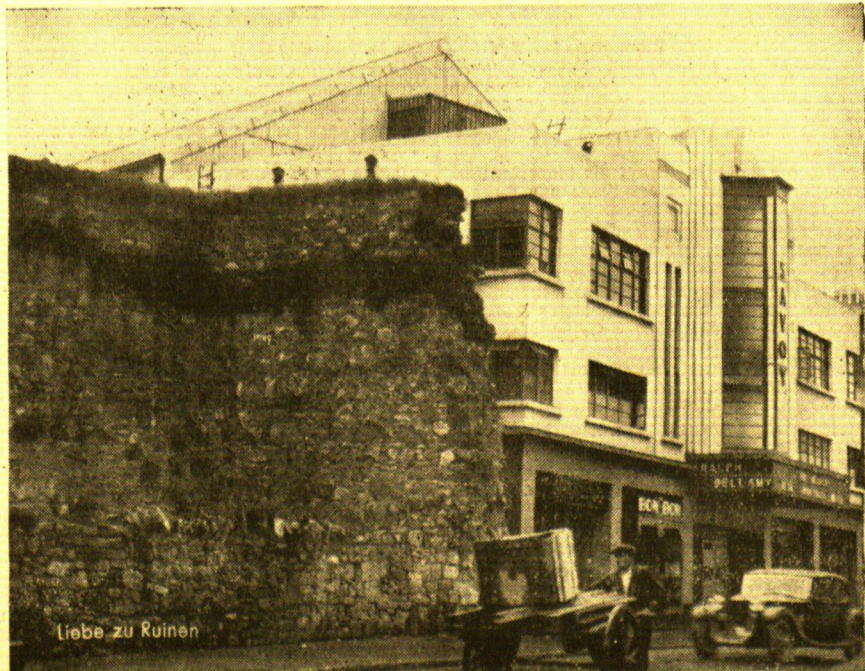
Runde, säulenartige Türme schießen aus der Landschaft gegen den Himmel. Diese runden Türme sind Symbole Irlands geworden. Ueberall steht man sie. Die meisten sind weit über tausend Jahre alt und noch sehr zu erhalten. In den ersten christlichen Jahrhunderten waren sie Festungstürme und Schatzkammern für Mönche. Sie verbargen sich dort,



Christliche Festungstürme

als die damals heidnischen Dänen ihre Eroberungszüge nach Irland ausdehnten. Mittelalterliche Kreuzer Friedhöfe umlagerten die runden Türme. Sie sind Wunderwerke frühchristlicher Kunst. Tempel und Klöster ruinen, verborgen am Rande kleiner Laubwälder, erzählen von der Glanzzeit des frühen Christentums.

Wir haben schon fast vergessen, daß in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends irische Mönche Kinder und Wiedererwecker des Christentums in Europa wurden. Sie wirkten im Land der Franken, am Rhein, in Schwaben, Bayern, Thüringen, Osterrreich, England, Schottland... Der irische Mönch Columban gründete im sechsten Jahrhundert allein drei Klöster in den Vogesen, andere in der Schweiz und in der Lombardei. Viele Europäer gingen zu dieser Zeit nach Irland in die Schule, um dort die Lehre des frühen Christentums anzunehmen. Aus dem Kunstschatz ihrer keltischen Kultur schöpfend,



Liebe zu Ruinen

Die Leidenschaft der Iren für Ruinen



Als Buttkes Wagen endlich wieder betriebsfähig wurde...

entfalteten die Mönche eine einzigartige Kunst in der Schaffung von Initialen bei der Abschrift der Heiligen Schrift.

Diese alten Iweln werden heute als Nationalschätze in den Museen und Universitätsbibliotheken des Landes aufbewahrt. Die meisten haben silberne und goldene Bucher, die mit Tausenden von Schnörkeln ziseliert und edelsteinbesetzt sind. In Dublin habe ich das „Buch von Kells“ gesehen. Es wird auf einen Liebhaberwert von dreihunderttausend Pfund geschätzt. Jeden Morgen holt es Mr. Crawford, der Bibliotheksaufseher des Trinity College, aus einem Stahlkoffer hervor und setzt es unter Glas in die Universitätsbibliothek. Bevor er das Glasdach verschließt, schlägt Mr. Crawford jeden Tag feierlich eine neue Seite auf. Er gab mir eine Lupe, um die Schönheit der Illustrationen zu betrachten. Jeder einzelne Buchstabe ist ein Kunstwerk. Zehntausende von Schnörkeln zieren jede Seite. In allen Farben des Sonnenspektrums prangt diese Iwellschrift.

Nur eine Person konnte man mir nennen, die noch heute die Kunst der Mönche weiterpflegt. Ich besuchte Miss Ruby Mc Connell in ihrem Studio, 22 Lincoln Place, Dublin. Miss Mc Connell nennt sich „Illuminating Artist“. Sie zeigte mir einzelne Buchstaben, an denen sie je zwei, drei Wochen lang mit haarbunnen Pinseln und ganz feinen Zirkeln gearbeitet und gemalt hat. Große Nachfrage ist leider nicht mehr da. Hier und da bestellt ein Priester eine Kirchengerätensurkunde, aber die schönen Initialen, mit denen man früher die Bücher der Heiligen Testamente begann, malt heute Miss Ruby Mc Connell auf die — Pralinenpackung einer Dubliner Schokoladenfabrik.

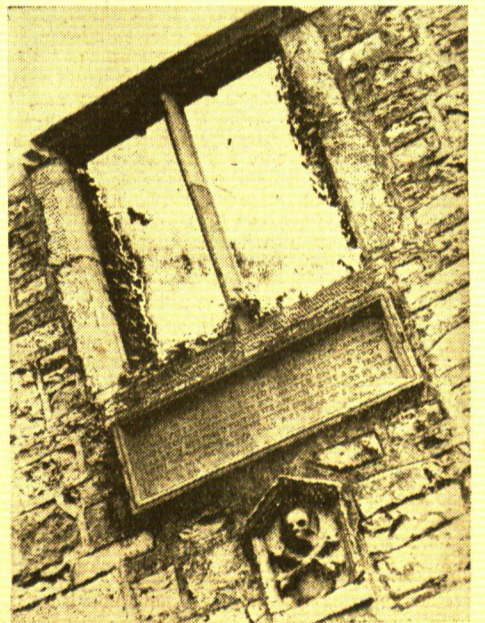
Große Mauern umrahmen die Landstraßen. Man baut sie, weil man die Steine, die massenhaft auf den Feldern herumliegen, irgendwohin schaffen muß. Die Landschaft in der westlichen County Galway ist nicht mehr so üppig grün wie der irische Osten. Alle sprechen irisch hier. Nur wenige sprechen englisch. Ueber ihren Köpfen tragen die Frauen schwarze Wolltücher, die sie bis unter den Hüften verhängen. Die Männerkleidung besteht aus selbstgewebtem Homespun.

Der Esel ist hier das Hauptverkehrsmittel für die Landbevölkerung. Donauhottische Figuren reiten über die steinigen Wege.

Die Leidenhaft der Iren für Ruinen, die einen im ganzen Land überraschen, offenbart sich am deutlichsten hier an der Westküste. Wenn ein Haus nicht bewohnt ist, wird es oft feben gelassen, bis es von selbst zerbröckelt und Gras in den Ruinen wächst. Die Iren lieben ihre Geschichte, ihre kämpferische Vergangenheit. Diese wilde Romantik mutet oft unheimlich an, wenn man im Vorbeifahren von der Landstraße diese Unmengen von Hausruinen zwischen den Bäumen sieht. In der Hafenstadt Galway steht neben einem hypermodernen Kinopalast eine moosbewachsene Ruine, an die sich wieder ein modernes Haus anschließt. Auf dem Marktplatz von Galway hat die Stadt aus dem niedergelassenen Haus „ihres geliebten Bürgers Martin Browne“ eine Fassade als das Eingangstor zum Stadtpark errichten lassen.

Neben der Kirche, wo angeblich Columbus vor seiner Amerikafahrt gebetet haben soll, bewunderte ich eine Schloßruine. Eine gut erhaltene, dachlose Hausfassade war es nur. Fenster waren nicht in den feineren Fensterrahmen. Der Wind wehte durch das Haus und schaufelte die festwuchernden Efeublätter. Unter einem der Fenster las ich die folgende Aufschrift auf einer Gedenktafel:

„Dieses Andenken ist als Erinnerung an die



Hier lynchte Herr Lynch

strenge und unbengsame Justiz des Obermagistratsrats dieser Stadt, James Lynch Richter, im Jahre 1493 zum Bürgermeister gewählt, der seinen eigenen laubigen Sohn Walter an dieser Stelle verurteilt und hingerichtet hat, errichtet worden...“

Hier lynchte also Herr Lynch! An diesem Fensterrahmen hier oben hat er seinen eigenen Sohn erhängt. Nun glücklich erfahren zu haben, daß das Wort „lynchen“ schon fast fünfhundertfünfzig Jahre alt ist, ging ich in Galway auf die Jagd, um einen Nachkommen des strengen Bürgermeisters aufzutreiben. Nachkommen waren nicht mehr da. Als ich aber das dünne Telefonbuch von Irland (welches ein Sechstel des Londoner Doppelbuches) ansah, fand ich ganze Seiten mit dem Namen Lynch.

1873 1071071071

# Die Schäden im Ueberschwemmungsgebiet

Das große Hochwasser im Kreise Pogegen ist nun endlich vorüber. Nur einzelne tiefergelegene Stellen sind noch etwas vom Wasser überflutet. Auf den Wiesen ist recht viel Schlamm vom Wasser zurückgelassen worden, doch fehlt der warme Frühlingregen, der ihn von den Gräsern in den Boden hinunterwühlen soll.

Die Wiesengegend östlich der „Hohen Chaussee“ bei Uebermemele hat bekanntlich in diesem Jahre am meisten unter dem Hochwasser zu leiden gehabt. Seit mehr als 100 Jahren stand das Wasser dort niemals so hoch wie in dieser Hochwasserperiode. Das Wasser lief sogar bei Trakeningen über die Steinstraße Milteten-Schmaleningen und vereinigte sich mit dem Wasser im Ernstthaler Bruch, so daß sich das Ueberschwemmungsgebiet weit nördlich der Schmaleninger Chaussee ausdehnte, ein Zustand, der seit Menschenedenken nicht eintrat ist.

Bei dieser Wasserhöhe standen bei den Besitzern Hunderte von Röhren bis an den Leib tagelange im Wasser. Das Vieh hat erheblich an Gewicht verloren, und naturgemäß ist auch die Milchleistung zurückgegangen. Dazu kommen jetzt Erkrankungen rheumatischer Art und vielfaches Verkümmern der Kühe. Trotz aller Mühe und Arbeit blieben auch wertvolle hochtragende Zuchtstuten und andere Pferdmaterial im Wasser stehen, auch hier sind Schäden entstanden. Auch die Schweine mancher Besitzer muktin längere Zeit im Wasser stehen. Alle diese Schäden lassen sich verwaltschaftlich garricht erfassen, werden aber manche Wirtschaft auf lange Zeit hinaus schwer belasten.

Ueber die direkten Schäden ist schon während der Hochwasserzeit laufend berichtet worden. Zum großen Teil aber sind sie erst jetzt, nachdem das Wasser abgefallen ist, sichtbar geworden. Unterspülte Gebäude, deren Fundamente sich senken und in ihren Mauern Risse aufweisen, gibt es fast auf jeder Wirtschaft. Zerbrochene Säune, beschädigte Obstbäume, beschädigter Hausrat in den überfluteten Wohnungen, vernichtete oder unbrauchbar gewordene Vorräte an Stroh, Heu, Brennmaterial — insbesondere Torf — an Karriofeln und Hackfrüchten in Keller und Mieten bezeichnen den Weg, den das Hochwasser seinerzeit genommen hat. Große Flächen des wertvollen Wielengeländes sind von der Strömung mit Sand, Kies und Steinen betragen worden und werden verminderte Erträge geben. Roggenfelder sind ausgepflügt worden, Weizenflächen weisen gewaltige oft teichartige Ausrisse auf, andere Flächen sind wieder mit Rasenstücken besät.

Auch öffentliches Eigentum ist erheblich beschädigt worden. Ueber die Schäden am südlichen Brückenbauwerk der Kurmehriser Brücke ist bereits wiederholt berichtet worden. Zur Zeit liegt das von der Strömung herabgerissene Bollwerk zusammen mit den zur Befestigung verketteten Steinen als ein wüster Trümmerhaufen neben dem bis zum Grunde hochwasserfreien Brückenbauwerk. (Vgl. auch das Bild auf der 1. Seite der 1. Beilage). Traurig sieht auch der Wiesenberg neben der Kurmehriser Brücke aus. Der Weg ist an vielen Stellen vollkommen verschunden. 100, ja 200 Meter weit hat die Strömung die großen Pflastersteine fortgetragen. Ueberall flaf-

ten bis zu 1 1/2 Meter tiefe Löcher in der ehemaligen Fahrbahn.

In Uebermemele hat das Hochwasser den Schutzdamm an der Uhlentis in einer Breite von etwa 80 Metern bis zur Dammsohle aufgerissen und das Gelände aufgewühlt, so daß dort jetzt ein großer Teich entstanden ist. Von der Dammkrone bis zum Grunde dieses Ausrisses mag es etwa 6 bis 8 Meter tief sein. Das von der Memel durch den Dammriß nach der Uhlentis abfließende Wasser hat sich noch weit vor dem Damm ein Bett durch das Gelände gewühlt. Auf den Höhen der neben dem Damm liegenden Gehöfte war die Strömung noch so stark, daß sie dort, z. B. auf dem Hofe des Amtsvorstehers Heydemann, Kanäle auswühlte, die bis zu 1 1/2 Meter tief sind. Daß daneben Gebäude, Marktbuden, Mobilar und Hausratsgegenstände in Uebermemele durch das Hochwasser erheblich beschädigt sind, ist ja bekannt.

Schlimm sieht die Milchbuder Landstraße in Uebermemele aus. Der Fußgängersteig ist teilweise ausgespült und auf einzelnen Strecken gar nicht mehr vorhanden. Am schlimmsten wird es aber erst hinter der Eisenbahnbrücke. Hier ist zu Beginn des Weges nur der Kies zwischen den Pflastersteinen herausgewaschen, so daß man mit dem Auto noch über die Steine hinwegfahren kann. An der rechten Seite der Straße, wo früher einmal ein aus Kies geschütteter Sommerweg sich befand, sieht man jetzt nur noch metertiefe Löcher, die wie Granattrichter aussehen. Tausende von Kubikmetern Kies müssen hier fortgeschafft worden sein und liegen jetzt auf den Weiden herum. Groß sind die Verwüstungen an der Stelle, wo der Pflasterdamm beginnt. Die durch einen Betonbau gesicherte Dammspitze ist durch den jähen Wassereintritt fortgerissen worden. (Das Bild auf der 1. Beilage). Die Straße neben dem Damm ist bis zu zwei Metern und noch tiefer ausgespült worden. In dem etwa 100 Meter langen und bis zu 20 Meter breiten Loch liegen Pflastersteine, Betonstücke und Geröll als wüster Trümmerhaufen durcheinander. Die Geländeauspülungen an dieser Stelle können sich auf rund 2000 cbm belaufen.

Weiter unterhalb am Ruchstrom und im Pflaster Wiesengelände hat das Hochwasser dann nicht mehr so stark gewütet. In Pflasterwegen sind wohl noch Getreidefelder ausgespült worden, z. B. bei dem Besitzer Jurkat ein Roggenfeld von etwa 16 Morgen. Den Ruchstrom entlang, z. B. bei Uhlentis, Winge, Lasdehnen und Karzewischen sind einzelne Dämme mehr oder minder beschädigt worden. In Suittaten und Pfläcken sind Säune eingedrückt worden. Auf dem Marktplatz in Pfläcken sind Marktbuden durch Hochwasser und Eisschollen zertrümmert worden. In Leitwaren wurde ein Gebäude unterspült, so daß der Keller einstürzte.

Ueber die Höhe der Schäden sind amtliche Erhebungen noch nicht angestellt bzw. noch nicht abgeschlossen worden. Von privater Seite wird der durch das diesjährige Hochwasser an öffentlichem und privatem Eigentum angerichtete Schaden auf 150 000 bis 250 000 Lit bemerkt. Die genauen Summen werden allerdings erst amtliche Erhebungen ergeben.

## Marxistenüberfall auf Subtendendeutsche

### Blutige Saalklacht bei Barnsdorf

An einem der letzten Abende war von sozialdemokratischer Seite in Niedergrund bei Barnsdorf eine öffentliche Versammlung einberufen worden, in der eine marxistische Abgeordnete aus Auffig sprechen sollte. Zu der Versammlung waren 300 Teilnehmer erschienen, davon etwa die Hälfte Anhänger der Subtendendeutschen Partei. Ein starkes Aufgebot des marxistischen „Saalklubs“ hatte an den Seiten des Saales Aufstellung genommen. Ohne jede Veranlassung machte einer der Marxisten vor der Eröffnung der Versammlung einen höhnischen Jurof. Nach kurzem Wortwechsel ergriß der Herausforderer einen Stuhl und schleuderte ihn auf die Subtendendeutschen Abgeordneten. Auf dieses Signal hin schoben die an den Wänden postierten Marxisten die Tische in die Mitte des Saales, keilten so die Subtendendeutschen ein, ergrißen Stühle und Tische, rissen sie auseinander und schlugen damit los, während in der Galerie Flaschen, Gläser, Stühle usw. in den Saal geworfen wurden. Es entstand eine große Panik. Subtendendeutsche Frauen, die sich auf der Galerie befanden, sprangen durch die Fenster drei Meter tief ins Freie und schrien dem Tumult zu retten. Im Saal ging indessen die Schlacht weiter. Mit Biergläsern, Flaschen und Stuhlbeinen wurde auf die Subtendendeutschen eingeschlagen, wovon die vielen Kopfverletzungen und Schnittwunden Zeugnis ablegten. Der Abgeordnete Köhler wurde derart über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 30, darunter vier Schwerverletzte, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Versammlungsraum wurde vollständig demoliert. Von der Gendarmerie, die Mühe hatte, die marxistischen Radaubröder zurückzudrängen, wurden 13 Personen verhaftet, die dem Zugehörigen der Subtendendeutschen Partei angehören; sie wurden ins Kreisgericht Böhmisches-Tepla eingeliefert.

## Aufgehakte polnische Bauern greifen Polizei an

Warschau, 19. April. (Eltz). Wie die Blätter melden, war für Sonntag in Rachlawice eine Kundgebung der „Bauerlichen Volkspartei“ geplant, die aber wegen der Gefahr der Aufrüstung durch unfürsorgliche Elemente verboten wurde. Angesichts von gestern erfolgten Vorgängen unterstreichend nunmehr die Regierungsbürokratie die Nichtigkeit des Verbotes. Ueber die Vorfälle selbst wird gemeldet, daß Agitatoren die zum Gottesdienst aus der Umgegend herbeigekommenen Bauern aufstachelten, jedoch eine Polizeieinheit überraschten aus dem Hinterhalt mit Steinwürfen und Schüssen angegriffen wurde. Die Polizei machte darauf von der Schusswaffe Gebrauch. Dabei wurde einer der Angreifer getötet, ein zweiter starb nach kurzer Zeit. Eine größere Anzahl von Polizeibeamten wurde bei dem Zusammenstoß verletzt. Der Polizei gelang es, die Ruhe bald wieder herzustellen und mehrere Häuser zu verhaften.

London, 17. April. (Eltz). „Daily Herald“ meldet, daß die Sowjetunion augenblicklich 130 Unterseeboote besitze; auf diese Art verfüge die Sowjetunion über die größte Unterseebootsflotte der Welt.

## Handelsabkommen zwischen den Ländern der Ost-Gruppe

Brüssel, 19. April. (Eltz) Die Wirtschaftsverständigen der Ost-Gruppe haben ihre Beratungen über die Erweiterung der Handelsbeziehungen, die am 12. d. Mts. in Brüssel begonnen hatten, abgeschlossen. Sie haben einen vorläufigen Entwurf eines mehrseitigen Abkommens zwischen den Ländern der Ost-Gruppe ausgearbeitet. Dieses Abkommen soll darauf abzielen, die Handelsbeziehungen zu erweitern. In einem von den Sachverständigen ausgegebenen gemeinsamen Kommuniqué wird die Auffassung vertreten, daß dieses Abkommen der erste Schritt auf dem Wege eines Abkommens zur Abschaffung der Hindernisse im internationalen Handel darstelle.

Die Sachverständigen werden nunmehr diesen Vorentwurf und einen Bericht über ihre Besprechungen ihren Regierungen vorlegen. Dieses Aktionsprogramm soll eventuell in naher Zukunft auf einer Zusammenkunft von Regierungsvertretern geprüft werden. An den Besprechungen haben Wirtschaftssachverständige Belgiens, Dänemarks, Finnlands, Hollands, Luxemburgs, Norwegens und Schwedens teilgenommen.

## Barcelona mit Bomben belegt

Barcelona, 19. April. (Eltz). Barcelona wurde von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt. Zunächst zeigten sich zwei nationalistische Flugzeuge über der Stadt, welche einige Bomben im Gewicht von je fünf Kilogramm abwarfen. Später bombardierten die Flugzeuge die Stadt noch einmal. Insgesamt wurden etwa 60 Bomben abgeworfen. Eine Bombe traf einen Straßenbahnwagen und tötete de Schaffner; außerdem wurden noch drei weitere Personen getötet.

Paris, 19. April. (Eltz). An der französisch-spanischen Grenze nahmen die Zollbeamten einen Spanier fest, welcher auf dem Schmuggelwege Perlen, Ringe und Brillanten im Werte von 380 000 Franken einführen wollte.

Der preussische Ministerpräsident Generaloberst Goering hat die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung in Berlin eröffnet. Die Akademie stellt eine Anleihe der besten deutschen Wissenschaftler auf dem Gebiete der Luftfahrt-Technik dar.

Die vor 65 Jahren gegründete Holland-Amerika-Linie, die bedeutendste holländische Schiffahrtsgesellschaft, ließ dieser Tage ihr größtes Schiff in Rotterdam vom Stapel laufen, das den Namen „Nieuw Amsterdam“ tragen wird. Den Tausend dieses Schiffes, das mit seinen 33 000 Registertonnen das größte der holländischen Handelsflotte ist, vollzog die Königin Wilhelmina.

## Stadtsamt der Stadt Memel

vom 19. April 1937

Aufgehoben: Jeronimas Bruzaukas von hier mit Postbeamtin Auguste Elma Kallnitschkes, von Heydekrug.

Geboren: ein Sohn: dem Schlosser Raffimaras Surblis, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Max Wilhelm Gamen, dem Schlosser Reinhold Emil Duitshau, dem Kaufm. Angestellten Walter Billy Otto, von hier.

Gestorben: Renteneinpfänger Christoph Albert Mantwids, 66 Jahre alt, Malermeisterwitwe Johanne Marie Strauß, geb. Flügel, 83 Jahre alt, von hier.

## WETTER UND SCHIFFAHRT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 20. April: Schwache bis mäßige nördliche Winde, nur leichte Regenfälle, Temperaturen unverändert.

Für Mittwoch: Windig, schwachwindig, weiterhin leicht warm.

Temperaturen in Memel am 19. April  
6 Uhr: + 6,5, 8 Uhr: + 6,5, 10 Uhr: + 8,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite u. See
Memel	1006,9	NW. 1	bleig.	+ 5,4	0	1/10
Adlers-Grund	—	—	—	—	—	—
Widweil. von Bornholm	—	—	—	—	—	—
Fallinn	1010,1	SD. 3	Regen	+ 7,0	0	4
Hierund	1010,3	SD. 1	bleig.	+ 2,0	0	1/10
Riga	1008,5	SD. 2	Regen	+ 7,0	0	4
Ytbau	1007,4	N. 2	wolkig	+ 4,0	1	1/10
Saparanda	1014,8	D. 2	wolkig	+ 5,0	0	1/10
Wishn	1007,9	SW	bleig.	+ 6,0	0	1/10

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorregler, S = Sealer, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

### Ging an:

- 16. 4. 277 MS Gerbina, K Tortnia, Königsberg leer, R. Menhofer
- 17. 4. 278 SD Paul Moller, K Schröder, Anköping, leer, Sandells
- 279 MS Brilatte, K Stromberg, Anmelle, Kreibe, Schwedershn
- 280 MS Kurt, K Breita, Pillau, leer, B. L. Gesellschaft
- 18. 4. 281 MS Jena, K Menoa, Uhus, Stlickgut, R. Menhofer
- 282 MS Ella, K Muller, Ucheisen, Kreibe, Johannelen

### Kam an:

- 17. 4. 272 SD Jacoben, K Raalhon, Kopenhagen, Vierde, Gd. Kraute
- 273 SD Schikking, K Paul von, Hamburg, leer, R. Menhofer
- 274 SD Magdalena Ruth, K Brakenliehn, Gdingen, leer, F. L. G.
- 275 MS Joma, K Wood, Glochester, Stlickgut, R. Menhofer
- 276 SD Erik Heab, K Kane, Belfast, Stlickgut, Gd. Kraute
- 277 SD Ernst, K Langhinrich, Danz'g, leer, Johannelen

Regelstand: 0,30 m. — Wind: NW. 1. — Strom: aus. — Lufttemp: 7,00 Meter.

## Das Deutsche Schauspiel zu Riga

Etwas lebhafterer Besuch nach bedrohlichem Rückgang (Von unserem Berichterstatter)

pm. Riga, Mitte April.

War es in den ersten Jahren nach den gerade für das hiesige Deutschtum verhängnisvollen Kriegsjahren eine doch recht zweifelhafte Operette, die u. a. darstellende Kunst bot, jedenfalls bieten sollte, so ist es seit reichlich einem Jahrzehnt ein kleines Schauspielhaus, das den Riganer allgütlichermaßen nun wieder mit der deutschen Kunst enger verbindet. Es versteht sich, daß die Priester-schaft dieses Musentempels nichts weniger als auf Rosen gebettet ist. Annähernd 50 000 deutsche Bürger der Großstadt sollten eigentlich, so könnte man meinen, den kleinen Zuschauerraum allabendlich füllen. In Wirklichkeit ist das nur ausnahmsweise der Fall, wiewohl die Eintrittspreise, vielleicht abgesehen von seltenen sogenannten Uraufführungen, doch recht mäßig sind. Es sprechen vielerlei Gründe dagegen, daß das deutsche Schauspiel zu Riga überleben wird: die Not der Zeit, besonders in deutschen Kreisen, eine ziemlich verbreitete Abneigung des kunstverständigen Publikums gegen die kleine Bühne an sich, andere Interessen wohlhabender Kreise und verschiedene Bedenken sonst.

Erst in allerletzter Zeit sind günstigere Verhältnisse zu verzeichnen gewesen, wozu die rührige

Bühnenleitung und eine nicht minder glückliche Geschäftsführung ganz wesentlich beigetragen haben. Nun, unmittelbar vor Abschluß der Spielzeit, hat eine Umfrage ergeben, daß die Riganer Theaterbesucher gute Klassikeraufführungen gern sehen. Bei den jüngsten Wunschäußerungen wurden immer wieder Werke von Shakespeare, Goethe, Schiller, Moliere, Heibel, Grillparzer erwähnt. Fast scheint es, als sei die Ablehnung der Klassiker, die noch vor wenigen Jahren sehr stark hervortrat, überwunden. Intendant Dr. Grupendorff verpricht, in den Spielplan des nächsten Winters u. a. „Romeo und Julia“, „Agnes Bernauer“, „Medea“, den „Eingebildeten Kranken“ und andere bekannte Werke aufzunehmen. Weitergehende Wünsche scheitern allerdings an den technischen Möglichkeiten, die eben nach Lage der Dinge eng begrenzt sind. Was das neuere Schrifttum betrifft, so will Grupendorff nächstens auch Hauptmann, Björnson, Schönberr berücksichtigen, nicht zu vergessen die besten Dramatiker der Gegenwart, als da sind Gorki, Wiedert, Kaergel, Kolbenheyer, Moeller, Jofft, Kaufner, Volk, mindestens die Mehrzahl dieser Verfassers.

Seinerzeit hatte der Haas-Berkowsche Spielkreis in Riga viel Anklang gefunden und mehrfach gutbesuchte Gastspiele gegeben. Ob der erschlü-

ternde „Totentanz“ demnächst wieder herausgebracht werden soll und kann, steht noch dahin. Dasselbe bezieht sich auf Vortragsabende. Gedacht wird aber an einige Morgenfeiern, bestimmt für dramatische Werke, die sich für den Abendspielplan weniger eignen. Um es kurz zu sagen, Spielzeit und Geschäftsführung wollen Möglichstes nicht unterlassen. Immer wieder ist dabei zu berücksichtigen, daß die Uraufführungsabende in Riga, recht im Gegensatz zum ausländischen Brauch, wenig besucht zu sein pflegen. Diese Frage ist wichtig, denn auch hier geht Kunst nach Brot. Mit Genugtuung hat das Riganische Publikum die Nachricht aufgenommen, daß das Schauspielervölken, an das es sich eben gewöhnt hat, auch für die kommende Spielzeit, abgesehen von seltenen Ausnahmen, verpflichtet werden konnte. Es macht gewiß keinen guten Eindruck, jedes Jahr, sobald die Vorstellungen aufgenommen werden, einen fast ganz neuen Darstellerkreis zu erleben. Das hiesige Theaterpublikum liebt solche einseitigende Veränderungen nicht. Es hat vielmehr seine Lieblinge und freut sich, sie wieder begrüßen zu können. Hoffen wir, daß das Deutsche Schauspiel zu Riga sich mit der Zeit doch zum kulturellen Mittelpunkt der Volksgruppe entwickelt und wünschen wir, daß die in geistiger Hinsicht tragende Volksschicht dem schwer ringenden Theater dazu auch gern und freudig die Hand bieten möge. Darauf kommt es entscheidendermaßen an, wie die Dinge nun einmal liegen und mit denen man sich bei einem bescheidenen Maß von Einsicht eben abzufinden hat.

## Vorbereitungen zur Krönungsfeier



Bei den englischen Krönungsfeierlichkeiten wird die Kronen- oder Prinzeßin-Crone, eine eigens für sie angefertigte Krone (oben), die ein besonders leichtes Gewicht hat, tragen

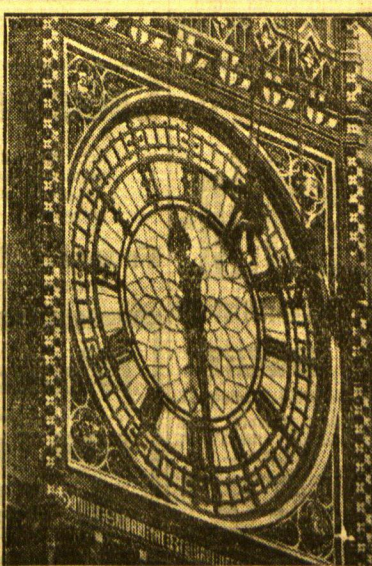


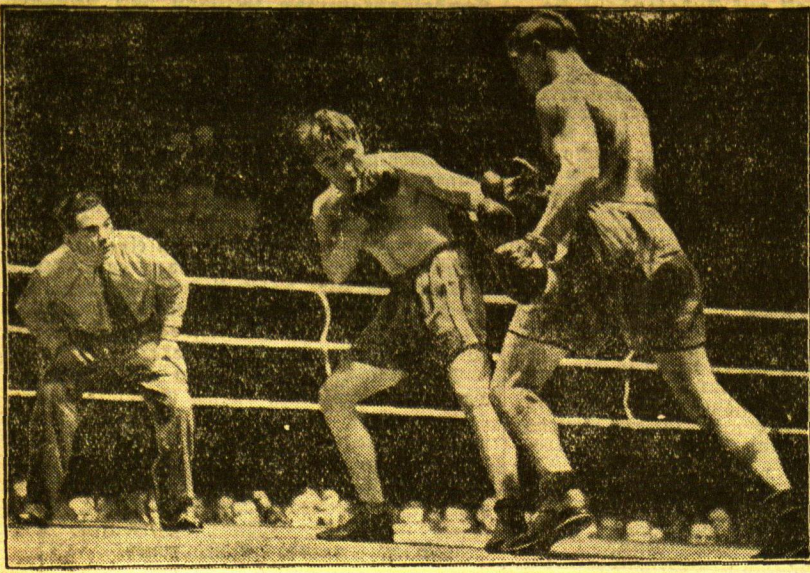
Mitte:

Prinzeßin Chichibu, die mit ihrem Gatten das japanische Kaiserpaar bei den Krönungsfeierlichkeiten in London vertritt, bei der Auswahl ihrer Krönungsrobe und der Kleider für die verschiedenen festlichen Anlässe.

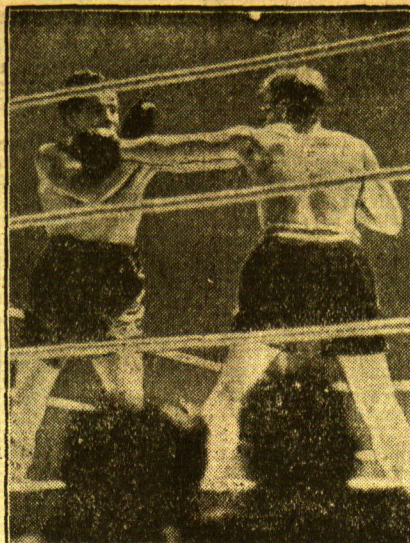
Rechts:

Auch die berühmte Westminster-Uhr in London, die der Volksmund ihres gewaltigen Ausmaßes „Big Ben“ nennt, soll anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten in neuem Glanz erstrahlen, und so sind in diesen Tagen Arbeiter damit beschäftigt, das Antlitz dieses riesigen Zeitmessers von allen Spuren des Alltags zu befreien

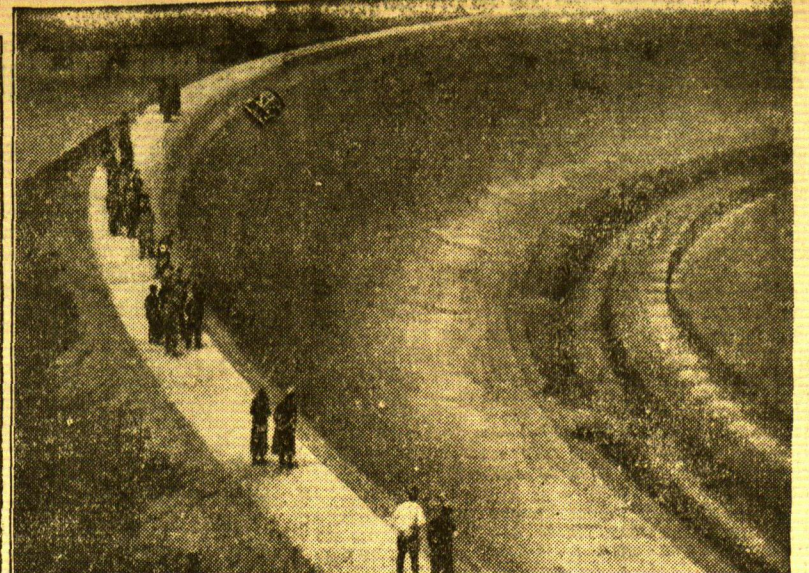




Schmeling als Schiedsrichter beim Kampf Köhlin-Kreimes



Max Baer wurde geschlagen



Erste Rennversuche auf der umgebauten Aussenbahn

Im Berliner Sportpalast traten Berufsboxer und Amateure gemeinsam an, um eine Veranstaltung zugunsten des WSW zu bestreiten. Max Schmeling fungierte als Ringrichter. Bei dieser Gelegenheit verkündete der Boxsportführer Dr. Wegner die Erneuerung Schmeling's zum „Deutschen Meister aller Klassen“. Unsere Szene zeigt den Hauptkampf des Europameisters Arno Köhlin gegen den Mannheimer Hermann Kreimes, bei dem Köhlin durch technischen K. o. siegte

Der englische Schwergewichtmeister Tommy Farr kämpfte in der Harrington-Arena zu London gegen den amerikanischen Boxer Max Baer. Farr wurde haushoher Punktfieger. Er konnte von zwölf Runden zehn gewinnen. — Ein Augenblicksbild aus dem Kampf, rechts Farr

Die Erhöhung der Nordkurve an der Berliner Aussenbahn, die nunmehr durchgeführt ist, wurde lobend mit den ersten Rennwagen-Verfahrungen ausprobiert. Die Rennwagen erzielten in der stark erhöhten Nordkurve Geschwindigkeiten von schätzungsweise 180 Stundenkilometer

Die Geburt ihres Sohnes zeigen erfreut an  
**D. Kagan und Frau**  
Heydekrug, den 17. 4. 1937

Am 16. April rief Gott nach langem, schweren Leiden unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam  
**Maler Willi Oginski**  
im blühenden Alter von 25 Jahren zu sich.  
Die trauernden Hinterbliebenen Die Beerdigung findet Dienstag, 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause statt Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 17. 4., nachm. 5 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- u. Grossvater  
**Albert Mantwitz**  
im Alter von 66 Jahren.  
Die tieftrauernde  
**Gaffin nebst Kindern**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 22. 4., 3 Uhr, von der Stadt. Leichenhalle aus statt.

Sonntag, den 18. April, erlöste der Tod von ihrem langen, schweren Leiden unsere liebe Schwester, Tante und Grosstante, Frau  
**Johanna Straus**  
geb. Flüger  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Emma Flüger**  
Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus.

Die Beerdigung der Frau Kommerzienrat  
**Marie Gerlach**  
findet am Dienstag, dem 20., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Libauer Strasse 1 statt.

Beerdigungsinstitut **A. Sewerin**  
Telefon 4854 Töpferstr. 16  
**Bei Trauerfällen**  
Särge u. Ausstattung billigst / Leichenwagen, Geräte, Träger, Folienwagen  
2-spänniger Leichenwagen und Zimmer-Dekoration steht meiner Kundschaft zur Verfügung.

**Liedertafel**  
Dienstag 8 Uhr  
Zwangversteigerung  
Mittwoch, den 21. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in meinem Büro, Budlanger Straße 11 1 Nähmaschine (Dürkopp) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Griekat, Gerichtsvollzieher, Memel Budlanger Str. 11.

Die **Seltin-**  
Tafelwasser tablette ist  
Dien aufmunternder Freund in der Westentasche  
Schächtelchen, ausreichend für 12 Fl. Lit. 1.—  
Schächtelchen, ausreichend für 6 Fl. Lit. —.55  
Falls nicht erhältlich, bitte Anruf 43-11, Libauer Str. 28

**Uhren**  
und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei  
**Carl Brlose**  
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter  
Neue Straße 8

Ein gut erhaltener **Kupfertessel** von 100—120 Liter zu verkaufen. Zuschritt. u. 3707 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

**Mäntel**  
für junge Mädchen zu kaufen gesucht. Zuschritt. u. 3720 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Die **Seltin-**  
Tafelwasser tablette arbeitet für Deine Gesundheit.  
Schächtelchen, ausreichend für 12 Fl. Lit. 1.—  
Schächtelchen, ausreichend für 6 Fl. Lit. —.55  
Falls nicht erhältlich, bitte Anruf 43-11, Libauer Str. 28

Für die durch Brandunglück um ihre letzte Habe gekommenen greisen Eheleute **Simeit** in Wabbeln sind bei uns ferner eingegangen:  
Ungenannt 3 Lit. C. 5 Lit, C. B. 10 Lit.  
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen  
Verlag **Memeler Dampfboot**  
**Senfter u. Lüren** liefert billig  
**F. Wieck**  
Schulmeister  
Schwanenstr. 16

**Verkäufe**  
**Gute Geige** zu verkaufen. Zuschritt. u. 3724 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

**Achtung!**  
**Betonsteine** liefert mit 7.— Lit p. Mtr. frei Bahnh. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Kaufgesuche**  
Moderner, guterhalt. **Kinder-Sportwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. schriftlich an **Stimbra** Rosenstraße 2

Wer möchte einen **Platz für ein Grab** in seinem Erbbegräbnis abgeben? Adr. u. 3708 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

der moderne **Sonnenschug**, in vielen Qualitäten und Farben, wieder in allerbesten Ausführung lieferbar.  
**Franz Jacubeit**  
Börsenstrasse 13 — Telefon 4862

**Warum Möbel von Gebr. Eglin?**  
Weil man sie in guter Qualität billig und zu günstigen Zahlungsbedingungen bekommt

**Moderne Grabdenkmäler**  
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen / Lager in  
Granit / Marmor  
Kunststein  
Grabeinfassungen  
Terrazzofussböden  
Terrazzotreppenstufen  
**M. Rodermann, Bildhauer**  
Polanderstr. 22 (Hof) Tel. 387  
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

**Baustoffhandel Freidberg & Co.**  
Telefon 2811 Werftstrasse 1

Unsere Zeitung erfasst alle Volksschichten und Wirtschaftskreise von A bis J. Die große Verbreitung bürgt für den besten Erfolg der Anzeigen, auch der kleinsten.  
Verlag „Memeler Dampfboot“

**Selbstroll-Rollos**  
der moderne **Sonnenschug**, in vielen Qualitäten und Farben, wieder in allerbesten Ausführung lieferbar.  
**Franz Jacubeit**  
Börsenstrasse 13 — Telefon 4862

**Warum Möbel von Gebr. Eglin?**  
Weil man sie in guter Qualität billig und zu günstigen Zahlungsbedingungen bekommt

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Die Kreuzersonate**  
Dagover, Schönhals, Petersen  
Uffalim / Beiprogramm  
**Kammer** Täglich 5 a. 8 1/2 Uhr  
**Spiel an Bord**  
de Kowa, Lanner, Abel  
Beiprogramm

**Anzug- und Sport-Anzugstoffe**  
Mahanfertigung unter Garantie  
**L. Gidansky, Höhe 6tr. 21**

Weg mit allen Flecken durch  
**Muepfix**  
Universal-Entflecker  
Überall erhältlich. 1 Tube 1.— Lit  
„Tema“, chem. Labor. Memel, Tel. 2024

Lichtigen **Möbelflicker** stellt ein  
Fischerei **M. Roge**  
Grabenstr. 9/10

**2 Maurer**  
für Bauarbeiten bei gutem Stundenlohn gesucht  
Präf. „Smetona-Allee 31“

**Laufjunge**  
per sofort gesucht.  
Akt.-Ges. „Drobé“  
Tuchfabrik  
Markstraße 47

**Stellen-Gesuche**  
Ehrl. tücht. Handwerker sucht  
**Hausverwalt.**  
mögl. mit Wohnung. Zuschr. u. 3714 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zuverlässige, ältere **Widwe** sucht Stellung  
Gute Feign. vorb. Zuschr. u. 3713 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stütze**  
oder Hausst. auch im frauenlosen Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschr. u. 3710 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Ordentl., kräftiges Mädchen** sucht Stellung in gutem Haushalt von 10. od. 1. 5. Zu erfrag. Junkerstraße 2 unten links.

**Vermietungen**  
Moderne (3653) 1-2 Zimmer mit Bad und Telefonanschluß, mit separ. Eingang, an südlich. Herrn von sofort zu vermieten.  
**Kaplan**  
Grabenstraße 6a.

**Laufbursche**  
per 1. April gesucht.  
**H. L. Doering**  
Thomasstr. Nr. 67.

**Capitol** Noch Montag u. Dienstag 5 1/2 u. 8 1/2  
Der Riesenerfolg!  
Charles Chaplin i. s. gr. Filmwerk  
**Neue Zeiten**  
Beiprogramm / Tonwoche

**Tapeten** Tekko — Salubra  
abwaschbar, lichteht, vornehm, zu Originalpreisen  
**Spezialhaus Franz Jacubeit**  
Börsenstrasse 13 — Telefon 4862  
Verlangen Sie **Musterbücher**

**Von uns gekleidet — von allen bewundert!**  
Herren-Garbarde-Mäntel von Lit 58 an  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Suche tätige Beteiligung mit 10 bis 15000 Lit**  
Kapital Zuschriften unter 3712 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3638)

Elegantes, sehr gut erhaltenes **Herrenzimmer**  
aus echt Mahagoni, fortan halber billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (3636)

**Lehrfräulein**  
für Bäckerei und Konditorei gesucht. Lit. Sprachk. Beding.  
**J. Schmidt**  
Alkoholreies Café, Neue Str.

**Möbl. Zimmer**  
an 2 anst. Mädchen ab 1. 5. zu vermieten.  
**F. Glogau**  
Neue Straße 1.

**Gutes, separates Zimmer**  
fein ab 1. 5. zu vermieten. Zu erfrag. bei **Stoiples**  
Hospitalsstraße 19

**Möbl. Zimmer**  
nebst Kochgelegenheit auch an Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Ein Raum**  
v. ca. 50—60 qm für Fabrikation, nicht im Zentrum der Stadt, von sofort gesucht. Zuschritt. u. 3706 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes.

**Grundstücksmarkt**  
**Sichere Ertrags!**  
In gr. Grenz-See-badort, Neubau m. gutgeh. Pensionat u. Bäckerei wegen Erbauseinanderleh. sofort günstig zu verk. Bei Memel zu pacht. gesucht  
**Lebensmittelgeschäft oder Gastwirtschaft**  
**Carl Ogilvie**  
Kapital- und Grundstücksmarkt für In- u. Ausland, Tel. 4748  
Memel  
Börsenstr. 10, 1.

**Mietsgesuche**  
**Sandkerns**  
**Möbl. Zimmer**  
mit Kochgelegenheit für die Sommermonate von einer Dame mit einem 8-jährigen Kind gesucht. Zuschritt. u. 3716 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.